

M
MAGAZIN

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Brutstation im Pararaum

Halut schickt Hilfe — ein schwarzes Schiff bringt das Kommando
der Giganten ins Solarsystem

Neu!

Nr. 353

80 Pfg.

Österreich S. 5,-
Schweiz Fr. 50,-
Italien Lire 160,-
Belg./Luxbg. Frs. 11,-

Brutstation im Pararaum

Halut schickt Hilfe - ein schwarzes Schiff bringt das Kommando der Giganten ins Solsystem

von H. G. Ewers

An Bord der CREST IV, des in den Weiten der Kugelgalaxis M-87 verschollenen Flaggschiffs der Solaren Flotte, schreibt man Mitte Mai des Jahres 2436 irdischer Zeitrechnung. Dabei weiß niemand von den Terranern, die zusammen mit Perry Rhodan, Icho Tolot und Fancan Teik, den beiden Halutern, mehr als 30 Millionen Lichtjahre weit aus ihrer heimatlichen Galaxis verschlagen wurden, ob die Erde und das Solare Imperium überhaupt noch bestehen. Schließlich wurde die CREST zu einem Zeitpunkt aus der Galaxis geschleudert, als die Schwingungswächter mit dem Riesenrobot OLD MAN Kurs auf das Solsystem nahmen, um die angeblichen »Zeitverbrecher« zu vernichten.

Die Verantwortlichen dagegen, die während Perry Rhodans Abwesenheit das Solare Imperium lenken, wissen überhaupt nicht, ob die CREST noch existiert. Sie hoffen es nur, und sie hoffen inbrünstig, daß Perry Rhodan bald zurückkehren möge, denn in der Stunde der riesengroßen Gefahr, die der Menschheit droht, wird der Begründer der Dritten Macht und Schöpfer des Imperiums mehr denn je benötigt.

Nach der Zerschlagung der akonischen Geheimzentrale, nach der Abwehr des ersten Dolan-Angriffs durch das neue FpF-Gerät, nach Heiko Anraths, des Rhodan-Doppelgängers, erfolgreichen Auftritten und nach der Eroberung des Riesenrobots OLD MAN hat sich die Lage im Solsystem zwar einigermaßen stabilisiert - auch eine weitere Offensive der Zeitpolizisten konnte inzwischen abgewiesen werden -, aber in eingeweihten Kreisen der Solaren Regierung fragt man sich besorgt, was geschehen würde, wenn der Ansturm auf das Imperium mit verstärkten Kräften weitergeführt wird ... Da zeigt sich ein Hoffnungsschimmer. In Tagen, als Dolan-Flotten blühende Kolonien des Imperiums in Planeten des Todes verwandeln, beginnen Freunde Terras zu handeln. Das Kommando der Giganten taucht überraschend auf - und das Dimensionskatapult öffnet den Weg zur BRUTSTATION IM PARARAUM ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Reginald Bull - Staatsmarschall des Solaren Imperiums und Perry Rhodans Stellvertreter.

M. Gatscholkew - Admiral der USO.

Perish Mokart - Der eigentliche Bezwiner OLD MANs.

Pinar Alto, Hisso Rillos und Upper Kisca - Drei Haluter, die den Terranern zu Hilfe eilen.

Fellmer Lloyd - Telepath und Ober des Mutantenkorps, Cuen Cornyn - Major der Raumpioniere und Sprengmeister.

Nex - Ein rätselhafter Besucher aus einem übergeordneten Kontinuum.

1.

Auf unsichtbaren Flügeln schwang sich mein Geist empor, bis er, losgelöst von aller schwerfälligen materiellen Substanz, die Konturen meines Körpers in seiner Bewußtseinsebene reflektierte.

Aber da waren noch andere Reflexionen - von Körpern, die sich schemenhaft neben dem meinen bewegten und von Gedankenimpulsen, die in eigentümlich ungleichmäßigen Intervallen auf meinen Geist eindrangten und ihm etwas abverlangten, das ich nicht begriff.

Noch nicht.

Es dauerte lange, bis ich aus den Impulsen gewisse Regelmäßigkeiten herauslas. Eine unendliche Müdigkeit ergriff meinen Geist und zwang ihn langsam, aber stetig hinab zu jener Knochenhöhle, in der die grauen Zellen von Gehirnwindungen auf seine Rückkehr warteten. Er schlüpfte hinein in die

Verknüpfung mit der animalischen Materie, mit der er in einer unzerstörbaren Symbiose zusammenlebte. Die fremden Gedankenimpulse wurden schwächer, aber sie nahmen an Deutlichkeit zu - und plötzlich schöpfte mein Geist aus den chemischen Prozessen der grauen Zellen die Grundlage aller Erinnerung: meinen Namen.

Ich wußte wieder, daß ich Perish Mokart hieß und daß die Gedankenimpulse von Telepathen kamen, die mich in Tiefhypnose versenkt hatten und nunmehr meine Erinnerung Stück für Stück wieder lebendig werden ließen.

Aber noch verstand ich nicht, was mit der Hyperraumbasis gemeint war, über die ich berichten sollte. Die Telepathen schienen das zu erkennen, denn ihre Gedankenimpulse veränderten sich und aktivierten andere chemoelektrische Ströme in meiner Hirnsubstanz, Ströme, die mein Bewußtsein um Stunden zurückversetzten - oder um Tage; so genau vermochte ich das noch nicht festzustellen.

Ein scharf geschnittenes, unbewegtes Gesicht mit tieferst blickenden Augen tauchte wie aus einem Nebel vor meinem geistigen Auge auf. Hinter ihm formten sich die Konturen einer Kontroll- und Schaltanlage gigantischen Ausmaßes ...

*

Der Vier-Kometen-General Janos Ferenczy war einer der hervorragendsten Raumstrategen und Taktiker, welche die Menschheit je hervorgebracht hatte. Sein scharfgeschnittenes, unbewegtes Gesicht und die düster glimmenden Augen verliehen ihm etwas von der äußeren Erscheinung eines Fanatikers. Nicht ganz zu Unrecht, denn ein Fanatiker war Janos Ferenczy, soweit es sich um das handelte, was er Pflichterfüllung nannte. In seinen Entscheidungen jedoch gab es keinen Platz für Emotionen, da galt nur die eiskalte, mit allen Fakten genauestens abgestimmte Kalkulation.

Bis vor kurzem noch war General Ferenczy Chef der 403. Flotte gewesen. Nach der Eroberung von OLD MAN, diesem Riesenrobot, der beinahe die Erde verwüstet hatte, setzte Staatsmarschall Bull ihn zum Kommandanten des Flottenträgers ein.

Er schenkte mir sein seltenes Lächeln, als ich vor ihm strammstand und die Rechte grüßend an den Wulst des Funkhelms legte.

»Sparen Sie sich die reglementmäßige Meldung, Oberst«, sagte er mit sonorer Stimme. »Schließlich habe ich mein Kommando hauptsächlich Ihnen zu verdanken.«

Er streckte mir die Rechte entgegen, und ich drückte sie so sanft wie möglich, um ihm nicht die Fingerknochen zu zerbrechen. Oxtornische Umweltangepaßte mußten beim Umgang mit Erdborenen ständig an ihre auf 4,8 Gravos abgestimmten Körperkräfte denken.

»Sie erweisen mir zuviel Ehre, Sir«, entgegnete ich bescheiden. »Oberst Malume und mein Vater waren nicht weniger als ich an der Eroberung von OLD MAN beteiligt.«

»Aber von Ihnen stammte der Plan?« Er kniff die Augen zusammen und betrachtete mich prüfend.

Ich übergab seine Frage und sagte schnell:

»Falls Sie an meinem Schädel Haarwuchs bemerken sollten, Sir, so möchte ich Sie darauf hinweisen, daß diese widernatürliche Erscheinung auf einen Fehler der Chirurgen zurückzuführen ist, die meine künstliche Schädelplatte mit haarwuchsaktivem Bioplasma überzogen.«

Er lachte trocken.

»Ich kenne die Geschichte, Oberst. Seltsam, wie sehr sich die Geschmäcker von Terra- und Oxtorneborenen unterscheiden. Wir sind stolz, wenn wir einen dichten Haarwuchs aufweisen

können und Sie sind stolz auf eine glatte Schädeldecke.« Er räusperte sich. »Aber glauben Sie nur nicht, daß ich Sie deshalb so genau gemustert habe. Ich wollte nur wissen, wie der Mann aussieht, der den tollkühnen Plan faßte, zusammen mit zwei Gefährten eine tausendfach abgesicherte Maschinerie zu überlisten, vor der ganze Flottenverbände Reißaus genommen haben.«

»Wozu die großen Worte!« winkte ich ab. »Irgend jemand mußte schließlich etwas gegen OLD MAN tun - und wir hatten damals die beste Gelegenheit dazu. Ich bin sicher, daß Sie mit weitaus größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, Sir.«

General Ferenczys Lippen preßten sich zusammen. Er wandte sich halb um und musterte die zahllosen Monitore, auf denen das Innere der gigantischen Hangarplattform von OLD MAN abgebildet wurde. Hin und wieder sah man einige winzige Gebilde an den Kugelriesen der Ultraschlachtschiffe hantieren: Techniker, Ingenieure und Kybernetiker, die mit hektischem Eifer dabei waren, die rund fünfzehntausend Großkampfschiffe von OLD MAN umzurüsten.

Ich mußte daran denken, daß in jeder Hangarsektion zweitausend Mann arbeiteten, zweitausend Mann, die sich in der titanenhaften Weite der Hangars verloren.

»Seit dem ersten Auftauchen von OLD MAN«, erklärte der Vier-Kometen-General, »hat das Flottenkommando damit begonnen, Offiziere und Mannschaften für die Übernahme des Riesenroboters auszubilden. Die verlustreichen Kämpfe vor der Eroberung des Flottenträgers ließen die Reserven versiegen. Wir mußten die speziell ausgebildeten Astronauten zur Bemannung der Ersatzflottenteile abstellen. Augenblicklich klappern terranische Spezialkommandos sämtliche technisch fortgeschrittenen Kolonialwelten ab, um ausgebildete Raumfahrer anzuwerben. Nicht immer mit großem Erfolg, obwohl die Generalmobilmachung für das gesamte Solare Imperium angeordnet wurde. Aber die autarken Kolonialwelten machen ihren Bedarf für die eigenen Defensivstreitkräfte geltend. Als ob der beste Schutz für die Kolonialwelten nicht ein voll einsatzfähiger Riesenroboter wäre!«

»Der vorläufig nur zum Schutz der Erde eingesetzt werden darf«, widersprach ich und wies auf einen der Panoramabildschirme, der die wolkenverhüllte Erdsichel zeigte. OLD MAN befand sich auf einer stationären Kreisbahn um die Erde, und zwar in lunarer Distanz. Das Oberkommando der Solaren Raumflotte rechnete stündlich mit einer zweiten Großoffensive der Zweitkonditionierten.

Etwas hilflos zuckte der schlanke Mann in der kleidsamen Uniformkombi die Schultern.

»Was sollen wir tun? Die Erde entblößen? Dabei

ist OLD MAN nicht einmal voll einsatzfähig, obwohl wir die Stammbesatzung inzwischen auf fünfzigtausend Mann erhöhen konnten. Es fehlen jedoch noch Leute zur Bemannung der Ultraschlachtschiffe; erst dann kann ich für eine aktive Verteidigung des Sonnensystems garantieren.«

»Ich weiß Bescheid«, erklärte ich. »Zusätzlich zu der Besatzung benötigen Sie für die Ultraschlachtschiffe von OLD MAN ja auch noch Korvetten und Moskito-Jäger, die erst von den solaren Werften produziert werden müssen. Von den Kompaktkalups ganz zu schweigen, mit denen die Schiffe ursprünglich ausgerüstet werden sollten. Soviel ich informiert bin, hat Staatsmarschall Bull die betreffenden Umrüstungsarbeiten gestoppt ...?«

»Schlagartig, Oberst.« Ferenczy lachte heiser. »Die Imperiumsflotte und ihre Zulieferbetriebe befinden sich in der Lage von Männern, die mit Mühe und Not gerade noch die Löcher stopfen können, die die Sturmflut immer wieder in den Deich reißt. - Aber sobald der Sturm sich verstärkt, wird der Deich hinweggefegt werden ...«

Ich schluckte. Aus seiner Stimme hatte Bitterkeit geklungen. General Ferenczy war kein Mann, der unter Depressionen zu leiden pflegte. Wenn er die Lage so skeptisch sah, dann war sie es auch.

»Die Ratten verlassen bereits das sinkende Schiff«, fügte er seinen Ausführungen noch hinzu. »Die Akonen, Arkoniden, Springer und Aras ziehen ihre Botschaften, Handels- und Militärmissionen seit einer Woche von den Imperiumswelten zurück und weisen unser Personal von ihren Welten aus. Man meidet uns Terraner wie Aussätzige, mein lieber Mokart.«

Ich ballte die Fäuste und starrte mit brennenden Augen zu der kleinen Scheibe des Mondes, der sich links aus dem Erdschatten ins Sonnenlicht schob.

Wie lange würde dieses friedliche Bild noch zu sehen sein?

Was hatte die Menschheit verbochen, daß sie vom Schicksal so schwer geschlagen wurde?

Erst nach einigen Minuten bemerkte ich, daß General Ferenczy mich an den Schultern rüttelte.

»Ja, was ist ...?« fragte ich, während ich aus dem Strudel meiner Gedanken auftauchte.

Ferenczy stöhnte.

»Mann, haben Sie mich eben erschreckt! Sie hätten Ihr Gesicht sehen sollen, Oberst Mokart. Woran dachten Sie vorhin?«

Ich verzog ironisch die Lippen. Mit meinen Gedanken war ich bereits halb in der Schalthele der großen Positronik des OLD MAN.

»Daran, daß wir endlich aus der Defensive heraus müssen, General«, antwortete ich rauh. »Wir müssen das Übel an der Wurzel packen - dort, woher die Zweitkonditionierten mit ihren Dolans kommen!«

Ich salutierte und verließ die Kommandozentrale des Riesenroboters. Unter dem Schott wandte ich mich noch einmal um. General Ferenczys Gesicht war bleich geworden. Offenbar ahnte er, was ich vorhatte - er schien sich jedoch nichts davon zu versprechen.

Ich machte eine vielsagende Handbewegung, die den Riesenroboter einschloß. Dann ging ich.

*

Nach neun Stunden angestrengter Arbeit, in deren Verlauf ich eine hektische Debatte mit der Positronik geführt hatte, befand ich mich praktisch wieder da, wo ich begonnen hatte.

Es gab einfach keine erkennbare Lösung. Und diejenige, die mir vorschwebte, ließ sich mit den vorhandenen Mitteln nicht verwirklichen.

Ich rief General Ferenczy über Interkom an und bat ihn, mir kurzfristig für einige Stunden einen Moskito-Jet zur Verfügung zu stellen, mit dem ich zum Mond fliegen wollte.

Er sah mich einige Sekunden lang nachdenklich an. Anscheinend überlegte er, ob es Zweck hatte, mich nach dem Grund meiner Bitte zu fragen. Ich schüttelte lächelnd den Kopf. Da stimmte er zu. General Ferenczy wußte genau, daß ich von der Admiralität der USO mit einem Sonderauftrag abgestellt worden war und Staatsmarschall Bull mir einen roten Ausweis gegeben hatte, der mich dazu berechnigte, von allen Dienststellen des Solaren Imperiums vollste Unterstützung zu fordern. Wenn ich nicht reden wollte, dann würde auch er kein Wort aus mir herausbringen.

Ich schwieg jedoch nicht, weil ich dem General etwa nicht traute, sondern weil ich mir selbst noch nicht völlig über den einzuschlagenden Weg im klaren war.

Wenige Minuten später saß ich im Pilotensitz eines der kleinen, schlanken Raumschiffe, die von den Ultraschlachtschiffen der Galaxis-Klasse in großer Zahl mitgeführt werden und sich auch beim letzten Angriff der Zweitkonditionierten hervorragend bewährt hatten. Der Identifizierungssender der Moskito-Jet strahlte ununterbrochen den gültigen ID-Kode aus. Hier, in unmittelbarer Erdnähe, wimmelte es von Patrouillenschiffen und schwer bestückten Raumplattformen. Wehe der Besatzung eines Raumschiffes, die den Kode nicht kannte oder nicht rechtzeitig abstrahlte. Sie würde keine Gelegenheit mehr erhalten, ihren Fehler zu korrigieren.

Das helle Zirpen der Warnanlage veranlaßte mich, vorübergehend auf den Autopiloten umzuschalten. Er würde besser reagieren können als ich, da nur seine Positronik in der Lage war, das meinen Kurs

kreuzende Raumschiff auf alle Flugwerte abzutasten und den Ausweichkurs innerhalb von Sekundenbruchteilen einzuleiten.

Selbstverständlich hätte ich auch manuell ausweichen können, aber dann wäre meine eigene Kursabweichung so groß geworden, daß ich bestimmt in die Flugbahn eines anderen Objekts geraten wäre. Organische Gehirne vermochten eben nur mit Großwerten zu rechnen, was bei dem gewaltigen erdnahen Raumverkehr nicht genügte.

Ohne sonderliches Interesse beobachtete ich die nebenherlaufende Objektidentifizierung. Weshalb auch sollte ich mich dafür interessieren, ob das meinen Kurs kreuzende Objekt ein Frachtschiff, ein Kreuzer oder ein Kurierschiff war, das ausgewiesene Diplomaten von einer Springer- oder Arawelt transportierte.

Aber dann stutzte ich doch.

Der hyperschnell arbeitende Impulstaster meiner Moskito-Jet zeichnete ein klares Reflexbild auf den Identifizierungsschirm, während am Rand des Bildschirms die Maße des georteten Objekts erschienen.

Plötzlich schlug mein Herz schneller. Ich fühlte meine Halsschlagader gegen den Dichtungswulst des Druckhelms pulsen.

Die Form und die Maße dieses Raumschiffes waren so charakteristisch, daß es keinen Zweifel für mich gab.

Es handelte sich um eines jener hundert Meter durchmessenden Kugelraumschiffe von tiefschwarzer Farbe, von denen bisher nur ein einziges gesehen worden war: das von Icho Tolot und Fancan Teik ...!

*

Sekunden später konnte ich das halutische Kugelschiff in nur sechshundert Kilometern Entfernung in der elektronischen Optik-Vergrößerung beobachten. Es glitt in gegenläufigem Kurs an meiner Jet vorüber und verschwand sehr schnell in den Heckschirmen.

Mit fliegenden Fingern stellte ich eine Kursberechnung an. Die Bordpositronik spie eine Symbolfolie aus, die nur einen Schluß zuließ: Das Haluterschiff befand sich im Anflug auf OLD MAN.

Ich fühlte mich von Hoffnung und Zweifel hin- und hergerissen. Beinahe jeder Terraner wußte, daß das Kugelraumschiff Tolots und Teiks im Bereich der Großen Magellanschen Wolke verschollen war - aber nur die wenigsten Menschen ahnten, daß dies während einer Aktion geschehen war, die von dem Haluterschiff und dem Flaggschiff der Solaren Flotte, der CREST IV, in engster Zusammenarbeit ausgeführt worden war.

Und auf der CREST IV hatte sich zu jenem

Zeitpunkt der Großadministrator Perry Rhodan befunden!

Für mich stand fest, daß damals nicht nur das Haluterschiff, sondern auch die CREST IV zusammen mit Perry Rhodan verschollen waren. Natürlich besaß ich keinen Beweis dafür. Die »CREST IV« war kurz darauf zusammen mit dem Großadministrator ins Solsystem zurückgekehrt, und Rhodan hatte in einer dramatischen Aktion alle Gerüchte und Verleumdungen über seine Identität einwandfrei zerstreuen können.

Für die Bewohner des Solaren Imperiums hielt sich Perry Rhodan derzeit auf OLD MAN auf.

Aber nicht für mich.

Für mich war der Mann, der als Perry Rhodan auftrat, nur ein Double - ein ausgezeichnetes Double zwar, aber eben doch nicht der Mann, unter dessen genialer Führung die Menschheit sich ein kosmisches Imperium aufgebaut hatte. Zahllose unscheinbare Hinweise, die der Durchschnittsbürger gar nicht als solche empfand, hatten meinen ursprünglich vagen Verdacht zur Gewißheit werden lassen. Nicht zuletzt aber war es die unklare Strategie gewesen, die mir deutlich sagte, daß an der Spitze des Solaren Imperiums zur Zeit nicht der wirkliche Rhodan stand, sondern ein Doppelgänger, der lediglich die Befehle Staatsmarschall Reginald Bulls unterzeichnete.

Ein Mann wie ich, der im Verlauf seiner USO-Spezialausbildung und seiner psychologisch ausgefeilten Geheimeinsätze gegen die Untergrundorganisation Condos Vasac gewissermaßen einen sechsten Sinn für Verschleierungstaktiken und kosmopolitische Ränke entwickelt hatte, trug die derzeitige terranische Strategie einwandfrei die Handschrift Reginald Bulls, was niemals der Fall gewesen wäre, wenn Perry Rhodan tatsächlich anwesend wäre.

Darin lag meiner Ansicht nach auch die Unsicherheit begründet, die die Initiative der Solaren Flotte, der Geheimdienste und der Diplomatie lähmten. Staatsmarschall Bull war ein überaus begabter, tüchtiger und aufrechter Mann. Es gab keinen besseren Stellvertreter für Perry Rhodan. Aber er besaß eben nicht das gewisse Etwas, das man nur mit dem Begriff »Genie« beschreiben konnte. Deshalb fehlten seinen kosmischen Schachzügen die Großzügigkeit, die lückenlose Verknüpfung und der spielerisch anmutende allerletzte Einsatz, die Perry Rhodans Maßnahmen seit jeher ausgezeichnet hatten.

Selbstverständlich schwieg ich über diese meine Erkenntnisse. Wenn der Großadministrator tatsächlich in der Großen Magellanschen Wolke verschollen war, dann hatte Reginald Bull angesichts der Situation gar nicht anders handeln können, als einen Doppelgänger einzusetzen, um der Menschheit das Symbol zu erhalten, an das sie sich wie an einen

unerschütterlichen Fels in der Brandung klammerte, und ohne das ihre Kampfmoral untergraben worden wäre.

Und nun tauchte hier zwischen OLD MAN und dem Erdmond ein Haluterschiff auf und weckte in mir Gedankenassoziationen, die unweigerlich zu der Annahme führten, daß mit Icho Tolot und Fancan Teik auch Perry Rhodan zurückgekehrt sein könnte - falls tatsächlich das Raumschiff dieser beiden Haluter meinen Kurs gekreuzt hatte ...

Ich erwachte aus meiner Erstarrung, als die Landekontrolle Luna sich meldete und mir die Koordinaten für einen Landekorridor zuwies. Eine Zeitlang mußte ich mich mit solchen unerheblichen Dingen wie der Positionsberechnung und der Kursbahnkorrektur meines Mosquito-Jägers beschäftigen. Erst als die Fernsteuerung von Luna-XI mich übernommen hatte, kehrten meine Gedanken wieder zum Wesentlichen zurück.

Am liebsten wäre ich auf der Stelle umgekehrt und zu OLD MAN zurückgefliegen. Doch das hätte Verdacht erregt. Auch ein Reginald Bull war in der Lage, aus der Handlungsweise eines Mannes, dessen Denkvermögen er zu analysieren vermochte, auf dessen Denkergebnisse zu schließen. Und es lag mir fern, ihm zu den ohnehin vorhandenen seelischen Belastungen noch den Verdacht aufzuladen, daß das Geheimnis von Rhodans Double von einigen Außenstehende durchschaut worden sei.

Ich lächelte grimmig.

Es gab noch andere Möglichkeiten, sich Gewißheit zu verschaffen. Für mich war es sowieso ein Beweis für meine Doppelgängertheorie, daß sowohl Lordadmiral Atlan als auch Roi Danton seit dem letzten Magellan-Einsatz der CREST IV nicht mehr in Rhodans Umgebung aufgetaucht waren. Ich wußte, daß der Chef der USO und jener listenreiche Freihändlerkönig mit dem beziehungsreichen geschichtlichen Namen zu den engsten Vertrauten des Großadministrators gehörten und was Atlan betraf, so bestand zwischen dem Größten aller Arkoniden und dem Größten der Terraner eine Vertrautheit, wie sie nur durch wahre Freundschaft hervorgerufen werden kann. In der gegenwärtigen Lage wäre Atlans Platz neben Perry Rhodan gewesen. Doch gerade das vermißte ich. Sobald jedoch Atlan bei Rhodan auftauchen würde, konnte ich daraus schließen, daß es sich um den richtigen Rhodan handelte.

Vielleicht war das Haluterschiff der Vorbote eines solchen Ereignisses.

Die Ungewißheit nagte an meinem Verstand. Aber mir blieb gar nichts anderes übrig, als meine Mission auf Luna durchzuführen und abzuwarten.

*

Die Männer der Wachstation zogen mißtrauische Gesichter, bis ich die Oxtornitkapsel hervorzog und aufklappte. In dem flachen Behältnis glühte rötlich und geheimnisvoll eine dünne Scheibe. Sie sandte Impulse aus, die den ID-Transformer auf dem Schalttisch der Wachstation zu hartem Ticken veranlaßten.

Der Leitende Wachoffizier, ein ergrauter Major der Galaktischen Abwehr, nahm mir die Oxtornitkapsel vorsichtig aus der Hand und schob sie in einen Schlitz des Geräts. An der Frontseite leuchtete ein kleiner Bildschirm auf. Symbole und Spektren huschten über die Bildfläche.

Kurz darauf wurde die Oxtornitkapsel mit vernehmlichem Klicken zurückgestoßen.

»Okay, Oberst Mokart!« knurrte der Major griesgrämig. Er schien zwar beruhigt zu sein, aber noch längst nicht erfreut über meinen Besuch, den ich dem sichersten Gefängnis des Solaren Imperiums abstatte wollte. »Sie sind befugt, den Gefangenen zehn Minuten lang zu sprechen. Gehen Sie in den Interkomraum!«

Ich schüttelte lächelnd den Kopf.

»Glauben Sie wirklich, Aser Kin würde auf eine Lautsprecherstimme reagieren, Major? Ich möchte ihm direkt gegenübertreten.«

Der Offizier erblaßte und wich einen Schritt zurück.

»Sir ...! Das ... das wäre Selbstmord! Der Zweitkonditionierte ist eine rasende Bestie. Er würde Sie zertrampeln.«

Bedächtig schob ich die Oxtornitkapsel mit dem »Roten Ausweis« wieder in die Außentasche meiner leichten Raumkombi zurück.

»Ich weiß, was ich riskiere, Major. Geben Sie mir einen Spezialrobot vom S-Typ mit. Er kann den Zweitkonditionierten notfalls in ein Preßfeld hüllen. Die Gegenüberstellung ist notwendig, Major. Glauben Sie mir. Ich hoffe, daß Aser Kin in mir einen der Oxtorner wiedererkennt, die ihn im Innern von Triton mit bloßen Händen überwältigten.«

Der in Ehren ergraute Offizier sah mich eine Weile lang mitleidig an. Dann zuckte er resignierend die Schultern.

»Sie müssen wissen, was Sie riskieren Oberst Mokart. Der Rote Ausweis gibt Ihnen leider Weisungsbefugnis über mich. Ich werde Ihnen sogar zwei S-Roboter zuteilen. Aber bilden Sie sich nur nicht ein, die Preßfelder könnten einen Zweitkonditionierten länger als wenige Sekunden festhalten. Ich warne Sie. Selbstverständlich lasse ich die Hyperfeldsperre vor der Panzerzelle wieder aufbauen, sobald Sie den Projektionsbereich durchschritten haben. Sollte Aser Kin der Ausbruch aus seiner Zelle gelingen, sind Sie verloren; ich darf Ihnen in diesem Fall nicht helfen.«

»Akzeptiert!« erwiderte ich knapp. Ich wußte, was ich riskierte.

Der Major schaltete den Interkom ein und gab einige Anweisungen. Danach brachte er mich selbst mit dem Antigraflift ein Stockwerk tiefer. In einer Verteilerhalle rollten die beiden angeforderten S-Roboter auf uns zu. Sie sahen aus wie verkleinerte Shifts, denen man die Stabilisierungstragflächen und andere Auswüchse abgeschnitten hatte. Das dumpfe Brummen ihrer Energiebänke zeugte von der verhaltenen Kraft, die in ihnen steckte. Ich hätte wahrscheinlich Mühe gehabt, auch nur einen von ihnen mit bloßen Händen aufzuhalten. Zum wiederholten Male fragte ich mich, ob das Risiko in einem tragbaren Verhältnis zum erhofften Erfolg stünde. Ich mußte die Frage bejahen, denn das geplante Risiko war die einzige Alternative zu den konventionellen Methoden, die bisher ohne Erfolg geblieben waren und wohl auch bleiben würden. Einem Zweitkonditionierten konnte man nicht mit furchtsamer Zurückhaltung beikommen.

Nachdem wir schweigend einen von mehreren verborgenen Strahlsperren gesicherten Stollen passiert hatten, gelangten wir in eine Halle. Mitten darin stand der kubische Klotz des Stahlgefängnisses, in dem man Aser Kin untergebracht hatte. Ein schwach flimmerndes Hyperfeld schirmte es gegen jeden Ein- und Ausbruchversuch wirksam ab. Ich wußte, daß die Zelle des Zweitkonditionierten aus 3 Meter starken Terkonitstahlwänden bestand, die selbst diesem Monstrum Einhalt boten. Die zusätzlichen Hyperfelder bewiesen mir, wie gefährlich man das 4,10 Meter hohe Wesen dennoch einschätzte.

Etwa drei Meter vor der Hyperfeldsperre hob der Major die Hand. Wir hielten an. Gleich darauf schaltete der Techniker, der uns offenbar über ein Fernsehauge beobachtete, das Sperrfeld ab. Die S-Roboter ruckten mit knirschenden Gleisketten an. Ich folgte ihnen. Der Major blieb stehen. Kaum befanden wir uns vor der gewaltigen Panzerschleuse des Gefängnisses, als hinter uns das Hyperfeld wieder aufgebaut wurde.

Nun spürte ich doch ein komisches Gefühl in der Magengegend. Doch für ein Umkehren war es zu spät. Dafür hatte ich mich schon zu weit vorgewagt.

Ich winkte mit der Hand.

Das Außenschott der Schleuse glitt auf. Die Roboter rollten in die Kammer hinein. Rötliches Licht spiegelte sich auf ihren polierten Panzerbuckeln. Einer Eingebung folgend, öffnete ich meinen Waffengurt und warf ihn nach draußen. Gegen Aser Kin wäre meine Bewaffnung ohnehin wertlos gewesen; was ich jedoch nicht mehr besaß, konnte er mir nicht wegnehmen.

Als das Außenschott sich hinter mir schloß, fühlte

ich mich wie ein Delinquent in der Auflösungskammer.

Die beiden Roboter postierten sich vor dem Innenschott. Sie wußten, was sie zu tun hatten. Alles hing von der Schnelligkeit ihrer und meiner Reaktionen ab.

Auf ein weiteres Handzeichen von mir öffnete sich das Innenschott. Die starken Bugscheinwerfer der S-Roboter leuchteten die Gefängniszelle schlagartig bis in den hintersten Winkel aus. Dann ruckten die Maschinen erneut an und schossen in den Raum hinein.

Überdeutlich nahm ich die gigantische Gestalt des Zweitkonditionierten wahr. Aser Kin hatte an der gegenüberliegenden Wand des Raumes gelegen und offenbar geruht. Jetzt kam er blitzschnell hoch.

Von da an ging alles so schnell, daß ich so gut wie nichts von meinen Maßnahmen verwirklichen konnte. Ich hatte den Zweitkonditionierten anrufen wollen, um eine Besinnungspause zu schaffen. Aber er ließ mir keine Zeit dazu. Dieses Ungeheuer schien nur eine Aufgabe zu kennen, und die erfüllte es mit erschreckender Kompromißlosigkeit.

Bevor die Preßfelder der beiden Roboter voll aktiviert waren, stand Aser Kin zwischen den Maschinen und zertrümmerte mit seinen Fäusten die Projektoren. Ein Fußtritt des Monstrums beförderte einen Roboter an die Seitenwand, wo er mit fürchterlichem Krach zerbarst. Entladungsblitze zuckten knallend und fauchend aus den freigelegten Energiebänken. Aser Kin zertrümmerte die Hülle des zweiten Roboters mit einem Fausthieb.

Ich unterlief einen Schlag des Ungetüms und duckte mich zwischen seine Säulenbeine, um ihn hochzuheben und gegen die Wand zu werfen. Doch er wankte nur ein wenig. Im nächsten Augenblick traf mich sein Fuß in die Rippenpartie. Ich glaube, selbst meine oxtornische Kompaktkonstitution hätte mich nicht gerettet, wenn der Tritt mit voller Wucht geführt worden wäre. So aber war Aser Kin durch meinen Angriff etwas aus dem Gleichgewicht geraten. Sicher hemmte die Verblüffung über meine Reaktion wohl auch seine Aktivität. Einen Zweitkonditionierten mußte es psychisch erschüttern, wenn ein körperlich viel kleineres Lebewesen bei seinem Anblick nicht sofort in panischer Angst zu fliehen versuchte.

Doch genau das tat ich wenige Sekunden später.

Aser Kin stampfte über den zertrümmerten S-Robot hinweg und verwandelte ihn dabei endgültig in einen Schrotthaufen. Ich wirbelte die zerrissene Gleiskette um meinen Kopf und ließ los. Sie traf den wurstförmigen Symboflexpartner des Zweitkonditionierten. Das Ding, das um seinen Hals lag, verfärbte sich schwach rötlich. Aser Kin brüllte tierhaft auf. Er warf sich mit seinem ganzen

Körpergewicht auf mich, und hätte ich sofort auf direktem Wege zu fliehen versucht, wäre ich in der Schleusenkammer zerquetscht worden.

So schnellte ich mich mit einem verzweifelten Hechtsprung in die Gefängniszelle hinein. Aser Kin stieß sich mit den Füßen ab und verfolgte mich mit einem Rückwärtssalto. Seine vier Arme wirbelten gleich tödlichen Windmühlenflügeln durch die Luft. Ich fühlte mich in der gleichen Lage wie ein Kaninchen, das in einem geschlossenen Raum von einem wütenden Elefantenbulln zertrampelt werden soll. Nur meine über Terranorm liegende Reaktionsschnelligkeit rettete mich vorerst. Ich sprang hin und her, vollführte eine rasante Bodenakrobatik und wurde mehrmals von den Fäusten des Ungeheuers gestreift. Meine Raumkombination war längst aufgeplatzt. Mein Körper fühlte sich an, als hätte ich unter einer Ramme gelegen. Von den beiden S-Robotern waren nur noch grobkörnige Trümmerhaufen übrig.

Eine Seitwärtsdrehung des Ungetüms erfaßte mich während eines Sprunges und schleuderte mich in die Schleusenkammer. Ich prallte krachend gegen das Außenschott.

Zwei gleichzeitig eintretende Dinge hielten das Unheil im letzten Moment auf.

Die Speicherzellen des einen Robots gingen abrupt in den thermischen Prozeß über, und der von draußen beobachtende Techniker erfaßte die Lage und schloß das Innenschott durch Aktivierung der Notautomatik. Aser Kins zur Härte von Stahl verdichteter Körper prallte dröhnend gegen die Panzerwand. Taumelnd stolperte ich durch das aufgleitende Außenschott, das sich gleich wieder schloß.

Ich sah kaum noch, wohin ich lief. Nur vage nahm ich wahr, daß das Flimmern des Hypersperrfeldes erlosch und daß die stählernen Arme von Medorobotern mich über die Projektorlinie zogen. Dann sank mein Geist in eine wohlthuende Bewußtlosigkeit.

2.

»Wenn es dem Esel zu wohl wird, geht er aufs Eis!«

Der diese Worte sagte, war ein hochgewachsener Mann im hellblauen Arztkittel. Offenbar handelte es sich bei dem Ausspruch um eines jener terranischen Sprichwörter, deren Sinn uns Oxtornern wegen der Verschiedenartigkeit unserer Welten verborgen blieb.

»Hallo, Doc!« flüsterte ich. »Wie lange war ich bewußtlos?«

Über das sympathische Gesicht des Mediziners glitt ein schwaches Lächeln.

»Sie haben vielleicht Sorgen, mein Lieber. Warum fragen Sie nicht, was von Ihrem Körper noch

gebrauchsfähig geblieben ist?«

Meine Augen mußten wohl meine Bestürzung widerspiegeln haben, denn er legte mir beruhigend die Hand auf die Schulter.

»Keine Sorge, Oberst Mokart. Sie haben lediglich drei gebrochene Rippen, ein verstauchtes Genick und einige Dutzend blauer Flecke. Für einen Mann, der in eine >Schrottmühle< geraten ist, sind Sie sozusagen mit einem blauen Auge davongekommen.«

Ich atmete tief auf, wobei mir die Stiche in der linken Brustseite bewiesen, daß ich tatsächlich einige gebrochene Rippen davongetragen haben mußte. Aber das störte mich nicht weiter; die hochentwickelte terranische Biomedizin würde die kleine Verletzung schnell auskurieren. Was mich sehr beunruhigte, war immer noch die Frage nach der Dauer meiner Bewußtlosigkeit. Ich wiederholte sie.

»Eine Dreiviertelstunde«, meinte der Arzt. »Sie scheinen eine Konstitution wie ein Flugpanzer zu haben.«

»Dann wäre ich längst tot, Doc.« Ich rang mir ein schwaches Grinsen ab und erhob mich zu sitzender Stellung, obwohl die Hand des Mediziners mich zurückzudrücken versuchte. »Geben Sie sich keine Mühe, mich aufzuhalten«, sagte ich freundlich und stellte den verblüfften Mann ein Stück von mir weg. »Ich habe es ziemlich eilig. Ich nehme an, Sie haben meinen Rippen bereits eine Stützplasmajektion verpaßt?«

»Selbstverständlich, Oberst.« Der Arzt zog ein beleidigtes Gesicht. »Dennoch sollten Sie bis zur endgültigen Abheilung liegenbleiben.«

Ich reckte mich vorsichtig. Die Schmerzen, die von den gebrochenen Rippen ausgingen, waren erträglich. Die blauen Flecke an den Körperstellen, die in Berührung mit dem Zweitkonditionierten gekommen waren, machten mir mehr zu schaffen. Mit der Rechten massierte ich mein Genick. Es fühlte sich etwas taub an, und ich konnte den Kopf nicht wie normal drehen, aber da die Wirbel unverletzt geblieben waren ...

»Darf ich das Visiphon benutzen, Doc?« Ich ging auf das kleine Standgerät zu, das zur Ausrüstung des Krankenzimmers gehörte. Die geringe Schwerkraft des Erdmondes, die in der Klinik nicht künstlich verstärkt wurde, erleichterte alle Bewegungen ungemein.

»Ich weiß wirklich nicht«, zögerte der Arzt. »Bei Ihrer Konstitution sind Komplikationen zwar wenig wahrscheinlich, aber meine Verantwortung als behandelnder Arzt ...«

Zum zweitenmal an diesem Tag zog ich meine Oxtornithülle hervor und ließ den Arzt einen Blick auf den »Roten Ausweis« Staatsmarschall Bulls werfen.

»Hiermit übernehme ich selbst die volle

Verantwortung, Doc«, erklärte ich. »Damit sind Sie entlastet. Sie dürfen mir glauben, daß ich triftige Gründe dazu habe.«

»Okay! Ich glaube Ihnen«, erwiderte der Mediziner schlicht.

Er stellte persönlich die Verbindung zur Visiphonzentrale des lunaren Klinikkomplexes für Extraterrestier und Umweltangepaßte her. Eine kaum modulierte Robotstimme meldete sich.

Ich nannte einen Vorkode und bat um eine Sofort-Verbindung mit der USO-Mission auf Luna.

Auf dem Bildschirm tauchte das breitflächige Gesicht eines Umweltangepaßten von Furka-II auf. Ein terranisches Gesicht hatte ich auch nicht erwartet; es war eine allgemein bekannte Tatsache, daß das USO-Personal sich fast nur aus Umweltangepaßten terranischer Kolonialwelten zusammensetzte.

Nachdem ich mich gemeldet hatte, blitzte so etwas wie spöttisches Interesse in den quittegelben Augen des Furkageborenen auf.

»Ich verbinde weiter, Oberst!« sagte er.

Verwundert runzelte ich die Stirn, während der Arzt diskret das Krankenzimmer verließ. Meine Verwunderung wandelte sich in ein unangenehm kribbelndes Gefühl in der Nackengegend, als nach einem wirbelnden Muster das durchgeistigte Gesicht von USO-Admiral M. Gatscholkew den Bildschirm zierte.

»Sir ...?« hauchte ich, ein wenig aus der Fassung gebracht.

Der Admiral musterte mit unbewegtem Gesicht meine rosa Krankenkleidung. Dann räusperte er sich und sagte in seiner gedehnten und stets etwas geschraubt wirkenden Sprechweise, bei der jede Silbe genau durchdacht war, bevor sie ausgesprochen wurde:

»Ich warte, Oberst Mokart ...!«

Auch das war typisch für Admiral Gatscholkew. Er konnte zuweilen äußerst herzlich sein, aber auch von unnahbarer Kälte - so wie jetzt.

Ich gab einen Kurzbericht, soweit es nicht geheime Fakten betraf.

»Wahrscheinlich war ich etwas voreilig, Sir«, schloß ich zerknirscht.

Er räusperte sich nur. Aber dieses Räuspern enthielt mehr, als bei anderen eine lange Rede.

»Eigentlich«, fügte ich hinzu, »wollte ich ... hm ... nur eine neue Kombination anfordern, Sir. Meine alte ist bei der ... äh ... Auseinandersetzung mit Aser Kin unbrauchbar geworden.«

»So ...!« meinte Admiral Gatscholkew wortkarg.

Ein flüchtiges Lächeln zuckte um des Admirals Mundwinkel. Ich vermochte nicht zu erkennen, ob es Spott, Ironie oder Zynismus ausdrückte. Ich tippte auf letzteres.

»Ein Sergeant aus der Rüstungskammer wird Ihre neue Ausrüstung überbringen, Oberst«, sagte er schließlich. »Anschließend melden Sie sich bei der Einsatzleitung.«

»Jawohl, Sir!« bestätigte ich erleichtert.

»Und noch etwas«, setzte der Admiral hinzu. »Ihr >Roter Ausweis< ist selbstverständlich ungültig. - Gute Besserung, Oberst!«

Er schaltete abrupt ab. Ich wischte mir den Schweiß von der Stirn und setzte mich auf den Rand meines Bettes. Da hatte ich mir etwas Schönes eingebrockt. Doch immer noch verspürte ich keine Spur eines schlechten Gewissens. Meine Absichten waren einwandfrei gewesen. Ich hatte uns alle ein Stück weiterbringen wollen. Was konnte ich dafür, daß mein Plan gescheitert war?

*

Admiral M. Gatscholkew weilte persönlich in der lunaren Einsatzzentrale. Auch das war ungewöhnlich, wie so vieles an diesem ereignisreichen Tag. Vorläufig aber beachtete er mich nicht, sondern erteilte knappe Befehle über verschiedene Hyperkomkanäle.

Eine Stabssekretärin wies mir einen kompakt gebauten Sessel an und stellte ein Tablett mit einer riesigen Kanne Kaffee und einer Tasse vor mich hin.

Ich bediente mich geistesabwesend, während ich die Geschäftigkeit innerhalb der Einsatzzentrale verfolgte. Da jedoch alle Gespräche und Anweisungen mittels Tarnbezeichnungen verschlüsselt waren, konnte ich keine Information aufschnappen.

Endlich erhob sich Admiral Gatscholkew vor seinem Hyperkompult und ließ sich mir gegenüber nieder. Er erwähnte meinen Fehlschlag bei Aser Kin mit keinem Wort, wofür ich ihm insgeheim höchste Achtung zollte.

»Sie kennen die Lage, wie sie vor wenigen Stunden war«, sagte er im Plauderton, als spräche er von Dingen, die irgendwo weit außerhalb des menschlichen Interessengebietes vorgingen. »Es steht fest, daß alle humanoiden Fremdvölker versuchen, sich vom Solaren Imperium und damit von der Menschheit zu distanzieren. Sie wollen ihr Schicksal nicht mit dem unseren verknüpft sehen. Verständlich, denn in ihren Augen haben wir keine Überlebenschance.«

Seine Stimme wurde schneidend. Dieser Wechsel war so abrupt, daß ich unwillkürlich zusammenzuckte.

»Völlig unakzeptabel für uns aber ist die Haltung einiger Völker, wie beispielsweise der Antis und der Akonen. Agentenmeldungen deuten darauf hin, daß die Verantwortlichen dieser Völker, die noch niemals

unsere Freunde waren, den Kontakt mit den Zweitkonditionierten suchen. Offensichtlich sehen sie in ihrer Verblendung eine Chance kommen, sich der Konkurrenz, die ihnen in uns erwuchs, endgültig zu entledigen. Die Akonen beispielsweise suchen fieberhaft nach Beweismaterial dafür, daß sie mit unserem >Zeitverbrechen< absolut nichts zu tun haben.«

»Vielleicht sollte man den Zweitkonditionierten >Beweise< für das Gegenteil in die Hände spielen«, warf ich ein.

M. Gatscholkew wiegte den Kopf. Seine schmalgliedrigen Hände bewegten sich nervös, das einzige Zeichen für seine Erregung. Ansonsten beherrschte er sich meisterhaft.

»Das hieße, die Bestrafung den Zweitkonditionierten überlassen. Nein, Oberst, wir müssen es anders anfangen.«

»Aber wie, Sir?«

»Wir werden sehen«, entgegnete der Admiral vage. Er räusperte sich kurz und zündete sich umständlich einen Zigarillo an. Die Stabssekretärin brachte ihm eine Portionsflasche Kräutergeist, Gatscholkews Lieblingsgetränk, auf das er nach Möglichkeit niemals verzichtete. Genießerisch nippte er an der langstieligen Kristallschale mit der dunkelbraunen hochprozentigen Flüssigkeit.

»Da ist noch etwas, über das Sie informiert sein sollten«, fuhr er fort nachdem er sich in seinen Sessel zurückgelehnt hatte. »Vor anderthalb Stunden kehrte ein Kurierkreuzer der Städteklasse aus der Großen Magellanschen Wolke zurück. Staatsmarschall Bull hatte ihn mit dem Auftrag losgeschickt, die Gurrads um militärische Hilfe für das Solare Imperium zu ersuchen.«

Er legte eine Pause ein, und ich beugte mich weit vor. Die Gurrads, jene löwenmähnigen, hochintelligenten und humanoiden Lebewesen aus der Großen Magellanschen Wolke hatten einst diese Satellitengalaxis der Milchstraße beherrscht - bis die Beauftragten der Perlans mit Hilfe der sogenannten Kristallagenten ihre Heimatwelt verwüsteten, Millionen Gurrads verschleppten, hypnotisch versklavten und den Rest zerstreuten. Es lag jedoch nicht in der Mentalität der »Löwenköpfe«, sich geschlagen zu geben. In einem Jahrhunderte währenden erbitterten Guerillakampf hatten sie immer wieder zurückgeschlagen und ihren Todfeinden keine Ruhe gelassen. Durch Perry Rhodans Expedition nach der Großen Magellanschen Wolke wurden sie von ihren Unterdrückern befreit. Sie schlossen ein Bündnis auf Gegenseitigkeit mit dem Solaren Imperium.

Ich ahnte, was nun kommen würde.

»Die ehemals spurlos untergetauchten Perlans sind wieder aufgetaucht«, erklärte der Admiral nach

einem leisen, humorlosen Lachen. »Die Zweitkonditionierten haben nichts vergessen. Ihre Operationen sind ausgezeichnet koordiniert. Die Gurrads wurden in allen Raumsektoren Magellans in verlustreiche Rückzugsgefechte verwickelt. Den Intervallkanonen der Perlans haben sie nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Nur die zahlenmäßig geringen terranischen Streitkräfte, die als Beobachter dort zurückgelassen wurden, können mit Hilfe ihrer HÜ-Schirme und Transformkanonen den Angriffen der Perlans trotzen «

Er hob resignierend die Hände und ließ sie schwer auf die Tischplatte zurückfallen.

»Aber wegen ihrer geringen Zahl können sie nicht offensiv operieren. Die Gurrads dagegen vermögen mit ihren veralteten Raumschiffen nicht mehr als einen neuen Guerillakrieg zu führen. Sie sind ständig auf der Flucht, um der völligen Vernichtung zu entgehen. Unsere Diplomaten konnten ihre Mission nicht erfüllen - im Gegenteil: Die Gurrads übermittelten durch sie die dringende Bitte, ihnen durch die Entsendung starker Flottenverbände zu Hilfe zu kommen. Das Solare Imperium aber besitzt kein einziges überzähliges Raumschiff. Schlimmer noch: es mußte die bisherigen Lieferungen von Halbfertigprodukten und kompletten Fabrikationsanlagen einstellen, die im Rahmen des terranischen Hilfsprogramms zu den gurradschen Welten gingen. Wir brauchen selbst die letzte Schraube für den eigenen Bedarf.«

»Also haben die Zweitkonditionierten das exakt einkalkuliert«, sagte ich verbittert.

»Natürlich! Warum erzähle ich Ihnen das sonst alles!« gab Admiral Gatscholkew gereizt zurück. »Wir befinden uns in einer Sackgasse, aus der Staatsmarschall Bull offensichtlich keinen Ausweg sieht.«

»Und Perry Rhodan?« warf ich unüberlegt ein.

Gleich darauf biß ich mir auf die Lippen. Für mich bestand kein Zweifel daran, daß Admiral Gatscholkew über Rhodans Verschwinden informiert war und daß er meine diesbezüglichen Gedankengänge durchschaut hatte. Bisher hatte er aber vermieden, dieses heikle Thema anzuschneiden. Es war taktlos von mir gewesen, ihn an die fehlende Aktivität eines Mannes zu erinnern, der offiziell nicht vermißt wurde.

In dem Bemühen, von dem Thema abzulenken, erwähnte ich das halutische Kugelraumschiff, das mir auf dem Wege von OLD MAN zum Mond begegnet war.

Der Admiral lächelte hintergründig.

»Deshalb hatte ich Sie zur Einsatzzentrale bestellt, Oberst Mokart. Allerdings muß ich Sie in einer Hinsicht enttäuschen: Es sind keinesfalls Icho Tolot und Fancan Teik in dem Schiff gewesen, wie Sie

anscheinend hofften. Vielmehr handelte es sich um eine kleine halutische Einsatzgruppe unter der Leitung des Hyperphysikers Pinar Alto, eine Art Drangwäschekommando, das uns gegen die Zweitkonditionierten unterstützen will.«

Unwillkürlich atmete ich rascher.

Es war ein offenes Geheimnis, daß die zahlenmäßig kleine Rasse der Haluter sich seit vielen Jahrtausenden nicht mehr in die galaktische Politik einmischte. Nur von Zeit zu Zeit benötigten ihre individuellen Vertreter eine Gelegenheit, um alle angesammelten psychischen Komplexe, die sich aus ihrer Lebensweise ergaben, abzureagieren. Man nannte das »Drangwäsche«, und es waren die einzigen Lebensstadien der Haluter, in denen sie ihre Heimatwelt verließen und Kontakt mit anderen Rassen aufnahmen, um ihnen zu helfen oder sie von einem verhängnisvollen Irrweg abzubringen. Meist blieben sie dabei allein, aber es geschah auch hin und wieder, daß sich zwei oder drei Haluter zu einem Drangwäschekommando zusammenschlossen.

Ichto Tolot und Fancan Teik, die zusammen mit Perry Rhodan in der Großen Magellanschen Wolke verschollen waren hatten der Menschheit unschätzbare Dienste geleistet. Darum bestand meine jäh aufkeimende Hoffnung sicher zu Recht, daß auch Pinar Altos Drangwäschekommando eine gewaltige Hilfe für das Solare Imperium darstellte, eine Hilfe, die wir gerade jetzt dringender brauchten als jemals zuvor.

»Verfügen Sie über mich, Sir!« stieß ich aufgeregt hervor. »Es wird höchste Zeit, etwas gegen die Zweitkonditionierten zu unternehmen.«

Admiral Gatscholkew nickte und drückte sein Zigarillo aus. Dann erhob er sich bedächtig und wartete, bis ich ebenfalls stand.

»Melden Sie sich im Konditionierungsraum, Oberst Mokart«, sagte er völlig ruhig, als ob es um die alltäglichste Sache des Universums ginge. »Wir sehen uns anschließend noch.«

Damit war ich vorerst entlassen.

Noch etwas benommen von dem Gehörten, verließ ich die Einsatzzentrale und sprang auf das Transportband, das zu jenem geheimen Komplex rollte, den Admiral Gatscholkew mit erschütterndem Understatement »Konditionierungsraum« genannt hatte ...

*

Die Memobänder hatten mein Gehirn mit Wissen vollgestopft, daß ich mich wunderte, warum es mir nicht - bildlich gesprochen - zu den Ohren herausquoll.

Von moderner Hyperphysik verstand ich nun mindestens ebensoviel, wie ein wissenschaftlicher

Assistent, der dabei war, Material für eine Doktorarbeit über ein Teilgebiet dieser komplexen Wissenschaft zusammenzutragen.

Außerdem kannte ich nun auch die Namen der beiden Haluter, die zu Pinar Altos Drangwäschekommando gehörten. Sie hießen Hisso Rillos und Upper. Kisca. Ich wußte außerdem, daß es sich nicht um ein zufälliges Drangwäschekommando handelte. Vielmehr waren die drei Haluter auf Beschluß ihres ganzen Volkes ausgeschiedt worden, um uns gegen die Zweitkonditionierten zu helfen. Sie waren nicht mit leeren Händen gekommen. Es kam eigentlich nur noch darauf an, was wir aus der angebotenen Hilfe machten.

Als ich, aus dem Konditionierungsraum kommend, die Einsatzzentrale betrat, bat eine Stabshelferin mich in einen Nebenraum. Unter anderen Umständen hätte ich die Gelegenheit zu einem harmlosen Flirt gewittert, doch augenblicklich stand mir der Sinn nicht nach einem neckischen Wortgeplänkel.

Ich bemerkte nicht einmal, daß die junge Stabshelferin mich mit gekräuselten Lippen enttäuscht musterte. Mochte sie von mir denken, was sie wollte.

Admiral M. Gatscholkew lachte leise als sie die Tür von außen schloß.

»Wenn man Sie so sieht, Oberst Mokart, denn begreift man, warum immer noch das Schlagwort vom >zerstreuten Professor< durch die Menschheit geistert.«

Ich blinzelte verständnislos.

»Professor ...? Meiner. Sie mich, Sir?«

Er wurde übergangslos wieder ernst. Ohne mich den anderen beiden anwesenden Herren vorzustellen, wies er auf das Schreibgerät einer elektronischen Wandtafel.

»Entwickeln Sie bitte die Grundformel der konkaven Verzerrungsfelder einer normalen Hyperraumstreustrahlung im vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum, Mokart!« befahl er.

Ich begriff zwar nicht, was das sollte. Aber wenn er mir etwas befahl, dann würde das schon seinen Grund haben. Achselzuckend ließ ich mich auf dem Drehstuhl vor dem Formelschreibgerät nieder und tippte drauflos. Auf dem elektronischen 3-D-Schirm der Wandtafel erschienen Symbole, Zahlen und Zeichen.

»Fertig!« sagte ich nach einigen Minuten und erhob mich erleichtert. Im gleichen Augenblick begriff ich, was ich da getan hatte. Vor wenigen Stunden noch wäre ich dazu nicht fähig gewesen.

»Sehr gut!« sagte einer der beiden Zivilisten, die meine Arbeit interessiert verfolgt hatten. Der andere nickte nur und sah danach ostentativ auf seine Uhr.

»Das genügt«, meinte der Admiral. »Ich danke Ihnen, meine Herren.«

Nachdem die Zivilisten verschwunden waren, nickte er mir aufmunternd zu.

»Sie haben Ihre Prüfung bestanden, Oberst. Aber werden Sie bloß nicht eingebildet deswegen. Pinar Alto ist das hyperphysikalische As der Haluter. Gegen ihn werden Sie immer ein Waisenknabe bleiben.«

»Natürlich, Sir«, erwiderte ich mit säuerlicher Miene. »Ich werde mich hüten, in Mr. Altos Gegenwart den Mund aufzutun.«

»Esel!« schnarrte Admiral Gatscholkew. Er schien tatsächlich ungehalten zu sein.

Ungerührt nahm ich den Tadel hin. Emotionelle Äußerungen wie diese waren bei dem Admiral so selten, daß sie seine Persönlichkeit deshalb schon wieder menschlicher erscheinen ließen.

Er räusperte sich verlegen, als reute ihn bereits, daß er sich hatte gehenlassen.

»Sie wissen nun, worauf es ankommt, Oberst Mokart?« fragte er steif. »Meinen Sie, daß wir auf eine Überprüfung Ihrer Konditionierung verzichten können?«

Ich gestattete mir ebenfalls ein dezentes Räuspern, was den Admiral dazu bewog, mißbilligend eine Augenbraue zu wölben.

»Wenn ich mich nicht irre«, sagte ich in seiner Sprechweise, »dann war das vorhin eine Stichprobe. Offensichtlich fehlt uns die Zeit für eine umfassende Überprüfung. Ich bin bereit, Sir.«

»Das will ich stark hoffen«, erwiderte der Admiral sarkastisch. Er drückte auf eine in die Wand eingelassene Schaltleiste. Das Licht im Raum flackerte kurz; die Wände bekamen einen bläulichen Schimmer. Ich wußte, daß dieser Raum nunmehr gegen alle bekannten und denkbaren Abhörmöglichkeiten gesichert war.

Der Admiral forderte mich zum Sitzen auf.

Anschließend unterzog er mich einem beinahe pedantisch wirkenden Verhör, das sich ausschließlich zu einer Einsatzbesprechung entwickelte, die uns beiden die Köpfe rauchen ließ.

Danach wußte ich, was ich zu tun hatte - aber angesichts der ungeheuren Aufgabe, die Admiral Gatscholkew mir stellte, auch nur in groben Umrissen. Sehr viel würde meiner Intuition überlassen bleiben.

»Ich weiß, daß Aufgaben dieser Art Sie besonders reizen, Oberst«, fügte er seinen Ausführungen hinzu. »Wahrscheinlich haben Sie einen besonderen Sinn dafür entwickelt, mitten in einem Wust von Unmöglichkeiten die große Chance zu erkennen und folgerichtig wahrzunehmen. Aber damit Sie ganz genau wissen, was von dem Erfolg des bisher nur vagen Plans abhängt: Die Fabrikation der FpF-Geräte, jener Zusatzschaltungen zu den Transformkanonen, läuft längst nicht so schnell und

reibungslos an, wie wir es uns erhofft hatten. Die Fertigung unter Laboratoriumsbedingungen, wie sie vom Team des Dr. Geoffry Abel Waringer vorgenommen worden war, läßt sich nur auf dem Wege über weitere neue Erfindungen zur vollautomatischen Massenfabrikation entwickeln. Bis jetzt steht die Technologie dafür nicht einmal in ihrer Gesamtheit. Vorerst können wir also noch nicht produzieren - und demzufolge auch keine weiteren Großkampfschiffe mit den FpF-Geräten ausrüsten. Ohne diese Geräte aber ist kein durchschlagender Erfolg bei der Abwehr einer neuen Offensive der Zweitkonditionierten zu erzielen. Sehen Sie also zu, daß Sie den Feind an seiner Basis packen können.«

»Sie können sich auf mich verlassen, Sir«, versicherte ich mit grimmiger Entschlossenheit.

»Ich weiß Mokart.« Admiral Gatscholkews Gesicht wirkte plötzlich verfallen. Er seufzte. Dann streckte er mir die Hand entgegen. »Aber denken Sie auch daran, daß ich auf Sie auch in Zukunft nicht verzichten kann. Kommen Sie heil zurück, Mokart.«

Er war tatsächlich gerührt!

Ich erwiderte behutsam seinen Händedruck. Dann salutierte ich vorschriftsmäßig und marschierte aus dem Raum.

3.

Ich wurde mit meiner Moskito-Jet zur Plattform III des Riesenroboters dirigiert.

Wenig später schwebte mein kleines Raumfahrzeug im Traktorstrahl des Hangar-»Towers« herab. Ich piff bedeutungsvoll, als ich nicht weit von dem mir zugewiesenen Landeplatz entfernt das schwarze Kugelraumschiff der Haluter stehen sah. Es wirkte auf dem leuchtend markierten Abstellplatz eines Ultraschlachtschiffs zwergenhaft. Dabei war mir bekannt, daß die nur hundert Meter durchmessende Konstruktion es mühelos mit mehr als einem unserer Giganten aufnehmen konnte - es sei denn, es geriet vor die Transformkanonen eines Ultraschlachtschiffes, das mit FpF-Zusatzschaltungen ausgerüstet war.

Mein Moskito setzte zwei Abstellplätze weiter auf. Plattform III war zur Zeit von etwa fünfzig Prozent seiner Belegung entblößt; offenbar handelte es sich bei den »ausgeflogenen« Einheiten um halbwegs gefechtsklar besetzte Schiffe, die im erdnahen Raum patrouillierten, um bei einem überraschenden Angriff der Zweitkonditionierten sofort eingreifen zu können.

Mit zusammengekniffenen Augen blickte ich an der riesigen Wölbung von OLD MAN empor, die sich in einigen Kilometern Entfernung vor meinen Landeplatz und die Erdsichel schob. Meine Augen verschleierten sich bei der ungestüm aufwallenden Erinnerung an die Ereignisse auf dem Neptunmond

Triton, die meiner Laufbahn zum zweitenmal in meinem Leben eine entscheidende Wende gegeben hatten.

Es war noch gar nicht so lange her, daß dieser Riesenroboter mit einer Fehlschaltung ins Solssystem eingeflogen war und der Heimatflotte Terras empfindliche Verluste beigebracht hatte. Ich selbst war damals mit meinem Vater auf Triton gewesen, wo wir unserem Zivilberuf als Kosmo-Archäologen nachgingen und die subtritonische Fluchtstadt der alten Lemurer erforschten. Von einer Beobachtungszentrale aus hatten wir den Angriff OLD MANs auf den Nachbarmond Nereide miterlebt. Nereide war mitsamt seiner Besatzung in einem Feuerschlag des Riesenroboters ausgelöscht worden.

Kurz darauf hatte sich die Militärbesatzung Tritons auf Staatsmarschall Bulls Anweisung den Robotern OLD MANs ergeben. Nur mein Vater und ich waren der Gefangennahme entgangen, da die Zentralpositronik des Robots keine Information über die subtritonische Lemurerstadt enthielt. Auch die Zweitkonditionierten, die den Riesenroboter begleiteten und dirigierten, hatten nichts davon geahnt.

So war es uns - meinem Vater, einem tapferen terranischen Einsatzkommando und mir - geglückt, einen jener haluterähnlichen Zeitpolizisten in die Fluchtstadt zu locken, zu überwältigen, zu fesseln und durch einen Transmitter abzustrahlen. Die Einsatzsoldaten hatten bei der anschließenden Flucht vor zwei weiteren Zweitkonditionierten den Tod gefunden. Nur mein Vater und ich waren in dem subtritonischen Höhlenlabyrinth entkommen. Damals wußten wir noch nicht, daß der abgestrahlte Zweitkonditionierte auf Neptun gelandet war, wo er später von einem Kommandotrupp unter Don Redhorse endgültig in terranische Gefangenschaft überführt werden konnte.

Bei dem Zweitkonditionierten hatte es sich um eben jenen - Aser Kin gehandelt, der heute morgen meinen Verständigungsversuch so kompromißlos vereitelt hatte. Ich war so vermessen gewesen zu glauben, er würde mich als einen seiner Überwinder nicht sofort angreifen. Nun, ich hatte mich geirrt und meinen Irrtum beinahe mit dem Leben bezahlt.

»Heh, Sie! Schlafen Sie etwa?«

Ich riß mich zusammen. Die Mahnung aus dem Telekom hatte mich wieder in die Gegenwart befördert.

Fluchend schaltete ich den Antigrav aus. Erst jetzt konnte meine Moskito-Jet in die künstliche Schwerelosigkeit des Schleusenschachts sinken, der sich unter ihr geöffnet hatte. Wahrscheinlich hatte die Öffnung schon eine Minute lang bestanden. Ich konnte den Zorn des Hangarmeisters gut verstehen.

»Ach, sich mal einer an ...!« empfing mich eine Lautsprecherstimme, als ich innerhalb des Hangars das Kanzeldach zurückgleiten ließ. »Ein USO-Spezialist! Schlaft ihr eigentlich immer so fest?«

Verärgert über den Ton und mich selbst kletterte ich aus der Maschine und klappte den Druckhelm zurück. Innerhalb des Hangars herrschte eine normale Sauerstoffatmosphäre.

»Ich bitte um Entschuldigung!« murmelte ich, als ich den Hangarmeister auf einem kleinen offenen Antigravwagen näher kommen sah. »Ich hatte über ein Problem nachgedacht.«

»War das >Problem< vielleicht blond, eh?« fragte der korpulente Mann und wälzte sich ächzend aus seinem Fahrzeug. »Das eine will ich Ihnen sagen, auch wenn Sie USO-Spezialist sind ...«

Der Hangarmeister riß die Augen auf. Er schluckte vernehmlich.

»Ich höre ...«, sagte ich ruhig.

Er brachte ein würgendes Krächzen zustande, nahm Haltung an und bekam einen feuerroten Kopf.

»Sir ...! Oberst Mokart! Das konnte ich nicht wissen, Sir. Bitte, verzeihen Sie mir. Ich hatte mich im Ton vergriffen.«

Ich grinste ihn so lange an, bis er schließlich ebenfalls erleichtert grinste. Dann klopfte ich ihm vorsichtig auf die Schulter. Er ging dennoch stöhnend in die Knie.

»Denken Sie immer daran«, flüsterte ich an seinem Ohr, »daß der Ton die Musik macht. - Im übrigen waren Sie völlig im Recht. Wo kämen wir hin, wenn Sie sich vom Rang eines Mannes mehr beeindrucken ließen als von sinnvollen Vorschriften, die das Schlafen während des Einschleusungsvorgangs verbieten. Ich hatte tatsächlich geschlafen - mit offenen Augen.«

Ich seufzte unwillkürlich und wischte mit der Hand einige imaginäre Schatten aus meinem Blickfeld.

»Als ich die Kuppel von OLD MAN sah, dachte ich an einige brave Männer, die unter Aufopferung ihres Lebens meine Flucht gedeckt hatten. Ich fühle mich zeitlebens in ihrer Schuld, auch wenn die Männer damit gegen meine Anweisung verstießen. Ohne ihre Opfer hätten Ilja Malume, mein Vater und ich niemals OLD MAN für die Menschheit erobern können. So greift eins ins andere, so wirken sich die Taten von Männern noch weit über ihren Tod hinaus aus.«

Nur mühsam kämpfte ich die tiefe Bewegung nieder, die mich ergriffen hatte. Ich durfte nicht sentimental werden, nicht jetzt. Neue, bedeutungsvolle Aufgaben erwarteten mich. Ich war kein Zivilist mehr, der archäologischen Studien nachging, sondern wieder aktiver Spezialist der USO.

Die Organisation hatte alle Reservisten mobilisiert, um das drohende Verhängnis abzuwenden, das der Menschheit - und nicht nur ihr, dessen war ich sicher - von den Zweitkonditionierten drohte.

Der Hangarmeister räusperte sich.

Erst jetzt sah ich mir den Mann genauer an und bemerkte, daß er mindestens achtzig Jahre alt sein mußte. Sein Gesicht war von unzähligen Falten durchzogen, und die blauen Male darin zeugten vom Aufenthalt in unmittelbarer Nähe von Explosionen.

Er schien meine Gedanken zu erraten. Stolz reckte er seinen korpulenten, aber durchaus noch rüstigen Körper.

»Oberstleutnant der Flottenreserve Rapon Cornyn, Sir! Ausgezeichnet mit dem Goldenen Blitz des Andromeda-Expeditionskorps für die Sprengung eines Planetenforts der Meister der Insel.«

Ich schluckte trocken.

Das also war einer jener hochspezialisierten Sprengmeister der Raumpioniere! Ich wußte, was Männer dieser Art bei der Niederringung der MdI in Andromeda geleistet hatten. Ihre Einsätze waren fast immer Todeskommandos gewesen, und nur einige wenige hatten den Großen Andromedakrieg überlebt.

»Mein Sohn ist ebenfalls Sprengmeister bei den Raumpiloten«, sagte Rapon Cornyn voller Stolz. »Er wurde schon dreimal ausgezeichnet.« Cornyn lachte rauh. »Diese besondere Begabung scheint bei uns in der Familie zu liegen.«

Ich schüttelte dem alten Reservisten behutsam die knorrige Rechte. Drei Finger fehlten an ihr, und er schien stolz darauf zu sein, sonst hätte er sich längst biogenetischen Vollersatz aufpfropfen lassen können.

»Vielleicht lerne ich Ihren Sohn einmal kennen«, sagte ich und verabschiedete mich.

Mit langen Schritten eilte ich zu dem Transportband hinüber, das mich zur Hauptkuppel von OLD MAN bringen sollte.

»Er ist auch hier oben!« rief der Alte mir nach.

Ich hörte nicht bewußt hin. Aber bald sollte ich mich daran erinnern.

*

»Der Herr Staatsmarschall darf nicht gestört werden«, erklärte der hochgewachsene, schlaksig wirkende Stabsoffizier im Leutnantsrang. »Er befindet sich bei einer außerordentlichen Lagebesprechung.«

»Fragen Sie ihn wenigstens!« forderte ich ungeduldig. »Ich komme ja gerade deswegen, weil sich die drei Haluter bei ihm befinden. Und ich habe etwas vorzutragen, das von Wichtigkeit für die Lagebesprechung sein dürfte.«

Der Leutnant errötete leicht. Er konnte seine Verlegenheit schlecht verbergen, was ich ihm

nachfühlte. Andererseits schien er eindeutige Befehle zu haben.

»Ich bedaure, Oberst Mokart. Für Sie würde ich wirklich alles tun, Sir, aber Befehl ist eben Befehl.«

Ich seufzte.

»Wegen dieser sturen Dienstauffassung sind schon Weltreiche untergegangen«, sagte ich wütend. »Zum letztenmal: Melden Sie mich an!«

»Nein!« erwiderte er mit Todesverachtung.

Als ich auf ihn zuschritt, begann er an seinem Waffenhalter zu nesteln. Ich schnippte kurz mit dem Zeigefinger gegen sein Handgelenk. Da ließ er den Arm mit einem unterdrückten Schmerzenslaut sinken. Vor Ablauf einer halben Stunde würde er kaum mit der Rechten ziehen können. Ich wußte, daß meine Handlungsweise nicht korrekt war, aber es ging um mehr als um die Respektierung eines allerhöchsten Befehls.

Mit einer Geste des Bedauerns wischte ich ihn aus dem Weg, wobei ich die Bewegung so ansetzte, daß er in einem bequemen Kontursessel landete. Es sah beinahe grotesk aus, wie seine Beine nach oben flogen.

Wahrscheinlich hätte er mich aufhalten können, wenn er ernsthaft gewollt hätte. Schließlich brauchte er nur ein Kodewort zu rufen, und die im Nebenraum stationierten Wachroboter würden hereinkommen.

Eine Sekunde später war es zu spät dafür.

Ich kannte mich naturgemäß in OLD MAN sehr gut aus. Mit einem Druck auf eine getarnte Schaltleiste neben der Verbindungstür gab ich den dahin stationierten Kampfrobotern das Zeichen, das einen Freund ankündigte. Andernfalls wäre ich niemals bis zum Konferenzraum vorgedrungen.

So aber verharren sie in bewegungsloser Habacht-Stellung, als ich den zweiten Vorraum passierte. Ich legte die Rechte zu knappem Gruß an das Schild meiner Dienstmütze. Auch das gehörte zur Identifizierung. Die Programmierer waren davon ausgegangen, daß eventuelle Attentäter alle Regeln militärischer Höflichkeit mißachteten - was wiederum die Schockblaster der Kampfroboter ausgelöst hätte.

So jedoch präsentierten sie ihre schweren Impulswaffen, die man durchaus als leichte Geschütze bezeichnen konnte.

Die letzte für öffnete sich von selbst, nachdem die installierte Positronik über ihre Optik die positive Reaktion der Kampfroboter erkannt hatte.

Zwei starkwandige Schotthälften glitten in die Wände. Ohne zu zögern, betrat ich den geschmackvoll eingerichteten Saal. Zwei Stabsoffiziere waren gerade dabei, einen Filmprojektor aufzubauen. An dem hufeisenförmigen Konferenztisch dahinter saßen in breiten Spezialsesseln drei Haluter in ihren grünen

Kampfkombinationen. Links davon erkannte ich den Teleporter Tako Kakuta, rechts den Telepathen Fellmer Lloyd. Mir genau gegenüber saß ein breitschultriger, korpulenter Mann mit kurzgeschorenen brandroten Haaren: Das war Staatsmarschall Reginald Bull, Stellvertreter Perry Rhodans und Mitbegründer des Solaren Imperiums.

Bull - oder Bully, wie er in der Flotte insgeheim genannt wurde - wölbte bei meinem Eintritt lediglich die Brauen. Dabei bestand kein Zweifel, daß er mein Eindringen als illegal erkannte.

Einer der anwesenden Stabsoffiziere reagierte stärker. Er kam in drohender Haltung auf mich zu.

Mit einer Behendigkeit, die ich Bull nicht zugetraut hätte, schlängelte er sich hinter dem Tisch vor und holte den Offizier ein.

Er winkte ihn beiseite, dann faßte er mich am Ärmel meiner Kombination und führte mich zu einer Sesselecke.

»Ich hoffe, Sie können mich davon überzeugen, daß Sie triftige Gründe für Ihr unerlaubtes Eindringen haben, Oberst Mokart ...!« flüsterte er, und der drohende Unterton in seiner Stimme war nicht zu verkennen. Bully war ein Gemütsmensch, was aber nicht hieß, daß er keinen Wert auf Disziplin legte.

»Das hoffe ich auch«, erwiderte ich trocken. Es entlockte ihm ein schwaches Lächeln. »Sir, ich bin gekommen, um Ihnen im Zusammenhang mit dem Besuch der Haluter einen Vorschlag zu unterbreiten.«

»Lassen Sie hören«, forderte der Staatsmarschall mich auf und lud mich zum Sitzen ein. Er setzte sich mir gegenüber, schlug die Beine übereinander und sah mich prüfend an. Unter seinen Augen lagen tiefe Schatten. Der Mann mußte vollkommen übermüdet sein. Dennoch beherrschte er sich meisterhaft. Seine Augen blickten so klar und durchdringend wie immer.

»Mir ist bekannt, daß der halutische Hyperphysiker Pinar Alto ein Gerät mitgebracht hat, das ein Eindringen und Verweilen im Hyperraum gestattet ...«

»Aha!« unterbrach mich Bully schmunzelnd. »Admiral Gatscholkew hat Sie also geschickt. Typisch für ihn, daß er Sie nicht angekündigt hat. Aber fahren Sie fort!«

»Sir!« sagte ich scharf akzentuiert, um die Eindringlichkeit zu bekräftigen. »Es ist anzunehmen, daß Pinar Alto Ihnen vorschlagen wird, mit Hilfe seines neuen Geräts in den Hyperraum einzudringen und einen Schlag gegen die Paratronarsenale der Zweitkonditionierten zu führen. Ich melde mich hiermit freiwillig für diesen Einsatz. Bitte, stellen Sie mir einige Mutanten zur Verfügung - und nach Möglichkeit Camaron Olek, der bekanntlich schon in einem solchen Para-Arsenal gewesen ist!«

Reginald Bulls Haltung versteifte sich. Um seine Mundwinkel zeigte sich ein Zug von Bitterkeit.

»Schlagen Sie sich das mit dem Mutanten aus dem Kopf, Mokart!«, erwiderte er schroff. Etwas versöhnlicher fügte er hinzu: »Ich kann augenblicklich keine Mutanten entbehren, vor allem nicht zugunsten eines Einsatzes, von dem eine Rückkehr sehr fraglich sein dürfte.« Grübelnd senkte er den Blick. Als er wieder aufsaß, lag ein Schleier vor seinen Augen. Ich ahnte, was dieser Mann durchgemacht hatte. Die Verantwortung die auf seinen Schultern lag, war ungeheuerlich. Mancher andere wäre schon daran zerbrochen.

Abrupt stand er auf.

»Kommen Sie, Mokart!« Seine Stimme klang wieder frisch und optimistisch. »Noch haben die Haluter nicht ausführlich dargelegt, wie sie sich den Einsatz denken und was unter ihrem Dimensionskatapult eigentlich zu verstehen ist. Hören wir uns das erst einmal an. Einverstanden?«

Selbstverständlich war ich einverstanden. Zwar jagte mir das Wort »Dimensionskatapult« eisige Schauer über den Rücken, aber gleichzeitig wußte ich, daß ich mich nicht davon abbringen lassen würde, dieses Gerät in der Praxis zu erproben.

*

»Also Sie sind Oberst Perish Mokart«, sagte Pinar Alto. Es war für mich immer wieder frappierend, daß aus dem raubtierhaften Rachenmund eines Haluters menschliche Laute kommen konnten. »Staatsmarschall Bull hat schon von Ihnen erzählt. Es war eine großartige Tat, mit nur zwei Begleitern diesen Riesenroboter zu erobern. Ich bewundere Sie.«

»Viele Menschen vor mir haben ähnliche Dinge getan«, erwiderte ich. »Und viele nach mir werden ähnliche Dinge tun. Das ist nichts, worüber man große Worte machen sollte. Sprechen wir lieber über Ihr Dimensionskatapult. Kann man damit wirklich in ein Paratronarsenal der Zweitkonditionierten eindringen?«

Die drei Haluter lachten brüllend. Was ihre Mentalität anging, so stimmten sie mit dem verschollenen Icho Tolot vollkommen überein. Wahrscheinlich waren sie auch gleichwertige Taktiker und Kämpfer. Was für ein Segen für die Galaxis, daß sie zu einer abgeklärten, friedliebenden Rasse gehörten!

Fellmer Lloyd grinste mich an. Da wußte ich, daß ich meinen Gedankenschirm vernachlässigt hatte. Rasch schloß ich ihn wieder. Wenn ich mich darauf konzentrierte, war ich gegen parapsychische Beeinflussung ebenso immun wie ein natürlicher Mutant.

Bull räusperte sich durchdringend und blickte mich verweisend an.

»Entschuldigen Sie bitte, wenn dieser junge Mann zu direkt auf sein Ziel zusteuert, meine Herren«, wandte er sich an die Haluter.

»Seine Art dünkt mir sehr erfrischend Sir - wenn Sie diesen Ausdruck gütigst gestatten«, widersprach Pinar Alto sanft. »Falls Sie einverstanden sind, möchte ich nun unseren Filmbericht vorführen.«

Reginald Bull war einverstanden.

Nachdem der halutische Hyperphysiker den Staboffizier am Projektor abgelöst hatte, warf mir der Staatsmarschall unter gesenkten Lidern einen halb ironischen, halb anerkennenden Blick zu. Ich mußte mich beim Umgang mit ihm und den anderen Unsterblichen der Menschheit immer wieder geistig umstellen. Diese Leute mochten so aussehen wie normale Terraner, aber sie waren ganz anders, abgeklärter, reifer und aus einem unermeßlichen Erfahrungsschatz schöpfend. Im Grunde genommen gab es für sie nichts völlig Neues; sie hatten alles schon einmal erlebt, wenn auch in vielen Abwandlungen.

»Das Dimensionskatapult«, begann Pinar Alto mit seinen Ausführungen, »wurde bereits von unseren Vorfahren zu dem Zweck erschaffen, stofflich stabile Körper aufzuspüren, die innerhalb des Hyperraums im Schutz geeigneter Kraftfelder verharren. Deshalb nannte man das Gerät auch zuerst »Spürtransmitter«, obwohl derartig kurzgefaßte Begriffe natürlich immer aussagearm sein werden. Das liegt in der Natur der Sache.«

Er sprach ein einwandfreies, akzentloses Interkosmo. Wären außer der erheblichen Lautstärke nicht die für Haluter charakteristischen Nebengeräusche ihrer andersartigen Sprechorgane gewesen, man hätte mit geschlossenen Augen meinen können, einem Terraner zuzuhören.

»Ich habe an der überkommenen Maschine einige wesentliche Änderungen vorgenommen. Das derzeitige Dimensionskatapult ist nicht nur ein Spürtransmitter, sondern dient auch der Transmission fester Körper.«

Das erste Bild formte sich über dem Projektionsgitter. Es wirkte so plastisch, als stünde das geheimnisvolle Gerät der Haluter mitten im Konferenzsaal.

Die Grundform war quadratisch. Pinar Altos erklärende Worte nannten die Maße. Demnach betrug die Kantenlänge des Quadrats zwanzig Meter, die Dicke fünf Meter.

An jeder Ecke dieser tragenden Plattform befand sich ein würfelförmiges Gebilde mit einer Kantenlänge von sechs Metern. Es handelte sich dabei um Projektoren. Von ihnen aus ragte ein rotschimmerndes, engmaschiges Geflecht aus Röhren

oder Stangen im Winkel von fünfundvierzig Grad empor. Das Ganze war etwas nach außen gewölbt, so daß sich anstatt der konstruktionsmäßig zu erwartenden Pyramidenform ein Kegel ergab. Es handelte sich um einen stumpfen Kegel ohne geschlossene Oberfläche. Wir sahen eine runde Öffnung, die nach Altos Angaben fünf Meter durchmaß. Diese Öffnung wurde von einer silbrig strahlenden Kugel vollständig verschlossen. Der gesamte Kegel mit der Kugel bildete die Funktionseinheit von Spür- und Abstrahlantenne. Der Haluter erklärte, daß der Sockel eine autarke Hochenergieanlage enthielte.

»Die Spürfunktion des Geräts besteht darin«, fuhr Pinar Alto mit seinen Erklärungen fort, »daß Ortungsimpulse direkt in den Hyperraum geschickt werden. Diese Impulse werden von der fünfdimensionalen Energiekonstante reflektiert, die vom abschirmenden Schutzfeld eines im Hyperraum verharrenden Körpers erzeugt wird. Die Spüreinheit empfängt die Impulsreflexe und wertet sie vollautomatisch aus. Damit erhält man eine genaue Positionsbestimmung des im Hyperraum verborgenen Körpers.«

Er lachte unterdrückt.

»Diese Erklärungen vereinfachen natürlich sehr. Nicht alle halutischen Begriffe sind in Ihrer hyperphysikalischen Nomenklatur enthalten, so daß ich die Originalbegriffe manchmal durch banale Umschreibungen übersetzen muß. Ich bitte diesbezüglich um Ihr Verständnis.«

Der Staatsmarschall hüstelte.

»Sie haben unser vollstes Verständnis. Wir sind uns dessen bewußt, daß Ihre Wissenschaft der unseren weit voraus ist.«

Reginald Bull sprach so ruhig, als unterhielte er sich lediglich über einige unwesentliche Fakten. Dabei war das, was Pinar Alto bisher vorgeführt hatte, etwas so Ungeheuerliches, daß mir der Atem stockte.

Was hatten wir denn bisher schon von jenem fünfdimensionalen Kontinuum gewußt, das wir einfach Hyperraum - Überraum - nannten? Nicht viel mehr, als daß er eine zusätzliche Dimension enthielt, die sich durch mathematische Konstanten ausdrücken ließ und daß er jeden Bestandteil eines anderen Kontinuums abwies, worauf letzten Endes die Ent- und Rematerialisation bei den veralteten »Sprungschiffen« beruhte. Wo bei der Begriff Ent- und Rematerialisation auch nichts anderes darstellte als eine Gedankenbrücke, mit der man eine Strukturveränderung und deren Aufhebung zu beschreiben versuchte.

Wäre es anders gewesen, hätten wir die Paratronblase der Zweitkonditionierten längst aus eigener Kraft aufgespürt und angegriffen. So aber

waren wir nur durch Zufall darauf gestoßen, daß es mindestens eine solche Paratronbasis innerhalb des Hyperkontinuums gab.

Und nun kamen drei Haluter und versuchten uns eine Maschine zu beschreiben, mit deren Hilfe man nicht nur Fremdkörper im Hyperraum aufspüren konnte, sondern sie auch aufsuchen konnte, ohne selbst Bestandteil jenes Kontinuums zu werden. Ebenso gut hätte man einem Eingeborenen von Karniol erklären können, warum bei einer Kernfusion relativ mehr Energie freigesetzt wurde als bei der chemischen Verbrennung des Holzes, das er für sein Lagerfeuer benutzte.

»Ich sehe Sie sehr nachdenklich Oberst«, wandte Bull sich an mich »Überlegen Sie, ob Sie sich tatsächlich in den Hyperraum katapultieren lassen sollen ...?«

Ich grinste verzerrt.

»Irrtum, Sir. Mein Entschluß steht fest. Ich überlege nur, wie ich wieder zurückkommen kann, wenn ich nicht eine zweite Ausführung des Dimensionskatapults mitnehme.«

»Diese Frage ist berechtigt«, warf Pinar Alto ein. »Ich freue mich, daß Sie das Kernproblem erkannt haben, Oberst Mokart. Glücklicherweise werden wir kein zweites Dimensionskatapult benötigen. Falls eines nötig wäre, müßte es ebenso groß sein wie das erste, und das würde jeden Einsatz unmöglich machen. Wir benutzen sogenannte Aktivatoren. Da wir ja unsere energetische Struktur behalten und demnach Bestandteil dieses Kontinuums bleiben, genügt eine Umpolung der Katapultfunktion, um uns wieder zurückzuholen.«

»Einfacher ausgedrückt«, sagte Bully, dessen Vorliebe für bildhafte Beschreibungen bekannt war, »Sie hängen stets an einem energetischen Gummiband, dessen anderes Ende an dem Dimensionskatapult befestigt ist. Sobald Sie im Hyperraum ankommen, haken Sie sich dort an einem imaginären Haken ein und sobald sie den Aktivator betätigen, löst sich der Haken, und sie schnellen zurück. Okay?«

Ich schnaufte erschüttert. Bildlicher konnte man das Problem wahrhaftig nicht ausdrücken.

Die drei Haluter lachten schon wieder in voller Lautstärke. Sie schienen sich köstlich über Bulls Vergleich zu amüsieren. Mir war eher zum Weinen zumute, da ich mich fragte, wieviel ich von der Wirkungsweise des D-Katapults tatsächlich begriffen hätte. Die Antwort war niederschmetternd.

»Na, schön«, sagte ich resignierend »bleiben wir also beim Gummibandvergleich.«

*

Nach einer kurzen Erfrischungspause, die wir alle -

ausgenommen die Haluter dringend nötig hatten, führte Pinar Alto einige Filme über die Funktionsweise des Dimensionskatapults vor. Obwohl naturgemäß keine Bilder aus dem Hyperraum zu sehen waren, beeindruckte uns die Tatsache allein, daß die Maschine bereits erfolgreich ausprobiert worden war. Mich persönlich beruhigte sie vor allem.

Anschließend informierte uns Pinar Alto darüber, daß er selber schon mit Hilfe der Maschine im Hyperraum gewesen sei. Er erklärte außerdem, daß er stofflich in einer Basis der Zweitkonditionierten geweilt und dort Einrichtungen ausgeführt hätte - doch das wußte er nur deshalb, weil man es seinem Unterbewußtsein mittels Tiefhypnose entrissen hatte. Eine bewußte Erinnerung an sein Verweilen im Hyperraum besaß er nicht.

»Das ist ein sehr dünner Strohhalm«, murmelte Reginald Bull, nachdem der Haluter seine Ausführungen beendet hatte. Ich sah seinem Gesicht an, wie betroffen er über das Fehlen konkreter Ergebnisse war. Hatte doch Pinar Alto selbst unter Tiefhypnose nichts darüber aussagen können, welcher Art die Einrichtungen gewesen waren, die er innerhalb der feindlichen Paratronbasis ausgeführt hatte. Folglich gab es keine Gewißheit darüber, ob ein in den Hyperraum katapultierter Mann überhaupt zu zielgerichteten Tätigkeiten fähig war.

Ich holte tief Luft. Es mußte unbedingt vermieden werden, daß der Staatsmarschall den Plan der Haluter ablehnte.

»Jedenfalls ist es wenigstens ein Strohhalm, Sir!« erklärte ich fest. »Und das Imperium muß in der gegenwärtigen Lage nach jedem noch so dünnen Halmchen greifen!«

Er winkte ab.

»Ich weiß, mein lieber Mokart. Aber unter den gegebenen Umständen bin ich endgültig entschlossen, keinen Mutanten in diesen Einsatz zu schicken. Stellen Sie sich vor, Kakuta teleportierte aus der Paratronblase heraus! Sobald er sie verließ, würde er entmaterialisieren und Gott weiß wo herauskommen. Solange ich nicht ganz sicher bin, daß ein Mann unter solchen Umständen volle Willensfreiheit behält, kann ich nicht das Leben der ...«

Abrupt brach er ab, stand auf und drehte sich um. Er stemmte die Fäuste in die Taschen und marschierte zu einem Schirm der Außenbeobachtung. Dort blieb er stehen und starrte scheinbar auf das Bild.

Ich ahnte, was er erst hatte sagen wollen und was er im letzten Moment zurückgehalten hatte.

»... kann ich nicht das Leben der letzten Mutanten aufs Spiel setzen, die uns noch verblieben sind.«

Für mich war es eine weitere Bestätigung dafür,

daß der richtige Perry Rhodan verschollen war, denn die meisten erprobten Mutanten waren zuletzt mit ihm zusammen an Bord der CREST IV gewesen. Kein Wunder, daß Männer wie Iwan Iwanowitsch Goratschin, John Marshall, Ras Tschubai und andere Asse des Mutantenkorps seitdem nicht mehr in Erscheinung getreten waren. Offiziell hieß es, sie seien zu Sonderkommissionen abkommandiert.

Ein Blick in die düsteren Gesichter Kakutas und Lloyds verriet mir, wie recht ich hatte.

Immerhin war es taktvoll, daß der Doppelgänger des Großadministrators nicht zu dieser Konferenz erschienen war. Es hätte in diesem Augenblick mehr als peinlich gewirkt.

Bevor ich mich dazu entschließen konnte, auf ein anderes Thema abzulenken, erscholl von draußen wüster Lärm. Der Boden erbebt unter stampfenden Tritten. Es hörte sich an, als wären Kompanien Kampfroborer im Anmarsch.

Ohne lange zu überlegen, stieß ich mich kräftig mit den Füßen ab und landete nach einem Salto mortale vor der Tür zum Robot-Wachraum - gerade in dem Moment, in dem die Schotthälften auseinanderglitten.

Mit einem verlegenen Lächeln schob ich die gezückte Impulswaffe wieder ins Gürtelhalfter zurück und machte dem Ungetüm Platz, das sich anschickte, in den Konferenzsaal zu marschieren. Hinter ihm erspähte ich das hochrote Gesicht des Vorzimmer-Leutnants. Kein Wunder: Der arme Kerl mußte an seiner Existenzberechtigung zweifeln, wenn zweimal so kurz hintereinander irgendwelche Besucher sich über seine Anordnungen einfach hinwegsetzten. Zu allem Überfluß machten die beiden Kampfroborer im zweiten Vorraum mit mechanischer Sturheit eine Kniebeuge nach der anderen, wobei sie die Impulsgeschütze mit ausgestreckten Armen in Brusthöhe hielten.

»Nicht schießen!« hörte ich hinter mir Reginald Bull schreien. Offenbar meinte er die drei Haluter, die ja nicht wissen konnten, daß das haluterähnliche Monstrum kein Zweitkonditionierter war, sondern lediglich die »Einsatzmaske«, eines Teams der winzigsten Menschen, die je ein Anpassungsvorgang erzeugt hatte. Das haluterähnliche Ungetüm war ein Roboter und hieß Paladin I ...!

*

»Hallo, Major Dephin!« rief ich und winkte zu dem Kuppelkopf des monströsen Roboters hinauf. Ich war zwar dem siganesischen USO-Spezialisten noch nicht persönlich begegnet - ebensowenig wie seinem Roboter -, aber selbstverständlich wußte ich so ziemlich alles über die verrückteste Konstruktion, die je von einem menschlichen Gehirn ersonnen

worden war.

Die Maschine riß ihren naturgetreu nachgeformten Rachenmund auf und brüllte:

»Aus dem Wege, Zwerg, sonst zerstampfe ich dich!«

Daß die winzigen Siganesen es doch nie lassen konnten, ihre Komplexe mit martialischen Redensarten abzureagieren.

Grinsend wich ich weiter zur Seite. Das mit schwarzem Plastik überzogene Ding trampelte an mir vorüber. Unter der Einwirkung von einem Gravo, wie sie überall in OLD MAN herrschte, wog der Gigant neunundsechzig Zentner. Selbst ein Oxtorner, der eine ganze Menge vertragen konnte, würde sich hüten, mit seinen Zehen unter Paladins Füße zu geraten.

Der Fußboden bebte unheilverkündend. Er war für Normalterraner und bestenfalls für gewöhnliche Kampfroborer konstruiert, aber nicht für metallene Übergiganten. Mir brach der Schweiß aus.

Doch der Boden hielt.

Unmittelbar vor dem hufeisenförmigen Konferenztisch hielt das Ungetüm an. Seine Bewegungen erstarben. Sekunden später öffnete sich ein kleines Schleusenschott in der linken Ferse des Giganten. Ein zwergenhaftes humanoides Wesen von lindgrüner Hautfarbe und mit schwarzen Haaren, die unter der Dienstmütze hervor bis auf die Schultern herabhangen, verharrte einen Augenblick in der erleuchteten Schleusenkammer, dann marschierte es gemessenen Schrittes hinaus.

Mit einem für den Zwerg gewaltigen Sprung - nämlich über eine Höhe von 1,20 Meter - überwand das Kerlchen die Entfernung vom Fußboden bis zur Tischplatte.

Er drehte sich herum, bis er den Staatsmarschall entdeckte, dann vollführte er eine so zackige Ehrenbezeichnung, wie ich sie selten erlebt hatte.

»USO-Spezialist Major Harl Dephin meldet sich zur Stelle, Sir!« ertönte ein schrilles Stimmchen, das anscheinend durch getarnte Mikro-Lautsprecher verstärkt wurde. Jedenfalls hätte sich ein nur 16,43 Zentimeter großes Menschlein die Lunge aus dem Leib schreien müssen, um überhaupt verstanden zu werden. Dabei war der Siganese hundertdreißig Jahre alt - nach siganesischen Maßstäben also ein junger Spund, der eben erst dem zweiten Pubertätsalter entwachsen war. Die durchschnittliche Lebenserwartung der Leute von Siga sollte bekanntlich bis tausend Jahre terranischer Zeitrechnung betragen, was allerdings erst in ferner Zukunft durch die Praxis bewiesen werden mußte.

Der Major hob ein winziges Gerät an den Mund, offenbar ein Telekom. Diesmal wurden seine Worte nicht durch Mikro-Lautsprecher verstärkt.

Mit einiger Anstrengung vermochte ich etwas zu

hören, das wie »Einsatzteam Thunderbolt zum Rapport«, klang. Sie waren eben Romantiker, die kleinen Männer von Siga.

Die Mitarbeiter Dephins schienen bereits innerhalb der Fersenschleusen des Robots gewartet zu haben, denn auf den Befehl ihres Vorgesetzten hüpfen sie gleich einer Horde überdimensionaler Flöhe auf Tisch.

Ich hatte allergrößte Mühe, mir das Lachen zu verbeißen. Tako Kakuta und Fellmer Lloyd ging es nicht besser, und auch in Reginald Bulls Gesicht arbeitete es.

Hoffentlich beherrschten sich die Haluter ebenfalls. Ich wagte nicht daran zu denken, was ihr Gelächter für Folgen haben mußte. Es hätte den Siganesen mindestens die Trommelfelle zerrissen.

»Einsatzgruppe Thunderbolt - stillgestanden!« schrillte es aus verborgenen Mikro-Lautsprechern. Die Siganesen standen stramm, die Gesichter dem Staatsmarschall zugewandt.

»Sir!« schrie Harl Dephin. »Wir haben gehört, daß hier über ein Unternehmen gegen die Zweitkonditionierten beraten wird. Wir ersuchen Sie, an dem Einsatz teilnehmen zu dürfen!«

Bully schneuzte sich umständlich, was ihm die Gelegenheit gab, für einige Sekunden sein Gesicht vor den prüfenden Blicken der Siganesen zu verbergen. Als er sich wieder umwandte, hatte er sich wieder in der Gewalt.

»Ich danke der Einsatzgruppe Thunderbolt - und besonders Ihnen, mein lieber Dephin!« sagte er mit gedämpfter Stimme. »Sie wissen, wie ich Sie und Ihre Fähigkeiten schätze. Aber über Einsätze von USO-Spezialisten entscheide nicht ich, sondern die Einsatzzentrale der USO. Es tut mir leid, aber Sie mußten sich schon an Admiral Gatscholkew wenden und sich zur Imperiumsflotte überstellen lassen bevor ich über Ihre eventuelle Verwendung entscheiden kann.«

Der Major wandte mir sein Gesichtchen zu und streckte einen Arm aus.

»Und dieser oxtornische Supermann da? Was ist mit ihm? Er darf anscheinend?«

Dem Staatsmarschall war die Lage sichtlich peinlich, deshalb sagte ich schnell und wahrheitsgemäß:

»Ich erhielt von Admiral Gatscholkew den ausdrücklichen Befehl, einen Einsatzplan unter Verwendung der neuen halutischen Hilfsmittel zu entwerfen und selbst an einem entsprechenden Einsatz teilzunehmen. Bitte, setzen Sie sich sofort mit dem Admiral auf Luna in Verbindung.« Ich räusperte mich. »Und sagen Sie Gatscholkew, daß ich Ihre Verwendung ausdrücklich befürworte!«

Da der Major Bully noch immer den Rücken zuwandte, sah er nicht, daß der Staatsmarschall mich

tadelnd ansah und leicht mit dem Kopf schüttelte. Er hatte anscheinend nicht die Absicht, die »Thunderbolts« für das Kommandounternehmen einzusetzen.

Harl Dephin wurde von meiner Reaktion überrascht.

»Ich nehme alles zurück, was ich jemals über Oxtorner im allgemeinen und Sie im besonderen gesagt habe!« rief er enthusiastisch. »Oberst Mokart, ich werde Sie zum Ehrenbürger von Siga vorschlagen.«

»Vergessen Sie's wieder«, entgegnete ich in einer Anwendung unangebrachter Spottlust. »Dazu müßte ich die planetare Administration auf Siga betreten und mich ins Goldene Buch eintragen. Versuchen Sie, sich die Prozedur bildlich vorzustellen und Sie werden erkennen, daß es unmöglich ist.«

Diese Worte brachten ein Faß zum Überlaufen, das bereits seit Dephins Erscheinen bis zum Rand gefüllt gewesen war. Tako Kakuta, Lloyd und Bully platzten heraus. Der Telepath hielt sich den Bauch vor Lachen.

Nur die Haluter blieben todernst. Sie begriffen nicht, wieso jemand über ein absolut logisch klingendes Argument derartig aus dem Häuschen geraten konnte.

Major Dephin dagegen begriff es sehr wohl - und er reagierte auf typisch siganesische Art. Beleidigt stolzierte er davon. Um ein Haar wäre er vom Tisch gefallen. Ich wollte ihm herunterhelfen, doch er winkte nur ab und sprang mit einem Satz auf den Fußboden. Im Laufschrift passierte er die Fersenschleuse Paladins.

*

Der siganesische USO-Spezialist blieb fast eine Viertelstunde weg. Anscheinend konnte er Admiral Gatscholkew nicht sofort erreichen. Unterdessen erklärte ich den sehr interessierten Halutern den Robotkörper von Paladin I.

Die äußere Form der Maschine war durchaus nicht revolutionär. Schließlich spielte es keine Rolle, ob man einen Roboter einem Terraner oder einem Haluter nachbildete. Bei der Erwähnung des verwendeten Materials allerdings horchten die halutischen Wissenschaftler auf. Super-Atronital-Compositum - oder SAC, wie es meist nur genannt wurde - war eine synthoplastextotische Verbundlegierung mit partikularer Beschußverdichtung. Wollte man es mit dem durchaus hervorragenden Terkonitstahl vergleichen, so konnte man etwa sagen, daß es sich davon so unterschied wie Stahlblech von minderwertigem Packpapier. SAC besaß die 21fache Widerstandsfähigkeit von Terkonit. Sein

Schmelzpunkt lag bei 81000 Grad Celsius. Dennoch wurde es nur in den allerseltensten Fällen verwandt. Der Grund dafür war bei den hohen Fertigungskosten zu suchen. Trotz aller Rationalisierungsversuche des Produktionsvorgangs belief sich der Werksabgabepreis auf 400000 Solar für das Kilogramm. Sonst hätte man SAC sicher längst für die Hüllen der Raumschiffe verwendet.

Paladin I stellte also ein Wertobjekt dar, wie es einmalig in der bekannten Galaxis sein dürfte. Gegen die Herstellung des Robotkörpers hatten sich seinerzeit viele kritische Stimmen erhoben. Ich selbst war dagegen gewesen, da ich gemeint hatte, drei normale Oxtorner könnten die gleiche Kampfkraft darstellen wie ein solches Ungetüm.

Die letzte Abwehrschlacht gegen die Zweitkonditionierten hatte mich eines besseren belehrt. Ohne Paladin I wäre die Erde zu einem großen Teil verwüstet worden, als eine Gruppe notgelandeter Zweitkonditionierter dort auftauchte. Nur die Thunderbolts mit ihrem Roboter hatten eine Katastrophe verhindern und die Zeitpolizisten vernichten können.

Ohne Major Harl Dephin allerdings wäre Paladin I nicht halb soviel wert gewesen. Er selbst nannte sich einen »Gefühlsmechaniker«, was bedeutete, daß er die simultane Emotion- und Reflextransmission beherrschte. Mit Hilfe einer Abnehmervorrichtung, der sogenannten SERT-Haube, übertrug er seine geistigen Handlungsbefehle - sowohl bewußt als auch instinktmäßig - direkt ins positronische Handlungssteuerzentrum des Robots. Im Kampfeinsatz wurde aus der behäbig wirkenden Nachbildung eines Haluters ein ungeheuer schnell reagierender Cyborg, der jedem organischen Lebewesen und auch jedem reinen Roboter haushoch überlegen war.

Ich hätte Paladin I sehr gern in den geplanten Einsatz mitgenommen. Admiral Gatscholkew dachte offenbar ähnlich denn er beschied Harl Dephin mit der Antwort, er stelle es Staatsmarschall Bull frei, über den Roboter und die siganesische Mannschaft zu verfügen.

Mit diesem Bescheid kehrte der Major zurück. Aber Reginald Bull schüttelte nur den Kopf.

»Vielleicht mache ich einen Fehler« gab er freimütig zu, »wenn ich Ihnen die Teilnahme an dem Einsatz verwehre. Aber wir müssen damit rechnen, daß jeden Augenblick die zweite Großoffensive der Zweitkonditionierten beginnt. Diesmal werden sie stärkere Kräfte in die Schlacht werfen, um unseren Widerstand zu brechen. Angesichts der Lage stehe ich vor der Wahl, entweder die Erfolgchancen des Unternehmens Parabasis entscheidend zu erhöhen oder aber die Verteidigungsbereitschaft des Solsystems zu verstärken. Die erste Möglichkeit

garantiert mir keinen Erfolg im Sinne eines wirksamen Schutzes der Menschheit - die zweite Möglichkeit jedoch gibt mir die Garantie, daß Paladin I voll wirksam in den Kampf eingreift. Ich entscheide mich also dafür, den Robot hierzubehalten. Bitte, Major Dephin, haben Sie Verständnis dafür, daß ich nicht anders handeln kann.«

Der kleine Siganese senkte den Kopf. Ich wußte, was jetzt ihn ihm vorging. Er brannte darauf, die Zweitkonditionierten dort anzugreifen, wo sie sich bisher sicher fühlen konnten: in ihrer Hyperraumbasis. Andererseits mußten ihm Bulls Argumente einleuchten. Für einen USO-Spezialisten gab es unter diesen Umständen nur eine Möglichkeit.

»Sie haben recht, Sir«, sagte er leise. »Paladin I steht zur Verteidigung des Solsystems zur Verfügung.«

Er wandte sich um und marschierte an der Spitze der Thunderbolts in den Robotkörper zurück. Gleich darauf setzte sich das Monstrum in Bewegung und stapfte aus dem Konferenzsaal.

Bully blickte düster vor sich hin und kaute auf seiner Unterlippe.

»Also schön«, sagte er nach einer Weile. »Oberst Mokart, ich gebe Ihnen Fellmer Lloyd mit - wenn auch widerstrebend. Mit ihm haben Sie einen Telepathen und Impulsorter im Einsatzkommando. Aber Sie brauchen unbedingt noch einen Mann, der mit Sprengstoffen umgehen kann. - Einen Moment, bitte!«

Er ging in den Nebenraum und führte ein Telekomgespräch. Als er zurückkam, nickte er mir zu.

»Ich habe einen ganz vorzüglichen Mann gewinnen können, Mokart. Der Flotten-Sprengmeister Cuen Cornyn hat sich freiwillig für den Einsatz gemeldet.«

4.

Nachdem unser Plan im Verlauf einer Fernkonferenz mit Nathan, dem gigantischen Positronengehirn auf Luna, den letzten Schliff erhalten hatte, wäre nach den bestehenden Vorschriften eigentlich eine Ruhepause von mindestens acht Stunden an der Reihe gewesen.

Es sprach für die Dringlichkeit der Situation, daß Staatsmarschall Bull meinen Antrag auf Wegfall der Ruhepause sofort genehmigte.

Nunmehr warteten wir auf der geräumten Plattform HI von OLD MAN. Nur der Sockel und der Netzkegel des Dimensionskatapults standen auf der weiten Fläche.

Pinar Alto befand sich noch innerhalb des Sockels, der auch die Justierungsanlage beherbergte. Hiss

Rillos und Upper Kisca wirkten in ihren schweren Kampfpanzern wie urweltliche Ungetüme. Wir drei Menschen - Fellmer Lloyd, Cuen Cornyn und ich - erschienen dagegen zerbrechlich und verloren.

So etwa fühlten wir uns auch - mit Ausnahme vielleicht von Cuen Cornyn, für den es ein Kommandounternehmen wie andere zuvor war, weil er nur oberflächlich mit der technisch-wissenschaftlichen Seite der Angelegenheit vertraut war.

Ich nickte ihm durch die Sichtscheibe des schweren Druckhelms zu, und er erwiderte mein Nicken lächelnd. Sein Gesicht wies verblüffende Ähnlichkeit mit dem seines Vaters auf, den ich im Hangar gesprochen hatte. Nur die Falten fehlten.

Mich beschlich ein ungutes Gefühl, wenn ich sein jugenhaftes Gesicht betrachtete. Ingeheim machte ich mir Vorwürfe, weil ich Bulls Einteilung nicht widersprochen hatte. Als USO-Spezialist konnte ich schließlich auch recht gut mit allen Arten von Sprengmitteln umgehen. Doch nun war es zu spät für eine Änderung der Mannschaft.

Nur Reginald Bull und Tako Kakuta hatten uns auf die Hangarplattform begleitet. Als ich Kakutas Blick begegnete, erkannte ich die Sorge in seinen Augen. Das Gesicht des Teleporters wirkte maskenhaft starr. Ich mußte daran denken, daß dieser Mann im Verlauf der Jahrhunderte wohl schon viele Einsatzkommandos hatte aufbrechen sehen - und mehr als dreißig Prozent kehrten im Durchschnitt nicht zurück.

Pinar Alto trat aus der Schleuse der Plattform.

»Fertig!« klang seine Stimme aus dem Helmlautsprecher. »In fünf Minuten Ihrer Zeit schaltet sich das Dimensionskatapult ein.«

Der Staatsmarschall kam auf mich zu. Er schüttelte mir die Hand. Es war infolge unserer Panzerhandschuhe eine kalte, distanzierte Berührung, so, als wären wir Kilometer voneinander entfernt.

»Hals- und Beinbruch!« knurrte er mit rauher Stimme. Er verabschiedete sich auch von den anderen. Vor Lloyd blieb er etwas länger stehen. Keiner der beiden Unsterblichen sagte einen Ton. Sie blickten sich nur in die Augen.

Dann schritten Bully und Kakuta davon. In etwa hundert Metern Entfernung blieben sie stehen und verfolgten mit den Augen, wie wir das Katapult bestiegen. Unter dem Gitterkegel stellten wir uns auf. Über uns schimmerte die silbrige Hülle der Verschlusskugel. Ich fragte mich, was wirklich mit uns geschehen würde, sobald der Dimensionstransmitter in Aktion trat.

»Ich habe einen Fremdkörper im Hyperraum angepeilt«, sagte Pinar Alto leise. »Aber natürlich kann ich nicht dafür garantieren, daß es sich dabei um eine Basis der Zweitkonditionierten handelt.«

»Natürlich nicht!«, murmelte Lloyd. »Wenn wir nicht beim ersten Versuch Glück haben, versuchen wir es eben noch einmal.«

»Wie weit ist der angepeilte Fremdkörper von hier entfernt?« fragte Cuen Cornyn.

Pinar Alto lachte dröhnend.

»Einen Meter - oder eine Million Lichtjahre. Suchen Sie es sich aus. Oder überlegen Sie lieber, wie weit der Hyperraum von uns entfernt ist!«

»Eine Ewigkeit!« sprach Fellmer Lloyd ruhig.

»Ewigkeit ...?« dehnte Cornyn seine Frage. »Die Ewigkeit ist überall, auch in uns ...«

»Eben!« erwiderte Lloyd lakonisch.

Ich erschauerte.

Philosophische Gespräche dieser Art mochten erbaulich sein, wenn man sie innerhalb der eigenen vier Wände in einer Freundesrunde führte - aber hier, dicht vor etwas, das außerhalb menschlicher Vorstellungskraft lag, weil wir alle Bestandteile unseres vierdimensionalen Kontinuums waren ...?

»Jetzt!« rief Upper Kisca.

Ich erstarrte. Das Gitternetz, das uns umschloß, machte auf einmal einer rotblauen Feuerwand Platz. Geblendet schloß ich die Augen, als die silbrige Antennenkugel aufflammte. Ich hatte das Gefühl, als würde jede einzelne Körperzelle explodieren.

Jemand schrie.

Dann schlug ich hart auf festem Boden auf.

*

Innerhalb eines winzigen Sekundenbruchteils nahm ich die neue Umgebung in mich auf: das blasse Rund einer gigantischen, zerfurchten Plattform - und überall dort, wo die Plattform nicht den Blick versperrte, das dunkelrote Glühen und Wabern fremdartiger Energieentladungen.

Ich reagierte rein automatenhaft, weil der spezifische Vorsatz bereits da war.

»Volle Deckung und sichern!« schrie ich ins Mikrophon des Helmtelekoms. Es wäre nicht einmal nötig gewesen, denn diese Handlungsweise gehörte zu unserem Plan. Wir spritzten fächerförmig auseinander, warfen uns hinter der nächstbesten Bodenwelle nieder und sicherten mit unseren Energiewaffen gegen einen Feind, von dem nichts zu sehen war.

Ich wandte den Kopf innerhalb des Helms ein wenig nach rechts, um die Skalen der Außenarmaturen abzulesen. Als erstes stellte ich fest, daß über der Plattform ein Vakuum herrschte. Danach registrierte ich, was zu erwarten gewesen war: Die Plattform wurde von einem sphärischen Paratronfeld eingehüllt.

Wir waren also wirklich innerhalb des Hyperraums materialisiert!

Nein! sagte ich mir. Das stimmt nicht. Wir befinden uns in einem Stück unseres gewohnten vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuums. Der Hyperraum begann erst jenseits der Paratronblase. Es war ein Stück importierten heimischen Universums, auf dem wir lagen. Selbst das Vakuum gehörte dazu. Ohne diese vierdimensionale Insel im fünfdimensionalen Kontinuum wären wir nicht materialisiert, sondern in unser eigenes Universum zurückgeschleudert worden.

»Mein Gott!« flüsterte es im Helmempfänger.

Es war Cuen Cornyns Stimme. Der Major der Raumpioniere und Sprengmeister der Flotte schien erschüttert zu sein. Ich wußte, wodurch.

Zwischen den hyperenergetischen Entladungen konnten wir seltsame leuchtende Gebilde sehen, die sich unter und über uns majestätisch langsam drehten. Sie sahen aus wie Riesenmoleküle, die man mit radioaktiven Stoffen markiert hatte und durch ein Elektronenmikroskop beobachtete.

»Es handelt sich um Galaxien unseres eigenen Kontinuums«, erklärte Hissor Rillos. »Vom Hyperraum aus sehen sie so aus - jedenfalls, wenn man sich innerhalb eines Paratronschildfeldes befindet.«

Ich merkte, daß ich auf dem besten Wege dazu war, die Nerven zu verlieren. Über mich selbst verblüfft, zwang ich mich gewaltsam zur Ruhe.

»Können Sie mir sagen, welches unsere Heimatgalaxis ist?« fragte ich den Haluter.

»Nein«, antwortete Rillos schlicht.

»Ich vermute«, warf Pinar Alto ein »daß sich die Galaxien gar nicht dort befinden, wo wir sie zu sehen glauben. Es handelt sich wahrscheinlich bei den >Riesenmolekülen< um immaterielle Erscheinungen, die ...« Er stockte und fuhr dann unsicher fort: »Ich weiß nicht, wie ich es erklären soll.«

»Eine Art verzerrte Spiegelungen vielleicht«, meinte Lloyd.

»Das könnte der Sache am nächsten kommen.« Alto lachte. »Aber Sie wissen selbst, wie dehnbar der Begriff >am nächsten< ist. Er kann sehr nahe und zugleich sehr weit entfernt bedeuten.«

»Beruht Ihre Vermutung, Alto«, fragte ich stockend, »auf reiner Spekulation oder auf exakten Berechnungen?«

»Auf einer aus Berechnungen hervorgegangenen Spekulation, Mokart«, erwiderte der halutische Hyperphysiker ernst. »Das klingt vielleicht absurd, aber nur dann, wenn Sie nicht wissen, daß die >Spekulation< von einer Art Superpositronik aufgestellt wurde.«

»Okay!« murmelte ich. »Wenden wir uns unserer Aufgabe zu!«

Tatsache war, daß ich nichts mehr hören wollte. Schon bei dem bloßen Gedanken daran, daß ein

Spitzenwissenschaftler einer Rasse, die der unseren weit voraus war, eine Positronik mit der Fähigkeit zu Spekulationen als »Superpositronik« bezeichnete, ließ mich an meinem Verstand zweifeln. Sobald ich daran dachte, daß die Menschheit gerade solche »Fehlerquellen« bei der Konstruktion ihrer Positronengehirne systematisch ausschaltete, drängte sich mir das Schreckgespenst einer Menschheit auf, die den falschen Weg eingeschlagen hatte. Das aber konnte ich nicht glauben. Oder wollte ich es nur nicht glauben?

»Haben Sie Fieber, Oberst Mokart?« fragte Lloyd besorgt.

»Wieso?« fuhr ich auf.

»Weil Ihre Zähne wie im Schüttelfrost klappern.«

»Es ... es ist nichts, Sir«, entgegnete ich. »Jedenfalls nichts, was mit unserer Aufgabe zusammenhängt.«

Ich riß mich zusammen und beobachtete die nähere Umgebung genauer. Bis Jetzt hatte sich noch keine feindselige Reaktion auf unser Eindringen in die Paratronblase gezeigt.

Die Plattform im Hyperraum schien eine Art fliegende Stadt darzustellen.

Zahlreiche Vertiefungen, Abstufungen und unterschiedlich große, fensterlose Kuppelbauten unterbrachen die Monotonie der stählernen Oberfläche.

»Das kann unmöglich ein Waffenarsenal der Zweitkonditionierten sein!« stieß Fellmer Lloyd hervor. »Nach Oleks Beschreibungen müßte es ganz anders aussehen.«

Er sagte damit etwas, was mir ebenfalls klargeworden war. Wir hatten nicht das gefunden, was wir suchten. Aber noch wußten wir nicht, in welchem Zusammenhang die Plattform mit den Zweitkonditionierten stand. Irgendeine Bedeutung mußte sie jedenfalls haben, sonst hätte man sie nicht im Hyperraum verborgen.

»Ich orte etwas!« murmelte Lloyd.

Unwillkürlich hielt ich den Atem an.

Fellmer Lloyd war nicht nur ein sehr guter Telepath, sondern auch ein Impulsor, das heißt, er konnte undefinierbare gedankliche oder gefühlsmäßige Ausstrahlungen wahrnehmen und ihren Standort einpeilen.

Wir warteten geduldig. Es hätte nicht nur keinen Sinn gehabt, den Mutanten zu drängen, sondern es wäre auch unserer Aufgabe abträglich gewesen.

»Es sind Individualschwingungen«, erklärte Lloyd nach einiger Zeit, »die nur von biologisch lebenden Organismen ausgehen können. Aber ich kann sie nicht näher identifizieren. Gedanken im Sinne des Wortes sind es jedenfalls nicht.«

Ich reckte meinen Kopf ein wenig höher, um das Gelände besser überschauen zu können. Auf der

weiten Fläche der Plattform gab es keinerlei Bewegung, jedenfalls nicht dort, wohin wir direkt sehen konnten. Ohne Fellmer wären wir wahrscheinlich zu dem Schluß gekommen, einen verlassenen Stützpunkt vor uns zu haben.

Plötzlich stand einer der Haluter auf.

An den Zeichen, die wir allen drei Halutern auf Brust und Rücken befestigt hatten, um sie während des Einsatzes voneinander unterscheiden zu können, erkannte ich Pinar Alto.

»Wir haben keine Zeit für langwierige Betrachtungen«, sagte der Hyperphysiker voller Ungeduld. »Ich bin dafür, daß wir uns einige der Gebäude von ihnen ansehen.«

Ich sprang ebenfalls auf. Mit gezogener Waffe stellte ich mich neben den Haluter. Alto trug unter seinem Kampfanzug das Aktivierungsgerät für die Rückkehr in den Einsteinraum. Es war unverantwortlich von ihm, sich und damit das unersetzliche Gerät deckungslos jedem Feind anzubieten.

Doch noch immer rührte und regte sich nichts auf dieser stählernen Welt. Die blanke Metallfläche wurde lediglich vom zuckenden Schein der hyperenergetischen Entladungen übergossen. Als Lloyd von rechts auf mich zustapfte, sah es aus, als warte er durch ein Meer von Blut.

Ich sah, wie sich hinter der Sichtscheibe des Helms sein Mund öffnete. Aber bevor er dazu kam, mir was auch immer mitzuteilen, schrie Cuen Cornyn auf.

Ich wirbelte herum. Mein überschwerer Impulsstrahler lag schußbereit in der Armbeuge.

Als ich Upper Kisca einige hundert Meter entfernt entdeckte, hatte er schon eine ziemliche Geschwindigkeit erreicht.

»Kommen Sie zurück, Kisca!« rief ich ihm nach.

»Einer muß den Anfang machen!« rief er zurück.

»Ich werde einen Eingang in der nächsten Kuppel schaffen.«

»Sie können ihn nicht aufhalten, Mokart«, sagte Pinar Alto resignierend. »Er befindet sich auf dem Höhepunkt der Drangwäsche.«

*

Nachdem Upper Kisca dazu übergegangen war, seine Brustarme ebenfalls zum Laufen zu benutzen, erreichte er sehr schnell eine Geschwindigkeit von mindestens hundert Stundenkilometern.

Ich wußte, was er vorhatte - und ich hielt es für völlig falsch. Außerdem stand der Einsatztrupp unter meinem Kommando. Auch die Haluter hatten mich zu fragen oder meinen entsprechenden Befehl abzuwarten, ehe sie etwas unternahmen. Allerdings war ich auf so grobe Verstöße gegen etwas Selbstverständliches in keiner Weise vorbereitet

gewesen da ich die drei wissenschaftlich ausgebildeten Kämpfer nach den Erfahrungen eingeschätzt hatte, die man mit Icho Tolot und Fancan Teik hatte machen können.

Als ich erkannte, daß der junge Haluter seinem Oberkörper durch Molekülumformung die Härte von Terkonitstahl gegeben hatte und beabsichtigte, ein Loch in die nächste Kuppel zu rammen, befahl ich, ihm schnellstens zu folgen und notfalls Feuerschutz zu geben. Wir mußten sehen, wie wir soviel wie möglich aus der gegebenen Situation machen konnten.

Mit Hilfe der flugfähigen Kampfanzüge holten wir allmählich zu Kisca auf. Dennoch waren wir mindestens noch dreihundert Meter hinter ihm, als er gleich einer panzerbrechenden Granate die Kuppelwandung durchbrach und im Innern des Bauwerks verschwand.

Wir ließen uns sofort mit schußbereiten Waffen zu Boden fallen und beobachteten. Aus der Bresche in der Kuppel schossen weißliche Nebelschwaden, die im Vakuum sofort kondensierten und sich als glitzernder Belag auf der Plattform niederschlugen.

Ich hielt den Nebel für die expandierende Innenatmosphäre der Kuppel - bis Fellmer Lloyd plötzlich einen unartikulierten Schrei ausstieß. Bevor wir überhaupt begriffen, was ihn so erschreckte tauchte Upper Kisca in dem Loch auf.

Im ersten Moment atmete ich auf. Doch dann sah ich, wie der Haluter taumelte. Seine massigen Säulenbeine schienen den Körper nicht mehr tragen zu können. In unseren Helmlautsprechern gellten dumpfe Schreie und ein langgezogenes Stöhnen.

Pinar Alto und ich rannten zu gleicher Zeit los. Offenbar dachte der Hyperphysiker ebenso wie ich, daß Kisca verwundet sei. Wir hatten ja keine Ahnung, worauf er innerhalb der Kuppel gestoßen war. Wir wollten nur helfen.

Etwa zwanzig Meter vor Upper Kisca bremste Alto seinen Lauf jählings ab. Ich hielt ebenfalls an, da er mir ein warnendes Handzeichen gab.

»Was ist das?« keuchte Alto.

»Es lebt«, sagte Fellmer Lloyd, der uns gefolgt war. »Es strahlt die Individualschwingungen aus, die ich vorhin wahrgenommen hatte.«

»Es«, das war ein wurstförmiges Gebilde von weißlichgrauer Farbe, das an Kiskas Schulter klebte und raupenartige Bewegungen vollführte. Dabei näherte es sich immer mehr der Verbindungsstelle zwischen Rumpf und Kopf des Haluters.

Kisca schrie nicht mehr. Er stapfte schwankend auf uns zu. Seine rötlichen Augen unter dem transparenten Helm glühten unheilverkündend.

»Upper Kisca!« rief ich über die Helmtelkomanlage. »Bleiben Sie stehen!«

Der Haluter stockte, aber nur eine Sekunde lang.

Während dieser Zeit schlang sich das wurstförmige Gebilde völlig um den unteren Rand seines Kuppelkopfes.

Plötzlich stieß er einen gellenden Kampfschrei aus und stürmte auf uns zu. Seine ganze Haltung wirkte so drohend daß ich sofort wußte: Er griff uns an.

»Das Ding beeinflußt ihn!« rief Lloyd »Vorsicht! Es handelt sich offenbar um einen Symboflexpartner!«

Ich erschrak.

Mir wurde klar, daß wir, ohne es zu ahnen, anscheinend in eine Brutstation hineingeraten waren, in der die geheimnisvollen Symboflexpartner der Zweitkonditionierten herangezüchtet wurden.

Ob die beiden anderen Haluter begriffen, was mit ihrem Gefährten vorging weiß ich nicht. Sie erkannten offenbar nur, daß er Amok zu laufen begann. Rillos versuchte, ihn aufzuhalten. Er wurde beiseite geschleudert.

Ich duckte mich.

»Lloyd, Cuen, zurück!« befahl ich.

Danach gab ich Pinar Alto einen Wink. Gemeinsam stürzten wir uns auf Upper Kisca, hängten uns an seine Arme und versuchten, ihn festzuhalten.

Er schüttelte uns einfach ab. Ich erhielt einen Stoß vor die Brust, der mich etwa zehn Meter zurückschleuderte. Aber was die Körperkraft anging, so konnte ich es mit einem Haluter jederzeit aufnehmen falls er seine Körperstruktur nicht zur Härte von Terkonitstahl verwandelte.

Ich war schon wieder bei ihm, bevor er damit rechnete. Meine Handkante sauste auf den Symboflexpartner herab. Das rätselhafte Wesen verfärbte sich sofort violett. Ich wich einem zweiten Schlag Kiskas aus und tänzelte um ihn herum. Da Pinar Alto und Hisso Rillos in diesem Augenblick von zwei verschiedenen Seiten ebenfalls angriffen, vermochte ich zwei weitere Karateschläge anzubringen.

Mit dem Fuß trat ich Upper Kisca die Waffe aus der Hand, kaum daß er sie gezogen hatte. Sie flog in hohem Bogen davon.

»Festhalten!« schrie ich den anderen Halutern zu.

Gleichzeitig zog ich mein Vibratormesser. Es bestand aus molekülverdichtetem Oxtornit und schnitt durch normalen Stahl wie durch Butter.

Alto und Rillos verstanden, was ich wollte.

Es gelang ihnen nach erbittertem Kampf, ihren Gefährten zu überwältigen und ihn zu Boden zu drücken. Seine Arme wurden auf den Rücken gedreht. Natürlich verhärtete er seinen Körper nun zur Widerstandsfähigkeit von Terkonitstahl. Damit hatte ich gerechnet. Ich hatte es sogar gehofft, denn nur, wenn Kisca relativ unverwundbar war, konnte ich mein Experiment ohne Gefahr für sein Leben

ausführen.

Die schmale Klinge meines Vibratormessers wurde zu einem hellen Flimmern, als ich den Vibrationsschalter niederdrückte. Auf eine Kopfbewegung von mir hin rammte Pinar Alto seinem Kollegen den Schädel in den Rücken. Die Hände benötigte er, um Upper Kisca festzuhalten. Er drückte dabei die Helmarretierung nieder, und der halbkugelförmige Helm Kiskas klappte zurück. Sofort zog der Symboflexpartner seine mikroskopisch feinen Kontaktfäden aus dem Anschlußteil des Raumanzugs und bohrte sich in die halslose Verbindung zwischen Kopf und Rumpf des Haluters.

Ich lächelte triumphierend, denn genau das hatte ich beabsichtigt, da ich Upper Kiskas Raumanzug nicht beschädigen wollte. Ein Haluter vermochte zwar eine Zeit ohne Raumanzug im Vakuum des Weltraums auszukommen, aber auch seinem robusten Metabolismus waren Grenzen gesetzt. Die Reaktion des Symboflexpartners bestätigte außerdem meine Vermutung, daß dieses wurstförmige Wesen keine nennenswerte eigene Intelligenz besaß. Sonst hätte es meine Absicht durchschauen müssen.

Kisca hatte seinen Körper inzwischen so verhärtet, daß er zu keiner Bewegung mehr fähig war. Ich richtete die wie rasend vibrierende Messerklinge auf den Symbionten und umklammerte den Griff fest, denn der Symboflexpartner war von unglaublich zäher Konsistenz und ließ sich nur mühsam zerschneiden.

Innerhalb der nächsten zwanzig Minuten geriet ich in Schweiß. Ich mußte den Symbionten in winzige Stücke zerfetzen und sie anschließend mit beiden Händen abreißen. Die Kontaktfäden verblieben im Körper des jungen Haluters. Hoffentlich konnten sie dort keinen Schaden mehr anrichten, denn Upper Kisca kam allmählich wieder zu Verstand, während ich an der Entfernung des Symbionten arbeitete.

Als ich meine scheußliche Arbeit beendet hatte, schlossen Rillos und Alto den Raumanzug Kiskas. Fellmer Lloyd verbrannte unterdessen die zuckenden Überreste des Symbionten mit dem Impulsstrahler. Es war, als könnte jede einzelne Körperzelle des Symboflexpartners ein Eigenleben entwickeln.

Erschöpft und angewidert ließ ich mich neben Kisca nieder und beobachtete, wie der Haluter mehr und mehr die Kontrolle über seinen Geist und Körper zurückerhielt. Pinar Alto versuchte, ihn nach seinen Eindrücken während der Beeinflussung zu befragen. Aber Upper Kiskas Erinnerung schien ausgesetzt zu haben, als er vom Symbionten »übernommen« worden war. Außerdem war er noch stark erschöpft. Er benötigte Ruhe und Zeit.

Doch Zeit und Ruhe ließ man uns nicht.

Ich blickte auf, als Hisso Rillos einen erstickten

Schrei ausstieß.

Was ich sah, verschlug mir die Sprache.

Überall aus den Kuppelbauten der Paraplattform krochen große, raupenförmige Gebilde. Zuerst glaubte ich, Lebewesen zu sehen, denn sie bewegten sich tatsächlich wie überdimensionale terranische Raupen, und ihre Köpfe mit den großen Augen und den harten Mündern wirkten echt.

Erst, als sich die Rohre aus den Mündern schoben, merkte ich, daß wir es mit Robotern zu tun hatten.

Fellmer Lloyd erfaßte die furchtbare Bedrohung, die von diesen Robotern ausging, als erster. Seine Paragaben retteten uns vor der ersten Angriffswelle.

Aber nicht vor der zweiten ...

*

Fellmer Lloyd und Cuen Cornyn wurden von unseren Körpern gedeckt. Die beiden Erdgeborenen hätten sich mit ihren schwachen körperlichen Kräften und ihrem relativ langsamen Reaktionsvermögen keine halbe Minute lang gegen den grauenhaftesten Angriff halten können, den ich in meiner langen Laufbahn als USO-Spezialist je erlebt hatte.

Wir feuerten ununterbrochen. Die Symbionten, die aus den Mundrohren der Roboter zu Hunderten und Tausenden auf uns abgeschossen wurden, vergingen zum größten Teil in der sonnenheißen Glut unserer Impulsstrahler oder lösten sich unter Desintegratoreinwirkung zu rasch expandierenden Gasschwaden auf.

Der Rest machte uns noch genügend zu schaffen - vor allem, da Upper Kisca noch so benommen war, daß er sich nicht selbst seiner Haut wehren konnte.

Soeben hatte ich eines der mit Preßluft abgeschossenen wurstförmigen Wesen von Kiskas Raumanzug gerissen, als mich zwei dieser Symbionten im Rücken trafen. Blitzschnell warf ich mich zu Boden. Der Aufprall lähmte die Aktionsfähigkeit der beiden Symbionten lange genug, daß sie sich nicht länger an mir festsaugen konnten, und ich zerstrahlte sie mit dem Desintegrator.

Anschließend mußte ich mich ducken, um drei anderen lebenden Geschossen auszuweichen.

Alles wäre viel leichter gewesen, hätten wir unsere Individualschutzschirme einschalten können. Doch nachdem der erste Versuch aus Alto und mir beinahe rotierende Energiespiralen gemacht hatte, bevor wir die Schirme deaktivieren konnten, verzichteten wir auf weitere Experimente.

Die Verteidigungseinrichtungen der Plattform mußten Geräte enthalten, die auf aktivierte Energieschirme einwirkten und sie in Rotation versetzten. Damit war unsere wirksamste Defensivwaffe völlig nutzlos geworden. Die Raumanzüge schützten leider nicht gegen die

Beeinflussung durch die Symboflexpartner, wie wir an Kiskas Beispiel erkannt hatten. Nur blitzartige Entfernung der Gebilde half. Solange sie noch keinen Einfluß ausübten, waren sie auch körperlich relativ leicht zu besiegen. Es schien, als schöpften sie einen großen Teil ihrer Kraft aus dem Körper des jeweiligen Opfers.

Hisso Rillos schrie auf, als er von einer ganzen Garbe Symbionten eingedeckt wurde. Ich spurtete sofort los, um ihm zu Hilfe zu kommen. Pinar Alto half ebenfalls mit, die an Rillos' Raumanzug haftenden Gebilde zu beseitigen. Er hatte es mit seinen vier Händen leichter als ich. Mit zwei Händen konnte er seine Waffen halten, während die anderen beiden Hände die Symbionten abrissen. Ich dagegen mußte ständig von Rillos ablassen, um mich selbst oder die anderen zu schützen.

Innerhalb weniger Sekunden hatten wir das befürchtete Chaos. Unsere Kräfte reichten nicht mehr aus, um uns selbst zu schützen und zugleich den ständig bedrängten Gefährten zu helfen. Ganz davon abgesehen, daß Upper Kisca in seiner Benommenheit aufrecht umhertaumelte und deshalb immer wieder von Symbionten getroffen wurde.

Gerade hatte ich mit dem Vibratormesser drei neue Symbionten von seinem Anzug geschnitten, als ich ein lähmendes Gefühl empfand.

Ich sprang auf die Füße. Aber schon verschwamm die Umgebung vor meinen Augen. Gleichzeitig sagte mir eine innere Stimme, daß doch alles halb so schlimm sei, daß überhaupt keine ernstliche Gefahr bestünde und die Symboflexpartner eigentlich meine Freunde wären.

Mit einem Rest klaren Bewußtseins erkannte ich, daß ich auf der Schwelle zu einem Roboterdasein stand. Ich versuchte, den Feind mit den Händen zu fassen. Doch offensichtlich klebte er so an meinem Rücken, daß ich ihn nicht erreichen konnte. Und ich brachte nicht mehr genügend Energie auf, um mich mit aller Wucht auf den Rücken zu werfen, was mich wahrscheinlich von meinem Quälgeist befreit hätte.

Etwas klatschte gegen die Sichtscheibe meines Helmes. Ich sah ein weißgraues, wurstförmiges Gebilde, das sich auf der Helmscheibe wand. Mit der Kraft und dem Mut der Verzweiflung schaltete ich meinen Schutzschirmgenerator ein. Lieber wollte ich sterben, als versklavt werden.

Im nächsten Moment wurde ich von den Füßen gehoben. Die roten Entladungen des Hyperraums verschwammen zu einer blutroten Mauer, die sich immer schneller um mich drehte. Es kam mir so vor, als würde mein Gehirn innerhalb der Schädelkapsel ein Eigenleben entwickeln, als drehe es sich nicht mit, wodurch sämtliche Nervenverbindungen mit dem Körper abgerissen wurden.

Der Schmerz durchfuhr mich wie ein elektrischer

Schlag. Die Nacht der beginnenden Bewußtlosigkeit senkte sich auf meinen Geist wie eine gigantische Glocke. Die Finger meiner rechten Hand, die sich in den Gürtel verhakt hatten, tasteten und preßten unabhängig von meinem Willen. Sie fanden den Schalter des Schirmgenerators und drückten ihn ein.

Ich stürzte aus hunderttausend Lichtjahren Höhe auf einen winzigen glühenden Punkt herab und schlug anschließend auf einem Berghang auf. Während ich hinabrollte, löste sich über mir eine Steinlawine und polterte hinter mir her. Das Donnern und Bersten schlug über mir zusammen.

Als ich die Augen aufschlug, waren die tosenden Geräusche zu dem anheimelnden Rauschen ferner Meeresbrandung abgesunken. Und auch das erstarb, als jemand mich heftig an den Schultern rüttelte.

Ich kehrte endgültig ins Leben zurück. Über mir erkannte ich ein schwarzes, lederhäutiges Gesicht hinter der Transparenz eines Druckhelms.

»Los, kommen Sie!« dröhnte das lautstarke Organ eines Haluters aus meinem Helmtelkom.

Vier starke Arme rissen mich hoch. Ich schwankte einen Moment. Dann erhielt ich einen heftigen Stoß in den Rücken und stolperte vorwärts. Grelle Strahlbahnen zogen ihre tödlichen Spuren an mir vorbei und legten eine Feuerglocke über mich.

Ich stolperte über einen gezackten Metallsplitter und legte einen kurzen Trab ein, um mich wieder zu fangen. Meine Sicht war noch immer etwas getrübt, und mein Körper reagierte noch nicht wie gewohnt auf die Befehle des Gehirns. Ich mochte gar nicht daran denken, was geschehen wäre, hätten die Symbionten länger Zeit gehabt, mich zu bearbeiten.

Vor mir tauchte plötzlich ein unregelmäßig geformtes Loch in der Plattformoberfläche auf. Ein Oberkörper erschien darin; eine Hand winkte.

»Kommen Sie schnell!« vernahm ich Lloyds drängende Stimme in meinem Helmempfänger.

Ich begriff, daß die Gefährten eine Bresche gesprengt hatten, um sich vorerst im Innern der Brutstation in Sicherheit zu bringen. Mit eingeschaltetem Antigrav stürzte ich mich kopfüber in das Loch. Hinter mir verdeckte der Haluter Alto für einen Sekundenbruchteil die Öffnung, dann sank er neben mir in die Tiefe.

Auf seiner Brust klebte ein Symbiont.

Ich entdeckte das Wesen erst, als er zu stöhnen begann. Mit einem Handkantenschlag fegte ich den Symbionten von seiner Brust. Pinar Altos Stöhnen wurde leiser und erstarb schließlich ganz.

»Danke, Mokart!« flüsterte er.

Ich grinste verzerrt.

»Ich muß mich bei Ihnen bedanken, Alto!«

Unsere Füße berührten festen Boden. Wir waren lediglich durch eine Halle nach unten geschwebt. Von hier aus führten mindestens ein Dutzend Gänge

nach allen Seiten. Es war schwer, sich für einen bestimmten Weg zu entscheiden.

Aber wir konnten nicht lange überlegen, denn Cuen Cornyn teilte uns in diesem Augenblick mit, daß er eine atomare Haftladung an der Hallendecke angebracht hätte.

Und in zwölf Sekunden würde die Ladung explodieren.

Hisso Rillos setzte sich an die Spitze unserer kleinen Gruppe. Pinar Alto kümmerte sich um Upper Kiska; ich machte hinter Cornyn und Lloyd den Abschluß.

Von den Raupenrobots war im Moment nichts zu sehen. Doch uns allen war klar daß wir, um einer tödlichen Bedrohung zu entkommen, aus freien Stücken einer möglicherweise noch größeren Gefahr in den Rachen liefen.

*

Entgegen aller Erwartungen stellte sich uns innerhalb der Stadt im Hyperraum niemand entgegen. Fast eine Stunde lang waren wir durch ein Labyrinth von Gängen geirrt, ohne einem einzigen Symbionten oder einer Robotraupe zu begegnen. Das beruhigte uns allerdings keineswegs. Wir fühlten uns eher wie hilflose Opfer, die nur deshalb nicht behelligt wurden, weil ihre Handlungen mit den Plänen ihrer Verfolger übereinstimmten.

Dennoch wäre es vorläufig Wahnsinn gewesen, sich erneut zum Kampf zu stellen. Upper Kiska hatte sich noch nicht von dem Symbiontenüberfall erholt. Er tappte geistesabwesend in unserer Kolonne mit und sprach kein Wort. Wenn man ihn anredete, erhielt man völlig sinnlose Antworten. Ich selbst litt von Zeit zu Zeit an Schwindelanfällen. Die kurzfristige Übernahme meines Bewußtseins schien meinen Gleichgewichtssinn gestört zu haben. Und Pinar Alto war ebenfalls noch nicht wieder der Alte.

Deshalb riet Fellmer Lloyd zu einer Ruhepause, nachdem wir wieder einmal in eine Verteilerhalle gekommen waren, von der ein gutes Dutzend Gänge abzweigten.

»Wir müssen außerdem überlegen, wie wir weiter vorgehen wollen«, setzte der Mutant hinzu. »Bisher haben wir planlos gehandelt. Unsere Aufgabe jedoch ist es die Parabasis der Zweitkonditionierten zu zerstören.«

»Wobei dies nicht einmal die Parabasis ist, die wir eigentlich aufsuchen wollten« fügte Hisso Rillos hinzu. »Schön, auch die Brutstation scheint von Wichtigkeit für unsere Feinde zu sein, aber wir wissen viel zuwenig darüber, um beurteilen zu können, welche Folgen die Vernichtung der Plattform hätte.«

Wir ließen uns im Kreis nieder, unmittelbar vor

einer Gangmündung, damit wir im Notfall schnell entkommen konnten.

Einige Minuten lang lehnte ich mich gegen die Wandung der Halle und schloß die Augen. Die Gleichgewichtsstörungen hatten nachgelassen. Allmählich fühlte ich meinen Unternehmungsgeist zurückkehren.

»Ich schlage folgendes vor«, sagte ich leise. »Wir suchen uns ein gutes Versteck, eine Basis, die nach Möglichkeit in der Nähe von Energieaggregaten liegen sollte, um die Anpeilung der Streustrahlung unserer Anzugaggregate zu vermeiden. Dort sollten Upper Kisca und noch zwei Leute zurückbleiben. Die anderen stoßen auf direktem Wege zur Oberfläche vor und versuchen, einen der Raupenroboter zu fangen. Wenn es uns gelingt, sein Positronengehirn oder das Äquivalent davon, das er sicher enthält, abzutasten, könnten wir eventuell Informationen über das Sicherungssystem der Plattform erhalten.«

Dieser Vorschlag wurde eine Viertelstunde lang diskutiert. Schließlich einigten wir uns darauf, daß wir ein Versteck suchen wollten. Dort sollten dann Kisca, Cornyn, Lloyd und Rillos zurückbleiben und sich passiv verhalten, während ich mit Pinar Alto zur Oberfläche vorstoßen sollte.

Mit Hilfe unserer Energietaster gelang es uns, innerhalb der nächsten dreißig Minuten ein Energieaggregat zu finden. Es schien sich um eine komplizierte Maschine zur Erzeugung differenzierter Hochenergie-Überlagerungsfelder zu handeln. Welchem Zweck die betreffenden Felder dienten, ließ sich mit unserer Ausrüstung nicht feststellen. Aber sie erzeugten eine so hervorragende Abschirmung gegen jegliche Ortungsimpulse, daß wir das Versteck als absolut sicher ansahen.

Hisso Rillos, der etwas von Medizin verstand, errichtete ein Plastikzelt, fühlte es mit einer Atmosphäre aus seinem Rückentornister und öffnete Kiskas Raumanzug, um seinen Kameraden zu behandeln.

Fellmer Lloyd winkte mir zum Abschied zu.

»Seien Sie vorsichtig, Mokart«, mahnte er ernst.

Ich nickte.

Ganz sicher würden Alto - und ich auf der Hut sein. Ob das bei einem solchen Risikoeinsatz viel nützte, war eine andere Frage. Fellmer Lloyd hatte es da etwas leichter. Er würde die Annäherung fremder Lebewesen sofort erkennen. Im Notfall mußte er uns über Hyperkom herbeirufen.

Im Laufschrift eilten Pinar Alto und ich den Weg zurück. Unterwegs hatten wir einen Liftschacht entdeckt. Ihn wollten wir für unseren Vorstoß nach oben benutzen.

Die Falle war so raffiniert gewesen, daß wir sie erst bemerkten, als sie längst zugeschnappt war.

Eben noch schien sich der Liftschacht über uns mindestens hundert Meter hinzuziehen - und in der folgenden Sekunde prallten wir hart gegen feste Materie.

Die Illusion erlosch erst eine Sekunde später. Das klärte uns wenigstens darüber auf, weshalb wir ahnungslos in die Falle geflogen waren. Es mußte sich um eine täuschend echte optische Projektion gehandelt haben, die uns eine Fortsetzung des Antigravschachts vorgegaukelt hatte. An hypnotische Beeinflussung glaubte ich nicht, denn sowohl der Haluter als auch ich waren darauf trainiert, derartige Angriffe bereits im Unterbewußtsein abzuwehren.

Für einen Moment zürnte ich Staatsmarschall Bull, weil er es abgelehnt hatte, unserer Einsatztruppe einen Teleporter mitzugeben. Tako Kakuta zum Beispiel hätte uns jetzt mit Leichtigkeit helfen können. Aber dann schalt ich mich einen Egoisten. Kakuta wurde bestimmt im Solssystem weitaus dringender benötigt als hier.

»Ich könnte versuchen, den Verschluß des Schachts über uns mit meinem Körper zu durchstoßen«, flüsterte der Haluter.

Ich überlegte kurz, dann riet ich davon ab. Wer uns diese Falle gestellt hatte, kannte inzwischen zweifellos die Fähigkeit der Haluter, mit ihrem verhärteten Körper stählerne Wände zu durchbrechen. Folglich erwartete man vielleicht gerade diese Reaktion.

Wir verhielten uns ruhig.

Irgendwann würde unser Gegner sicher zum offenen Angriff übergehen. Dann mußten wir aus der Situation heraus handeln. Ich fürchtete mich nicht davor, und auch Pinar Alto schien keine Angst zu empfinden. Wir kannten unsere Stärke. So leicht waren ein Haluter und ein Oxtorner nicht zu überwinden.

Als jedoch wenige Minuten später die Wände unseres Gefängnisses in intensivem Blau zu strahlen begannen, erlitt unser Selbstbewußtsein einen argen Dämpfer. Man konnte uns hier einfach rösten, wenn man wollte.

Dennoch unternahmen wir noch keinen Ausbruchversuch. Der Grund dafür lag in der Anzeige unserer Außeninstrumente. Sie zeigten keine Wärmestrahlung an. Das blaue Leuchten war kalt.

Plötzlich zuckte ich zusammen.

Die Skalen meiner Energieortung zeigten eine multiple Überlagerung von Hyperenergie an. Blitzartig schnellten die Werte in die Höhe - und sanken Sekunden später wieder auf Null herab. Lediglich die normalen energetischen Effekte des Hyperraums waren noch vorhanden.

Des Hyperraums ...?

Bevor ich den Haluter darauf aufmerksam machen konnte, hatte Pinar Alto die neue Lage bereits analysiert.

»Wir wurden von einem fünfdimensionalen Transportfeld durch einen Paratronkanal abgestoßen«, sagte er ohne Erregung. »Offenbar befinden wir uns jetzt innerhalb einer sehr schwachen Paratronblase, die teilweise für die Strahlung des Hyperraums durchgängig ist.«

Ich schluckte.

Daher kam also das blutrote Leuchten um uns. Es war so stark, daß von den »Molekülverbänden« der Galaxis nichts zu sehen war.

»Meinen Sie, man hat uns einfach in ein anderes Gefängnis abgestrahlt, in dem wir unseren Gegner nicht mehr gefährlich werden können?«

Pinar Alto lachte brüllend. Mir fiel der makabre Humor des Haluters auf die Nerven. Ich verkniff mir jedoch eine entsprechende Bemerkung.

»Solange wir noch leben«, erklärte der Hyperphysiker, »stellen wir für alle Gegner auch noch eine Gefahr dar. Wir müssen nur einen Weg zurück finden.«

Das schien mir leichter gesagt als getan. Ich zerbrach mir den Kopf, um einen Ausweg zu finden. Leider ohne Erfolg. Es schien außer uns nichts innerhalb der schwachen Paratronblase zu geben.

Etwas anderes bereitete mir Sorgen.

»Was geschieht, wenn die Paratronblase plötzlich abgeschaltet wird?« fragte ich.

»Dann stößt uns der Hyperraum automatisch ins vierdimensionale Normalkontinuum aus. Das ist ein Naturgesetz. Wir können also nicht zu Bestandteilen des Hyperraums werden.«

»Vielen Dank!« gab ich sarkastisch zurück. »Das beruhigt mich außerordentlich, Alto. Sollten wir also einige hundert Millionen Lichtjahre von unserer Heimatgalaxis entfernt wieder in den Normalraum zurückkehren, brauchen wir nur darauf zu warten, bis der natürliche Expansionsdrang meiner Rasse die ersten terranischen Fernraumschiffe an die gleiche Stelle treibt. Die Besatzungen werden aus der Haut fahren, wenn sie an meiner Mumie erkennen müssen, daß sie nicht die ersten in diesem Gebiet waren.«

Pinar Alto lachte schon wieder.

»Relativ kleine Massen wie unsere Körper würden automatisch von einer Massenkonzentration im Normalraum angezogen werden. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß wir innerhalb einer Sonne herauskämen. Das würde uns zumindest eine vergebliche Wartezeit ersparen.«

Ich versuchte, durch die Helmscheibe hindurch das Gesicht des Haluters zu erkennen. Natürlich vermochte ich darin keine Gefühlsregung zu lesen, denn Haluter verfügen nicht über ein Mienenspiel. Folglich wußte ich auch nicht, ob seine letzte

Bemerkung ironisch gemeint war oder nicht.

Seine nächsten Worte belehrten mich darüber, daß er lediglich sachliche Überlegungen anstellte.

»Keine dieser Möglichkeiten kommt jedoch für uns in Betracht«, sagte er mit plötzlicher Härte in der Stimme. »Ich trage unter meiner Kombination das Aktivierungsgerät, ohne das unsere Gefährten nicht ins Dimensionskatapult zurückkehren können. Wir müssen also einen Weg suchen, der uns wieder zur Brutstation führt.«

»Der Paratronkanal!« rief ich. »Irgendwie muß er doch aktiviert werden können. Wenn wir uns innerhalb einer Paratronblase befinden, muß es hier außerdem ein Aggregat geben, das dieses Paratronschirmfeld erzeugt.«

»Ich suche schon danach, seit wir hier angekommen sind«, erwiderte der Haluter.

Wieder einmal mußte ich erkennen, daß ein halutisches Planhirn nur durch eine Positronik aufgewogen werden konnte. Unser menschliches Gehirn wurde zu sehr von Gefühlen beeinflusst und benötigte daher oft unmäßig viel Zeit, um zu logischen Schlüssen zu kommen.

Ich schaltete nun ebenfalls meinen Massedetektor ein und beteiligte mich an der Suche nach dem Paratronkonverter. Eigentlich, sagte ich mir dabei, hätten wir das Gerät schon mit bloßem Auge erkennen müssen. Es konnte unmöglich so winzig sein, daß es übersehen wurde.

Dennoch sahen wir es nicht. Auch die Massedetektoren sprachen nicht an. Das konnte nur bedeuten, daß sich das Aggregat zur Erzeugung des Paratronfeldes außerhalb des Feldes befand, eine Folgerung, die allerdings im Gegensatz zu allen bisher gemachten Erfahrungen stand.

Unwillkürlich schüttelte ich den Kopf.

Der Paratronkonverter mußte sich außerhalb des Feldes befinden!

Ich entsann mich der altbekannten Tatsache, daß unsere Techniker und Ingenieure nach Möglichkeit dafür sorgten, daß empfindliche Aggregate nicht der absoluten Schwerelosigkeit ausgesetzt wurden. Vor allem die Deuteriumbehälter von Energieerzeugern benötigten ein gleichmäßiges Schwerfeld, damit der Fusionsbrennstoff nicht tropfenförmig im Behälter schwebte und von keiner Pumpe mehr angesaugt werden konnte. In Notfällen ließ sich dieser negative Effekt durch besondere Vorrichtungen kompensieren, aber für jede fortgeschrittene Technologie war es einfacher, ein künstliches Schwerfeld zu erzeugen.

Falls es also hier einen Paratronkonverter gab, mußte auch eine Quelle künstlicher Schwerkraft existieren. Wir merkten nur nichts davon, weil wir noch immer unsere Antigravaggregate eingeschaltet hatten.

Ich schaltete meinen Antigrav aus. Sofort spürte

ich einen sanften Zug nach oben. Langsam schwebte ich an Pinar Alto vorbei. Der Haluter starrte mir nach. Dann schien er zu begreifen.

Kurz darauf stießen meine hochgestreckten Arme gegen elastischen Widerstand. Gleich danach erschien Alto neben mir.

»Tatsächlich!« stieß er hervor. »Der Konverter liegt unter einem energetischen Tarnfeld, das sich wegen der einfallenden Hyperstrahlung nicht anmessen läßt. Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Mokart?«

Ich grinste.

»Indem ich nicht mehr nur meine Instrumente, sondern auch meine natürlichen Sinne gebrauchte«, erwiderte ich.

*

Der Rest war einfach.

Pinar Alto entfernte sich so weit wie möglich von dem energetischen Tarnfeld, schaltete danach sein Anzug-Triebwerk auf Beschleunigung und verhärtete die Struktur seines Körpers.

Ich sah die grelle Entladung, als er durch das Energiefeld schlug. Dann vernahm ich einen zornigen Schrei. Sekunden später prallte das erneut stabilisierte Energiefeld gegen mich und trieb mich bedrohlich nahe an die Paratronwandung.

So schnell ich konnte, wich ich aus. Dem Konverter selbst konnte nichts passieren, da er unabhängig von seiner Eigenbewegung stets im Mittelpunkt des Paratronfeldes blieb. Ich wußte, was geschehen war. Pinar Alto hatte zu stark beschleunigt. Dadurch war seine Geschwindigkeit beim Durchgang durch das Energiefeld nicht aufgezehrt worden; er war gegen den Konverter geprallt.

Fast eine Minute lang schwebte ich in Ungewißheit, denn der Haluter beantwortete meine Telekomanrufe nicht. Erst als das Tarnfeld erlosch, atmete ich auf.

Der Paratronkonverter glich einer vier Meter durchmessenden, blankpolierten Messingkugel. Darauf hockte in seltsamer Verrenkung Pinar Alto und steckte mit dem Oberkörper in einer Luke.

Ich schaltete meinen Impulsantrieb ganz kurz ein und trieb auf die Kugel zu. Kurz darauf tauchte auch Altos Oberkörper wieder aus der Luke auf. Er griff nach seinem Mehrzweckschalter vor der Brust, und schon vernahm ich seine Stimme aus dem Telekom.

»Tut mir leid, daß ich mich nicht meldete, Mokart. Ich war eingeklemmt worden, als ich die Energieversorgung des Tarnfeldprojektors unterbrach, und ich wollte nichts beschädigen. Deshalb mußte ich mich behutsam zurückziehen.«

»Schon gut, Alto«, erwiderte ich kurzangebunden.

Mir war seit dem eigenmächtigen Handeln Upper Kiscas allmählich immer klarer geworden, daß diese drei Haluter keinen Vergleich mit dem verschollenen Icho Tolot aushielten. Sie mochten wissenschaftlich ausgebildete Kämpfer sein; ihnen fehlte aber die lange Kampfeserfahrung Tolots. Sonst hätte beispielsweise Pinar Alto die Telekomverbindung nicht unterbrochen, bevor er die Hülle des Paratronkonverters öffnete. Jeder terranische Raumsoldat wußte, daß man in kritischen Augenblicken für permanente Verbindung sorgen mußte.

Ich zwängte mich an dem Haluter vorbei und ließ mich in die offene Luke gleiten. Infolge meiner Konstitution gelang mir der Einstieg im Unterschied zu Pinar Alto mühelos. Ich überblickte die Verzweigungen der transparenten Energieleitungen, durch die die scharfgebündelte Energie vom Fusionsreaktor zu den einzelnen Verbrauchern floß. Starke Magnetfelder zwängten sie in die vorgesehenen Kanäle.

Eine Energieleitung war zerrissen. Das mußte die Versorgungsleitung zum Tarnfeldprojektor sein. Die perfekte Absicherung hatte es dem halutischen Hyperphysiker leichtgemacht; sobald jemand die Leitung zerstörte, schaltete sich die Energiezufuhr automatisch ab.

Ich wand mich zwischen den Leitungsbündeln hindurch und gelangte nach kurzer Zeit an die Hülle des eigentlichen Paratronkonverters. Eine kurze Prüfung mit dem Vibratormesser ergab, daß das Material der Hülle eine außergewöhnliche Festigkeit besaß. Unwillkürlich wurde ich an das SAC von Paladin I erinnert. Die Konstrukteure der Paratronkonverter mußten für die Umhüllung ein gleichwertiges Material verwendet haben. Das: wies auf ein dem terranischen überlegenes technologisches Niveau hin. Wieder einmal fragte ich mich, wer eigentlich hinter den Zweitkonditionierten stand. Wesen von der Art Aser Kins waren nach den Erfahrungen, die wir in der Brutstation gemacht hatten, für mich nichts anderes als konditionierte Sklaven jener ominösen Macht, die sich die »Erste Schwingungsmacht« nannte. Die Symboflexpartner stellten in diesem Sinne gleichzeitig das Verbindungsglied zwischen Schwingungsmacht und Zweitkonditionierten und die Werkzeuge des geistigen Zwanges dar.

Aber wo waren jene Wesen, die die Erste Schwingungsmacht verkörperten?

Ich brannte darauf, diese Wesen kennenzulernen, ihnen unmittelbar gegenüberzutreten und sie für die unzähligen Verbrechen zu bestrafen, die sie an den intelligenten Rassen der Galaxis und der Magellanschen Wolke begangen hatten.

»Was ist los, Mokart?« ertönte Pinar Altos Stimme

in meinem Helmempfänger und riß mich in die triste Gegenwart zurück. »Haben Sie etwas entdeckt?«

»Jawohl!« schrie ich grimmig. »daß wir unsere Kräfte an die falschen Objekte verschwenden, Alto! Ich werde die Brutplattform nicht eher verlassen, bis wir eine Spur zu den Urhebern allen Unheils gefunden haben. Solange wir das Übel nicht an der Wurzel packen, wird es immer neue Bedrohungen gebären.«

»Sie haben recht, Mokart«, erwiderte der Haluter. »Aber bevor wir die Brutplattform verlassen können, müssen wir erst einmal dorthin zurückfinden. Sind Sie sich klar darüber, daß man uns auf sehr elegante Art in ein Hyperraumgefängnis abgeschoben und damit kaltgestellt hat?«

»Irgendwie sind wir hierher gekommen«, widersprach ich heftig, »und jeder Weg läßt sich in mindestens zwei Richtungen benutzen. Wir brauchen nur herauszufinden, wie sich von hier aus ein Paratronkanal herstellen läßt.«

Pinar Alto gab keinen Kommentar zu meiner Hypothese. Aber er unterstützte mich nach Kräften bei meiner Suche nach einer Gelegenheit, die Wirkungsrichtung des Paratronfeldes zu manipulieren.

Drei Stunden später wußten wir, daß es diese Möglichkeit nicht gab. Der Paratronkonverter ließ sich nicht öffnen und wahrte sein Geheimnis.

Pinar Alto stellte allen Ernstes die Überlegungen an, ob wir nicht versuchen sollten, uns mit Hilfe seines Aktivators in das Dimensionskatapult auf OLD MAN zurückholen zu lassen und von dort aus eine Rettungsaktion für Kisca, Rillos Lloyd und Cornyn zu starten.

Ich lehnte ab, weil ich wußte, wie unwahrscheinlich es war, daß wir von OLD MAN aus gerade jene Brutplattform wiederfinden würden, auf der sich die Gefährten befanden. Wir konnten praktisch auch in jeder anderen Hyperraumbasis der Zweitkonditionierten materialisieren.

*

Ich schrak aus meinem dumpfen Brüten auf, als ich Bewegung vor meiner Helmscheibe wahrnahm.

Im ersten Moment glaubte ich an eine Halluzination der überreizten Nerven. Das, was ich sah, konnte es einfach nicht geben, nicht körperlich und in einem Behältnis, das außer von Schaltungen und Aggregaten nur von einem Vakuum ausgefüllt wurde.

Kaum hatte ich das gedacht, verwandelte sich die Erscheinung auf unerklärliche Weise.

Eben hatte ich noch ein humanoides Wesen von etwa durchschnittlicher Menschengröße gesehen - völlig unbekleidet -, und nun erblickte ich einen

Mann in silberblauem Raumanzug und geschlossenem Druckhelm.

Ein dunkles Lachen erscholl in meinem Telekomempfänger. Dann sagte eine sympathische Stimme:

»Bin ich so glaubhafter, mein Freund?«

Die erste Antwort darauf war ein Schrei der Überraschung - aber er kam nicht von mir, sondern von dem Haluter, der die Vorgänge im Innern des Aggregats nur über seinen Telekom mitverfolgen konnte.

»Still, Alto!« rief ich mit einer Stimme, die ich kaum als meine eigene erkannte so hatte die Überraschung sie verändert.

Ich schloß die Augen - und als ich sie wieder öffnete, saß der Fremde im silberblauen Raumanzug noch immer vor mir. Hinter der transparenten Helmscheibe erkannte ich ein durchaus sympathisch wirkendes Männergesicht, das im Moment zu einem ironischen Lächeln verzogen war.

»Okay!« sagte ich gepreßt. »Ich sehe dich. Du siehst aus wie ein Terraner. Aber du bist keiner. Meiner Meinung nach ist das sogar deine erste Begegnung mit einem Menschen, sonst hättest du dich sofort im Raumanzug gezeigt. Was also bist du wirklich?«

»Du besitzt einen scharfen Verstand«, erwiderte das Wesen. »Selbstverständlich bin ich nicht von deiner Art - was die äußere Erscheinung betrifft. Aber ist denn das entscheidend?«

»Natürlich nicht«, sagte ich beschämt. »Entscheidend ist immer die Verwandtschaft des Geistes, und was das angeht, scheinst du dich nicht von mir zu unterscheiden. Dennoch solltest du meine Frage beantworten, denn mein Freund und ich befinden uns in einer Lage, in der wir sehr mißtrauisch sein müssen - allem gegenüber, das wir nicht genau kennen.«

»Mein Name ist Nex«, antwortete das Wesen. »Zugleich bin ich ein Nex. Wir sind eine Daseinsform aus dem Kontinuum, das ihr wahrscheinlich Überpararaum oder Superhyperraum nennen würdet. Was du von mir siehst, ist in deinem Kontinuum zwar materiell, aber es ist nur eine gesteuerte Materieprojektion aus dem Überpararaum. Ich selbst kann mein eigenes Kontinuum nicht verlassen - jedenfalls nicht ohne ein Schutzfeld aufzubauen, das jeden Kontakt mit euch verhindern würde. Euch geht es ja ähnlich, wenn ihr den Hyperraum betretet. In Wirklichkeit habt auch ihr keinen Kontakt zum Hyperraum, da ihr in einem kugelförmigen Energiefeld seid, das euch gegen den Hyperraum abkapselt.«

Ich überlegte krampfhaft, wie ich mir das wirkliche Erscheinungsbild von Nex vorstellen sollte. Doch bald gab ich es auf. Nur etwas anderes wollte

mir nicht einleuchten.

»Darf ich dich berühren?« fragte ich.

»Nur zu!« sagte Nex und streckte eine Hand nach mir aus. Ich ergriff sie und preßte sie mir vorsichtigem Druck. Sie war fest, und sie hielt auch dann stand, als ich den Druck meiner Hand erhöhte.

»Etwas verstehe ich noch immer nicht«, erklärte ich. »Du bist in meinem Kontinuum materiell, wie ich eben feststellen konnte ...?«

»Materiell für die Naturgesetze deines Kontinuums«, sagte Nex. »Im Sinne meines Kontinuums ist die Projektion nur bedingt materiell. Sie würde hier nicht als fest gelten, wenn du verstehst, was ich meine.«

»Ich glaube, ich verstehe jetzt«, antwortete ich bedächtig. Ein einzelnes Wort hatte mich davon überzeugt, daß Nex die Wahrheit sprach und demnach keine Falle der Zweitkonditionierten war: das Wort »hier«. Nex befand sich also tatsächlich noch in seinem Überpararaum und hielt über die »materielle Projektion« in menschlicher Gestalt Kontakt zu mir, dem Wesen aus dem »Normalraum«.

»Wollt ihr mich nicht endlich darüber aufklären, was hier vorgeht?« fragte Pinar Altos Stimme ungeduldig aus dem Helmempfänger.

»Einen Moment noch, Alto!« bat ich. »Übrigens bekommen Sie alles über Telekom mit. Ich sehe lediglich Nex vor mir; das ist der einzige Unterschied.«

Der Haluter murmelte etwas in seiner Muttersprache, das ich nicht verstand, da ich das Halutische nicht beherrschte. Aber dann schwieg er.

»Noch eine letzte Frage, Nex«, sagte ich. »Wie bist du auf uns gestoßen?«

»Durch reinen Zufall. Ich entwickelte eine Art Komposition über die benachbarten Räume und durchstreifte deshalb euer Kontinuum schon seit langer Zeit - in eurem Sinne. Auf dem Rückweg durch den Hyperraum streifte ich eure Dimensionsinsel und beschloß, das Phänomen zu untersuchen. Denn es kommt nicht oft vor, daß wir auf derartige Inseln stoßen. Ich geriet dabei in den Strom deiner Gedanken und projizierte einen Körper, der den Körpern deiner Art entsprach. Da meine Materieprojektionen unabhängig von äußeren Bedingungen existieren, ignorierte ich das Vakuum. Als ich meinen Fehler bemerkte, korrigierte ich ihn selbstverständlich, denn es ist nicht üblich bei uns Nex, einem anderen Wesen in fremdartiger oder gar abstoßender Form gegenüberzutreten.«

»Ein sehr guter Grundsatz«, murmelte ich, während meine Gedanken sich bereits mit der Frage beschäftigten, ob Nex uns nicht behilflich sein könnte, unser Gefängnis im Hyperraum zu verlassen und zur Brutstation zurückzukehren.

»Ich will es versuchen«, sagte Nex. Er hatte also

meine Gedanken gelesen. »Aber ich bin nicht allmächtig, Perish Mokart. Im Gegenteil: Innerhalb eines fremden Kontinuums habe ich große Orientierungsschwierigkeiten. Unsere Arten mögen sich zwar grundlegend unterscheiden weil wir in verschiedenen Räumen existieren, aber wir besitzen in unserem Kontinuum sicher keine größere Macht als ihr in eurem.«

»Fragen Sie ihn, ob er in den Paratronkonverter eindringen und einen Paratronkanal herstellen kann!« rief Pinar Alto.

»Ich kann dich genauso gut verstehen wie deinen Freund, Pinar«, antwortete Nex.

Ich mußte unwillkürlich grinsen, als ich daran dachte, welchen groben Verstoß gegen die halutische Etikette sich Nex da erlaubt hatte. Unter Halutern redeten sich nur die engsten Vertrauten mit dem Vornamen und mit du an. Doch Alto schien das Ungewöhnliche der Situation zu begreifen und die »Entgleisungen« Nex, ohne Widerspruch hinzunehmen. Er verzichtete jedenfalls auf den geharnischten Protest, der normalerweise fällig gewesen wäre.

»Also gut, Nex« erklärte der Hyperphysiker. »Beantworten Sie bitte meine Frage.«

»Weder das eine noch das andere ist mir möglich«, entgegnete Nex. »Um hinter die Umhüllung des Paratronkonverters zu gelangen, müßte ich mich zuerst aus diesem Kontinuum zurückziehen und dann versuchen, aus dem Überpararaum heraus eine Materieprojektion in den Konverter zu steuern. Bei der Klarheit dieses Aggregats würden dabei mit Sicherheit unkontrollierbare Effekte auftreten. Eine schnelle Kernverschmelzung wäre nicht auszuschließen.«

Ich senkte den Kopf.

Mit solchen Schwierigkeiten hatte ich nicht gerechnet. Es schien eine typisch terranische Reaktion zu sein, Wesen aus übergeordneten Räumen auch übergeordnete Fähigkeiten zuzuschreiben. Wurde man dann eines anderen belehrt, war das Erstaunen groß.

»Der Kontakt mit dir ist sehr interessant, Perish«, sagte Nex. »Vor allem beweist er mir, daß nicht nur wir Nex immer wieder den Fehler begehen, andere Wesen falsch einzuschätzen.«

Pinar Alto lachte. Für den eigenartigen Humor des Haluters mußte es natürlich belustigend wirken, daß sich hier zwei Lebewesen aus verschiedenen Kontinua begegnet waren, die sich anfänglich gegenseitig überschätzt hatten.

Ich dagegen fand es gar nicht erheiternd, daß Nex uns auch nicht helfen konnte.

»Das habe ich nicht gesagt«, unterbrach Nex meine trübseligen Gedankengänge. »Zwar kann ich den Paratronkonverter nicht manipulieren, aber das

ist nicht notwendig, um euch in die sogenannte Brutstation zurückzubringen, an die du denkst, Perish.«

Ich sprang so hastig auf, daß ich mit dem Schädel gegen die Wandung der Konverterhülle stieß.

»Wie kannst du uns helfen, Nex?« drängte ich.
»Sprich! für uns hängt sehr viel davon ab!«

»Oh ...!« entfuhr es dem seltsamen Wesen.
»Soeben beginne ich etwas zu ahnen. Natürlich! Wie könnte es anders sein. Bitte, Perish, öffne deinen Gedankenschirm vollständig. Ich benötige eine wichtige Information, die offenbar nicht an der Oberfläche deiner Gedanken liegt.«

Ich hatte keine Ursache, Nex zu Mißtrauen. Deshalb entspannte ich mich, um den Rest des antrainierten Gedankenschirms ganz aufzuheben.

Nur wenige Sekunden später sagte Nex:

»Ja, das ist es. Ihr könnt die Zeit nicht manipulieren. Ich kam nur nicht sofort darauf, weil das für uns Nex ganz selbstverständlich ist. Wir wechseln die Zeitströme wie ihr die Koordinatenpunkte im Raum.«

»Ihr beherrscht die Zeitreise?« fragte ich atemlos.

»Es gibt keine Zeitreise«, berichtete mich Nex.
»Was ihr Zeitreise nennt, ist etwas grundsätzlich anderes. Doch das würdest du niemals verstehen. Wundert euch bitte nicht, wenn ihr plötzlich wieder innerhalb der Brutstation steht. Alles, was danach geschah, wird niemals gewesen sein - bis auf eine Kleinigkeit ...«

*

Ich grübelte noch darüber nach, wie Nex seine Worte gemeint haben könnte, als die Umgebung sich plötzlich in milchige Schleier auflöste. Als die Schleier verflogen, schwebte ich neben Pinar Alto in dem bekannten Antigravschacht, und über uns schien sich der Schacht noch mindestens hundert Meter weit fortzusetzen.

Diesmal jedoch wußten wir beide, daß das nicht stimmte. Das stand zwar in krassem Widerspruch zu Nex, Aussage, daß alles, was nach eben diesem Augenblick geschehen war, niemals gewesen sein würde, doch wir verzichteten begreiflicherweise darauf, uns jetzt darüber den Kopf zu zerbrechen.

Ohne daß wir uns verständigt hatten, taten Pinar Alto und ich das gleiche. Wir schalteten die Impulsaggregate unserer Kampfanzüge ein und richteten den Impulsausstoß nach oben. Mit hartem Ruck setzten wir uns abwärts in Bewegung.

Wenige Meter über uns schloß sich ein Schott.

Die Falle war zugeschnappt - aber wir befanden uns nicht mehr darin.

Prompt fing der Haluter wieder an zu lachen. Ich schimpfte vor mich hin, da mir seine brüllende

Heiterkeit allmählich auf die Nerven ging. Aber gegen seine Lautstärke drang meine Stimme natürlich nicht durch.

Am Boden des Antigravschachts angekommen, wandten wir uns nach rechts. Wir hüteten uns, zum Versteck der Gefährten zu eilen, denn sicherlich wurden wir mit empfindlichen Ortungsgeräten verfolgt. Vielmehr flogen wir mit Hilfe der Impulsaggregate in die entgegengesetzte Richtung, bis wir eine Maschinenhalle erreichten. Hier schalteten wir die Flugaggregate der Kampfanzüge aus, machten kehrt und sprangen in zwanzig Meter weiten Sätzen den Weg zurück. Dabei hofften wir, daß die Wächter der Brutstation uns weiterhin in der Maschinenhalle wähten.

Auf halbem Weg blieben wir stehen und lauschten. Das herrschende Vakuum übertrug natürlich keine Schallwellen, aber gerade deshalb hätten wir jede Erschütterung des Bodens gefühlt, wie sie durch die Fortbewegung der Robotraupen erzeugt wurde.

Eine Weile blieb alles still. Dann spürten wir eine schwache Erschütterung. Sie schien von der Maschinenhalle zu kommen.

Alto wandte mir sein Gesicht zu. Die roten Augen des Haluters glühten vor Eifer.

»Jetzt sollten wir den Vorstoß zur Oberfläche wagen, Terraner!« flüsterte seine Stimme aus dem Helmempfänger. Wir hatten die Geräte sofort nach unserer Rückkehr auf geringste Sendeleistung gestellt, damit man unsere Gespräche nicht anpeilen konnte.

Ich lachte unterdrückt. Dieser Gigant fiel mir zwar oft auf die Nerven, aber er hatte doch recht gute Ideen. Sein Vorschlag war so recht nach meinem Herzen.

Erneut schnellten wir uns mit Riesensätzen vorwärts. Auf dem Grund des Antigravschachts verhielten wir erneut einige Sekunden und richteten die Brustscheinwerfer nach oben. Das Licht wurde von den metallenen Wänden reflektiert und verschwand dann ganz oben. Folglich gab es dort eine Öffnung, die unmittelbar an die Oberfläche der Plattform führte.

Wir stießen uns ab und ließen uns nach oben treiben.

Diesmal narrete uns keine optische Täuschung. Keine Falle schnappte zu. Unbehelligt schwebten wir durch die Mündung des Schachts nach draußen. Ich atmete auf, als ich die rotleuchtenden Entladungen von Hyperenergie wiedersah und die seltsamen Bauten an der Oberfläche der Plattform.

Es war noch gar nicht lange her, da bezweifelte ich, daß wir jemals eine zweite Chance erhalten würden.

Nun hatten wir sie, und wir würden sie nutzen.

»Dieser Nex ...«, flüsterte Pinar Alto, »... er hatte

so etwas wie eine Materieprojektion in unser Kontinuum geschickt. Was mag mit der Projektion geschehen sein?»

Genau das fragte ich mich seit unserer Rückkehr in die Brutstation. Das, was Nex als Projektion bezeichnete, war meiner Ansicht nach so wirklich gewesen, wie etwas nur sein konnte. Ich hatte es berührt, und es hatte seine Lippen zum Sprechen bewegt. Es mußte also im Sinne der Naturgesetze dieses Kontinuums körperlich gewesen sein, eine Existenzform etwa, die man als Androiden bezeichnen könnte, um überhaupt eine Vergleichsmöglichkeit zu bekommen.

Andererseits war es nicht identisch mit Nex gewesen. Wir hatten keine Ahnung wie diese Intelligenz aus dem Überpararaum wirklich aussah.

Was mochte also aus dem Androiden geworden sein, nachdem Nex sich offenbar wieder in sein eigenes Kontinuum zurückgezogen hatte?

»Ich fürchte mich«, murmelte der Haluter.

Dieses Geständnis überraschte mich so daß ich Alto wohl eine Minute lang fassungslos anstarrte. Bisher hatten Haluter immer als Wesen gegolten, denen Furcht völlig fremd war. Und nun gestand mir der halutische Hyperphysiker plötzlich daß er sich fürchtete.

»Wovor?« brachte ich schließlich heraus.

Pinar Alto starrte in das blutrote Leuchten außerhalb der Paratronblase, als sähe er eine Vision des Grauens.

»Jene Wesen vermögen aus dem Nichts Abbilder eines beliebigen intelligenten Lebewesens zu schaffen - naturgetreue Abbilder, Mokart. Wie aber, wenn sie in allem den Originalen glichen? Könnten wir alle dann nicht auch von Materieprojektionen abstammen, die irgendein Nex in grauer Vorzeit zurückließ...?«

Eisige Schauer jagten über meinen Rücken.

Wir - die Nachkommen bloßer Materieprojektionen ...?

»Ich glaube es nicht, Alto«, sagte ich heiser. »Woher hätten die Nex ihre Vorbilder nehmen sollen?«

»Aus der Zukunft«, antwortete der Haluter dumpf. »Die Nex beherrschen die Zeit, Terraner.« Noch leiser fügte er hinzu: »Das würde die uralten Überlieferungen zahlreicher Rassen erklären ...«

Ich schüttelte den Kopf.

»Nein, Alto!« widersprach ich. »So etwas wäre ein abscheuliches, jeder wahren Intelligenz unwürdiges Experiment. Nein, das traue ich den Nex nicht zu.«

Der Haluter beruhigte sich allmählich wieder. Anscheinend sah er ein, daß seine Phantasie mit ihm durchgegangen war. Doch obwohl ich von meinen Argumenten überzeugt war, blieb ein winziger Rest Unsicherheit zurück.

*

Die Wächter der Brutstation schienen uns noch immer in der Nähe der Maschinenhalle zu suchen. Jedenfalls fand ich keine andere Erklärung dafür, daß wir unbehelligt bis zum Hauptgebäude der Plattform vordringen konnten.

Wir standen vor einem wahrhaft gigantischen Bau. Das Fundament bestand aus einem Pyramidenstumpf von mindestens drei mal drei Kilometer Grundfläche und einer Höhe von schätzungsweise achthundert Metern. Darauf wölbte sich die größte Kuppel, die wir auf der Oberfläche der Plattform sehen konnten. Sie schien mit ihrem oberen Drittel mitten im energetischen Leuchten des Hyperraums zu stehen, was aber logischerweise eine optische Täuschung infolge der Lichtreflexionen sein mußte.

»Wenn ich meinen Oberkörper verhärtete ...«, murmelte Pinar Alto nachdenklich.

»So etwas hatte ich mir beinahe gedacht«, sagte ich mit beißendem Sarkasmus. »Weshalb ihr Haluter nur stets mit dem Kopf durch alle möglichen Wände rennen müßt! Meiner Meinung nach dient er einer anderen Aufgabe.«

Zum erstenmal kam mir zu Bewußtsein, daß das, was ich bisher immer als Nachteil der Menschen gegenüber den Halutern empfunden hatte - nämlich ihre körperliche Zerbrechlichkeit - in Wirklichkeit ein unschätzbarer Vorteil war. Dadurch wurden wir Menschen nämlich zu viel stärkerem Gebrauch unseres Gehirns gezwungen, als die halutischen »Superwesen«, die trotz ihres beneidenswerten Planhirns eine Sackgasse der Evolution zu sein schienen. Und vor kurzem hatte ich diese Wesen noch für die von der Natur Bevorzugten gehalten!

»Kennen Sie einen besseren Weg hinein?« fragte Alto mürrisch.

»Nein«, gab ich zu. »Aber wir werden einen besseren Weg finden. Sonst wäre es nämlich witzlos gewesen, die Verfolger abzuschütteln. Jedes gewaltsame Eindringen würde sie wieder auf den Plan rufen.«

»Irgendwann werden sie uns doch wieder entdecken«, widersprach der Hyperphysiker.

Ich lachte humorlos.

»Irgendwann - ja! Aber so spät wie möglich!«

Ungeduldig wandte ich mich um und schritt die Außenwand des Gebäudes ab. Ich rechnete uns eine gute Chance aus, die Tür oder das Luk, oder wie der Eingang sonst aussah, in unmittelbarer Bodennähe zu finden. Die Robotraupen, denen wir am Anfang begegnet waren, schienen nicht fliegen zu können.

Während dieser Suche versuchte ich, mir den Zweck dieses besonders großen Bauwerks vorzustellen. Praktisch unterschied es sich von den

anderen Kuppeln nur durch den »abgeschnittenen« Pyramidensockel - und durch seine gewaltige Größe.

Ein Angelpunkt, um den meine Gedanken besonders oft kreisten, war die Raupenform der Kampfroboter, der anscheinend einzigen Wächter der Brutstation. Das irritierte mich, denn nach allen Erkenntnissen der Kosmobiologie waren raupenförmige Lebewesen stets nur ein Teil jener Metamorphose, die mit naturgegebener Gesetzmäßigkeit vom Ei bis zum fliegenden, schwimmenden oder laufenden Insekt führte. Hier und da gab es Diskrepanzen, aber das Wesen der Metamorphose blieb sich überall gleich.

Bei allen bisher bekannten intelligenten Rassen, die sich von Insektenabkömmlingen ableiteten, wurden aber die Roboter - sofern sie keine rein zweckgebundene Form erhielten - nach der Endstufe der Formenentwicklung gestaltet.

Bedeutete das, daß jene unbekannte Rasse, die die Wachroboter der Brutstation konstruierte, nicht über das Raupenstadium hinauskam ...?

Warum mich diese Frage so stark beschäftigte, hätte ich damals selbst nicht sagen können. Wahrscheinlich hatte mein Unterbewußtsein das Rätsel schon gelöst - vollkommener, als mir später bewußt wurde.

Genau auf der entgegengesetzten Seite der Pyramide fanden wir den gesuchten Eingang.

Leider sah er wesentlich anders aus, als ich ihn mir vorgestellt hatte. Er bestand aus einer halbkreisförmigen Öffnung von etwa drei Metern Durchmesser - und aus einem schwach pulsierenden energetischen Wulst am Innenrand.

Pinar Alto atmete röchelnd. Er war offensichtlich hochgradig erregt. Ich blickte ihn fragend an, und er schien zu wissen, was ich von ihm wollte.

»Ich warne Sie, diese Falle zu betreten, Mokart!« sagte er eindringlich. »Soviel ich nach den Angaben meiner Meßinstrumente erraten kann, handelt es sich um eine Identifizierungs-Wahlschaltung.«

»Was verstehen Sie darunter, Alto?« fragte ich beklommen.

»Ich sagte bereits, daß ich die Funktion nur erraten kann« entgegnete der Haluter. »Möglicherweise irre ich mich, aber falls ich recht habe, würden wir beim Durchschreiten der Öffnung in den Hyperraum gestrahlt werden. Die rechtmäßigen Bewohner der Plattform dagegen werden wahrscheinlich durch ein Transmitterfeld ins Innere des Gebäudes abgestrahlt. Wenn das stimmt, so stehen wir einer perfekten Sicherheitsanlage gegenüber, denn niemand wird dieses Tor umgehen können, weil es keinen anderen Zugang gibt.«

»Das Tor ist also kein Eingang in unserem Sinne?« versuchte ich mich zu vergewissern. »Es ist ein Transmitter?«

»Ganz recht. Und zwischen ihm und den inneren Anlagen dieses Bauwerks liegen möglicherweise Hunderte von Metern massiven Stahls.«

Der blasse Strahl meiner überschweren Handwaffe huschte lautlos hinüber zu der Kuppel. Der mattschimmernde Stahl leuchtete plötzlich wie ein eingeschalteter Riesenscheinwerfer. Dann barst er und spie eine Kaskade von Dampf, Glut und kurzlebigen Flammen ins Vakuum.

Mitten aus den kondensierenden Nebelschwaden, die aus dem ausgeglühten Trümmerhaufen schossen und sich wirbelnd herniedersenkten, tauchten die wohlbekannten Gebilde Hunderter von Robotraupen auf. Sie bewegten sich kriechend und unbeholfen vorwärtsschnellend in alle Richtungen und schienen nicht zu wissen, woher der Überfall gekommen war.

Mit großen Sprüngen eilten wir auf den pulsierenden Energiering der Identifizierungs-Wahlschaltung zu. Nun, da wir uns bewegten, bot uns der Hintergrund des Riesenbauwerks keinen Ortungsschutz mehr. Die Robotraupen handelten mit genau programmierter Präzision und da sie Roboter waren, konnte die Besonderheit der Situation sie nicht beeinflussen.

Wir befanden uns schon dicht vor dem Transmitter, als die ersten Symbionten gegen unsere Kampfanzüge prallten und sich augenblicklich festsaugten.

Im nächsten Moment sprangen wir in das Tor hinein. Damit lieferten wir uns unwiderruflich der Entscheidung einer nur vermuteten Identifizierungs-Wahlschaltung aus ...

6.

Der typische Ent- und Rematerialisierungsschmerz war nur kurz und unbedeutend. Im Augenblick der Wiederverstofflichung warf ich mich zu Boden und rollte mich hin und her. Überdeutlich erscholl im Empfänger der Außenmikrophone das satte Platzen der Symbiontenkörper.

Atmosphäre! registrierte mein Unterbewußtsein, während ich aufsprang und mit dem Vibratormesser Altos letzten Symbionten zerfetzte. Dabei schob ich den Haluter von der Stelle fort, an der wir aufgetaucht waren.

Meine Befürchtung bewahrheitete sich. Wenige Sekunden nach unserer Rematerialisation erschienen drei Robotraupen. Ganz offensichtlich waren sie nach uns durch das Transmittertor gegangen.

Unsere Impulsstrahler verwandelten sie zu brodelnden Metallpfützen, bevor ihre Preßluftkanonen Symbionten gegen uns speien konnten.

»Das hätte auch anders ausgehen können!« stieß Pinar Alto erleichtert hervor.

Jetzt erst kamen wir dazu, uns genauer umzusehen. Der gleichmäßigen Krümmung der Wandung nach zu urteilen, befanden wir uns in dem großen Kuppelbau oberhalb des Pyramidenstumpfes. Eine spiralförmige Rampe zog sich in engen Windungen die Wand empor. Grelles, vielfarbiges Licht lag über der transparenten Abdeckung der Rampen, unter der es von millionenfachem Leben wimmelte.

Ich erkannte, daß die Rampe in Wirklichkeit ein Transportband darstellte. Auf ihm wurden unzählige fingerlange Raupenwesen langsam vom unteren Anfang der Spirale bis nach oben transportiert, wo sie durch eine Öffnung in der Kuppeldecke verschwanden.

»Bestrahlungs Lampen«, murmelte Pinar Alto. »Anscheinend sind wir erst jetzt in die eigentliche Brutstation der Symboflexpartner geraten.«

Die Brutstation mußte vernichtet werden!

Entschlossen schaltete ich den Hyperkom ein. Ich wollte nicht erst mir dem Helmsender experimentieren; wahrscheinlich würde ich damit nicht bis zu Lloyd vordringen.

Der Telepath meldete sich. Er unterbrach mich, kaum daß ich das erste Wort gesprochen hatte.

»Bleiben Sie, wo Sie sind, Mokart!« rief er atemlos. »Wir fliegen soeben das Hauptgebäude an. Ich hatte aus Ihren Gedanken entnommen, daß wir dringend gebraucht werden.«

»Hören Sie, Lloyd!« sagte ich. »Sie müssen sich unbedingt je einen Symbionten anhängen lassen, bevor sie das Transmittortor benutzen. Das kann Ihnen niemand ersparen. Werden Sie es aushalten?«

»Nein!« widersprach Lloyd. »Cornyn und ich besitzen nicht Ihre robuste Konstitution. Wir würden wahrscheinlich schlagartig >übernommen< werden, und das wäre keine große Hilfe für Sie, nicht wahr?«

»Also, was haben Sie vor?«

»Cornyn sprengt das Kuppeldach«, teilte der Mutant mir lakonisch mit. »Gehen Sie in Deckung. Bis gleich!«

Pinar Alto und ich verkrochen uns unter die erste Windung der Spiralrampe.

Die Explosion erfolgte. Aber der erwartete Trümmerhaufen blieb aus. Die Gewalt der ins Vakuum entweichenden Kuppelatmosphäre riß die Trümmer mit hinaus, und wir mußten uns gegenseitig festhalten, um nicht vom Sog mitgenommen zu werden.

Nach wenigen Sekunden trat wieder absolute Stille ein. Alto und ich krochen ins Freie und starrten nach oben. Wir sahen einige Gestalten herabschweben. Aber wir sahen auch das Aufblitzen der Impulswaffen, mit denen sich unsere Gefährten gegen nachdrängende Roboter verteidigten.

Mit Hilfe unserer Flugaggregate flogen wir den Freunden ein Stück entgegen. Dabei entdeckten wir,

daß die Raupenbehälter keinen Schaden erlitten hatten. Ihr grausiger Inhalt bewegte sich nach wie vor durcheinanderwimmelnd unter den Bestrahlungsanlagen hindurch.

Ganz oben, am Rand des Loches, das Cuen Cornyns Sprengung gerissen hatte, erschienen die ersten Raupenköpfe der Roboter. Die seltsamen Maschinenwesen mußten die Außenwand des Bauwerks emporgekrochen sein. Fliegen konnten sie jedenfalls nicht. Das bewiesen einige von ihnen, die beim Hereinklettern den Halt verloren und zerschmettert auf dem Boden der Kuppel liegen blieben.

Ich flog zu Cornyn, während die anderen unsere Verfolger beschossen. Nur Upper Kisca stand wie unbeteiligt da; er hatte anscheinend die Nachwirkungen der symbiontischen Beeinflussung noch nicht überwunden.

»Legen Sie Ihre Sprengladungen aus, Cornyn!« befahl ich. »Anschließend verschwinden wir schnellstens.«

»Einen Moment!« wandte Fellmer Lloyd ein. Er deutete mit der Hand auf den Boden der Kuppel. »Ich empfangen Individualschwingungen von dort unten.«

»Warum auch nicht?« fragte ich ungehalten. »Von dort kommen schließlich die Jungraupen.«

»Nein, die Impulse sind wesentlich anders«, widersprach der Telepath mit geduldigem Lächeln. »Ich empfangen Impulse eines denkenden Wesens. Sie drücken furchtbare körperliche Qual und grenzenloses Grauen aus. Wir müssen nachsehen, was dort ist, bevor wir alles zerstören.«

Ich preßte die Lippen aufeinander. Im Geiste sah ich eine Unzahl Komplikationen voraus, die sich aus Lloyds Entdeckung ergeben würden. Dennoch widersprach ich nicht. Intelligente Wesen sollte man niemals ohne Not gefährden und schon gar nicht gedankenlos vernichten. Eine Rasse, die diesem Grundsatz universaler Ethik nicht gehorchte, würde irgendwann auf ihrem Weg straucheln und sich nicht wieder erheben.

»Erweitern Sie den Zugang zum Pyramidensockel!« befahl ich. »Alto und ich werden die nachdrängenden Robotraupen aufzuhalten versuchen.«

*

Der halutische Hyperphysiker und ich hatten den Robotraupen eines voraus: Die Aggregate unserer Raumpanzer machten uns flugfähig - die Roboter dagegen mußten mühsam über die Rampe abwärts kriechen.

Dafür allerdings kamen sie in erdrückender Übermacht. Wenn wir tausend von ihnen vernichteten, traten zweitausend an ihre Stelle. Und

einigen gelang es vor der Zerstörung immer, ihre Symbionten abzuschießen.

Ich sprang mit einem Satz zur Seite, als unmittelbar neben mir einige wurstförmige Gebilde auf den Boden schlugen. Im Unterschied zu den Robotern machte ihnen der Aufprall nur wenig aus. Immerhin blieben sie meist lange genug benommen liegen, daß wir sie mit einigen Blasterschüssen vernichten konnten.

Mit meinem nächsten Sprung riß ich Fellmer Lloyd von den Beinen. Er überschlug sich und wäre gegen die Rampe geprallt, hätte Rillos ihn nicht mit seinen vier Armen aufgefangen.

Ich zerfetzte den Symbionten, vor dem ich den Mutanten nur durch einen raschen Sprung hatte bewahren können. Pinar Altos Handkante fuhr schmerzhaft über meinen Rücken und wischte das Gebilde fort, das mich soeben getroffen hat. Im nächsten Moment hatten wir uns wieder in die bewährte Rückenlage geworfen und feuerten in die dunkle Masse der Robotwächter, die durch das Loch im Kuppeldach quoll. Lautlos schlugen die glühenden Trümmer neben uns auf. Ein Fladen glühenden Metalls prallte gegen meine linke Schulter. Ich riß ihn ab. Rauch stieg von meinen Handschuhen auf. Ihr strahlungsreflektierender Glanz war erloschen. Mein Raumpanzer wies mindestens ein Dutzend solcher und ähnlicher stumpfer Stellen auf, aber er hatte bisher gehalten.

Ich biß die Zähne zusammen und ließ den fahlen Schein meines Impulsblasters schnell über die herabkriechenden Roboter gleiten. Nirgendwo durfte der Strahl verweilen, wenn seine atomare Energie nicht das obere Drittel der Kuppel zum Einsturz bringen und uns begraben sollte.

Ein freudiger Aufschrei ließ mich zur Seite blicken. Erkennen konnte ich nichts, aber gleich darauf meldete Cuen Cornyn, daß er die schwache Stelle der Trennwand zwischen Kuppel und Pyramidenstumpf entdeckt hätte und eine Schweißladung ansetzen würde.

Als die anderen durch die Halle liefen, um sich vor der Sprengung in Sicherheit zu bringen, schaltete ich meinen Strahler ab. Pinar Alto und ich legten uns Schulter an Schulter auf den Boden; wir mußten eng zusammenbleiben, damit wir einander sofort helfen konnten, falls ein Symbiont sein Ziel erreichte.

Ein Geiser flüssigen Metalls sprühte auf. Als er in sich zusammensank, entdeckte ich das Loch, das Cornyns Schweißladung in die Trennwand gebrannt hatte.

Alto und ich sprangen auf und winkten den Gefährten. Wir wollten die Rückendeckung übernehmen. Hisso Rillos begriff, daß er die Einmann-Vorausabteilung zu bilden hatte; er lief geduckt und im Zickzack über den Hallenboden.

Fellmer Lloyd folgte ihm. Mein Desintegrator schuf eine schützende Zone der Vernichtung über seinem Kopf, denn von oben regneten erneut Symbionten herab.

Als ich mich umwandte, um nach Cuen Cornyn zu sehen, weiteten sich meine Augen.

»Halt, Kisca!« schrie ich.

Der Haluter hörte nicht auf mich. Er war zugleich mit dem Sprengmeister aus der Deckung gekommen und wankte wie ein Betrunkener genau in die Laufrichtung Cornyns.

Der Sprengmeister warf sich zur Seite, sonst wäre er von den stampfenden Füßen Upper Kiscas zermalmt worden. In diesem Moment schien der Haluter erst zu bemerken, welches Unheil beinahe von ihm angerichtet worden wäre. Doch anstatt nun weiterzugehen, reagierte er wie ein Automat mit Verzögerungsschaltung. Abrupt änderte er seinen Kurs. Sein leicht gesenkter Schädel rammte einen der durchsichtigen Raupenbehälter. Ich sah das Verhängnis kommen und stürmte los. Vier weite Sprünge trugen mich zu Kisca hinüber. Leider konnte ich nicht mehr verhindern, daß Cuen Cornyn in einer Art Reflexbewegung versuchte, den Haluter zurückzureißen. Er vergaß dabei nur, daß ein Erdgeborener das niemals vermochte.

Eine Armbewegung Kiscas schleuderte ihn mitten zwischen die wimmelnden Jungraupen. Der Haluter merkte offenbar gar nichts davon.

Ich griff zu und riß den Sprengmeister aus dem Behälter, während rechts von mir Pinar Alto seinen Kollegen abschleppte.

Cuen Cornyn schrie ununterbrochen. Diese Schreie werde ich mein ganzes Leben lang nicht vergessen - ebensowenig wie seinen Anblick. Er glich einem unförmigen Monstrum, denn Hunderte fingerlanger Symboflexpartner klammerten sich überall an ihm fest.

Bevor ich zum zweitenmal zugreifen konnte, um Cornyn weiter von dem zerstörten Behälter zu entfernen, aus dem sich ein grauweißer Strom zuckender Raupen ergoß, zog er seinen Impulsstrahler.

Ich warf mich flach auf den Boden. So ging der tödliche Strahl über mich hinweg. Das Schreien des Sprengmeisters verstummte. Die Symbionten, so klein sie auch noch waren, schienen bereits ihre Programmierung in sich zu tragen und auch fähig zu sein, ihre Aufgabe zu erfüllen. Innerhalb weniger Sekunden war aus dem Sprengmeister ein Werkzeug ohne eigenen Willen geworden.

Der zweite Schuß Cornyns verfehlte mich nur um wenige Zentimeter. Die Oberfläche meines Kampfanzuges kräuselte sich unter Blasenbildung.

»Lassen Sie ihn!« ertönte Altos Stimme in meinem Helmempfänger. »Ihm kann niemand mehr helfen.«

Ich hörte nicht auf ihn. Mein Verstand sagte mir allerdings, daß der Haluter recht hätte, aber ich wußte auch, daß ich niemals einen Gefährten im Stich lassen würde. Ob er noch zu retten sei, das konnte man später feststellen - sobald er in Sicherheit war.

Ich schwang mich auf die unterste Rampe und rollte mich in den toten Winkel, um dem dritten Schuß des Sprengmeisters zu entgehen. Entschlossen schob ich meine beiden tödlichen Waffen, den Impulsstrahler und den Desintegrator, in die Halfter zurück. Mit einem Ruck zag ich den Riemen aus der Magnethalterung meines Rückentornisters über die Schulter. An seinem Ende hing der schwere oxtornische Schockblaster; nur er würde mir noch helfen können, den Gefährten von seinen Überwältigern zu befreien.

Den Schockblaster in der Faust, robbte ich etwa zehn Meter die Rampe hinauf. Dann spähte ich über ihren Rand nach unten. Im nächsten Augenblick schloß ich geblendet die Augen. Mein Anzugtornister prallte heftig gegen die Innenwand der Kuppel; der Waffengürtel zerriß und bildete zusammen mit den Schultertraggurten ein Gewirr fester Plastikriemen in denen ich verstrickt wurde.

Die Stimmen in meinem Helmempfänger verrieten mir, was geschehen war. Cuen Cornyn hatte die Behälter mit seinen Sprengsätzen auf dem Boden der Halle ausgebreitet - mit der offenkundigen Absicht, die atomaren Ladungen zu entzünden und sich und uns zu vernichten. Als Pinar Alto ihn aufhalten wollte, warf er einen Sprengsatz in seine Richtung. Alto hatte die Explosion offenbar nur deshalb überlebt, weil er sich rücklings durch den Zugang zum Pyramidensockel fallen ließ.

Ich kämpfte gegen meine Benommenheit an. Allmählich verschwanden die roten Kreise vor meinen Augen. Ich tastete nach dem Schockblaster und wälzte mich zum angeschmolzenen Rand der Rampe. Durch die abziehenden Rauchschwaden hindurch erkannte ich Cuen Cornyns grauenhaft verformte Gestalt - und einen rotleuchtenden, zylindrischen Behälter zwischen seinen Fingern.

Mir stockte der Atem.

Was Cornyn dort unten in den Händen hielt und offenbar entschärfte, war eine HHe-Forte-Bombe, eine miniaturisierte Weiterentwicklung der arkonidischen Arkon-Bombe. Wenn eine HHe-Forte-Bombe explodierte, riß sie beliebige Materie mit einer Masse von dreihunderttausend Kilogramm in den schnellen Fusionsprozeß. In unserem Fall bedeutete das, daß ein Teil der Kuppelhalle selbst zur Bombe wurde, aber auch Fellmer Lloyd, Hisso Rillos, Upper Kisca, Pinar Alto und ich ...

Ich gab mein ursprüngliches Vorhaben auf, vorerst nur die Symbionten an Cornyns Körper mit dem

Schockstrahl zu bestreichen. Zuerst mußte der Sprengmeister selbst handlungsunfähig gemacht werden.

In dem Moment, in dem mein Daumen auf den Feuerknopf drückte, wußte ich, daß mir ein größlicher Irrtum unterlaufen war. Anscheinend hatten sich meine Waffen sämtlich aus den Halftern gelöst, als ich gegen die Wand der Halle geschleudert worden war - und ich hatte geglaubt, die offen herumliegende Waffe könnte nur der Schockblaster sein.

Der Schuß, der Cuen Cornyns Zentralnervensystem lähmen sollte, war die hochenergetische Strahlbahn meiner schweren Impuls-Waffe ...

*

Pinar Alto rüttelte mich an den Schultern. Erst da merkte ich, daß ich noch immer vor dem stand, was von Cuen Cornyn übriggeblieben war.

»Ich wollte es nicht«, stammelte ich fassungslos.

»Ich wollte ihn doch nur paralysieren!«

»Schon gut!« sagte der Haluter rau. »Wir glauben Ihnen. Wir hörten, was Sie ... geschrien haben, als Sie von der Rampe kletterten.«

Er gab mir einen heftigen Stoß. Ich taumelte durch die Halle und wurde in dem Zugang zum Pyramidensockel von Hisso Rillos in Empfang genommen. Er wollte mich stützen. Doch ich schüttelte seine Hände ab.

»Danke!« fuhr ich ihn an.

Abrupt wandte ich mich ab und schaltete mein Flugaggregat ein. Mit einem Satz warf ich mich durch die Öffnung.

Unnatürlich schnell raste der Boden der unteren Halle auf mich zu. Ich schaltete verzweifelt an dem Steuergerät, aber kein Impulstriebwerk bremste meinen Fall. Das Tornistergerät mußte beim Anprall gegen die Kuppelwandung Schaden genommen haben.

Plötzlich tauchten zwei Schatten neben mir auf. Kräftige Arme packten mich. Mit schmerzhaftem Ruck verzögerte sich mein Sturz. Zwischen Rillos und Alto sank ich auf den Boden der Pyramidenhalle.

»Das war Hilfe in höchster Not«, murmelte ich.

»Sie hätten ein ziemliches Loch in den Boden geschlagen«, bemerkte Hisso Rillos.

»Vielleicht wäre es besser so gewesen«, entgegnete ich düster.

»Ihr Leben gehört nicht nur Ihnen!« wies Pinar Alto mich zurecht.

»Außerdem ...«, fügte Fellmer Lloyds Stimme hinzu, »lagen Ihre Gedanken vorhin offen vor mir. Ich weiß, daß Cornyns Tod durch eine Verkettung unglücklicher Umstände hervorgerufen wurde.

Zudem wäre er sowieso gestorben - entweder innerhalb der nächsten Sekunden oder der nächsten Stunden. Sein Metabolismus muß durch den Einfluß der Symbionten bereits radikal verändert gewesen sein. Ich spreche so etwas nicht gern aus, Mokart, aber Sie haben Cuen Cornyn bestimmt mehr geholfen, als unsere besten Ärzte es jemals gekonnt hätten.«

»Ich danke Ihnen, Lloyd«, sagte ich leise. »Sie müssen nämlich wissen, ich kenne Cornyns Vater, und eben noch hatte ich gedacht, ihm nie mehr unter die Augen treten zu können.«

Ich klopfte an die Sprengsatzbehälter, die ich dem Toten abgenommen hatte.

»Aber die Monstren, die ihn auf dem Gewissen haben, werden ihn nicht lange überleben!«

Unterdessen hatte Hisso Rillos eine Schleuse gefunden. Wir eilten zu ihm hin. Der Raum innerhalb des Pyramidensockels war offensichtlich in zwei Hälften unterteilt. Die Hälfte, in der wir uns befanden, enthielt transparente Brutkammern, in denen die fingerlangen Symbionten aus walzenförmigen Eiern schlüpften. Die Eier wurden auf Transportbändern aus kleinen Schleusenklappen befördert, die in monotonem Rhythmus auf- und zgingen. Also kamen diese Eier aus dem Nebenraum.

Wir zwängten uns in die kleine Schleusenkammer. Hisso Rillos drückte auf eine runde Schaltplatte, die sich kaum von den Schleusenwänden abhob.

Das Außenschott schloß sich lautlos. Anschließend strömte Luft in die Kammer. Schmatzend öffnete sich das gegenüberliegende Schott.

Wir sahen in eine riesige Halle. Sofort wurden unsere Blicke von dem seltsamen Gebilde gefesselt, das im Zentrum der Halle stand: eine freistehende Kuppel aus durchsichtigem Material, in der ein etwa fünf Meter hohes, quallenähnliches Lebewesen an zwei leuchtende Säulen gefesselt war.

Der Körper des Wesens wirkte aufgedunsen. Die Stahlbänder, die es hielten, hatten blaurote Verfärbungen auf der schwammigen Körperoberfläche verursacht.

Nur zögernd verließen wir die Schleusenkammer. Verschiedenartig konstruierte Mikroroboter eilten an uns vorbei und zwischen uns hindurch, ohne sich an unserer Anwesenheit zu stören. Ich erblickte kleine, schalenförmige Gleiter, die fingerlange, walzenförmige Eier zu den Transportbändern brachten, von wo aus sie durch Schleusen in die Nachbarhalle befördert wurden. Andere Roboter hielten sich innerhalb der transparenten Kuppel auf und sammelten behutsam die Eier ein, die von der Riesenqualle am laufenden Band produziert wurden.

Hier also nahm das Verhängnis seinen Anfang!

Doch ich war nicht in der Lage, dem

quallenförmigen Ungetüm gegenüber Haß oder Abscheu zu empfinden. Ich spürte nur unendliches Mitleid mit der Kreatur.

»Sie leidet«, flüsterte Lloyd. »Ihre Gedanken sind verworren, aber ich erkenne, daß sie Qualen empfindet und gegen ihren Willen zu etwas mißbraucht wird, das sie nicht begreift.«

Upper Kisca taumelte näher an die Kuppel heran und starrte durch die Wandung. Ich hätte gern gewußt, was dabei in seinem Gehirn vorging.

Doch ich sollte es nie erfahren.

Plötzlich schoß ein schemenhaftes Etwas dicht an meiner Helmscheibe vorbei und schlug klatschend irgendwo auf. Ich hörte einen unartikulierten Schrei.

Upper Kisca faßte sich an die Verbindungsstelle zwischen Rumpf und Kopf.

Entsetzt erkannte ich dort eine besonders große Raupe, die sich fest an den Kampfanzug des Haluters geheftet hatte.

Reflexartig hob ich die Hand mit der Waffe. Im letzten Moment entsann ich mich, daß ich noch immer den Impulsstrahler hielt. Obwohl ich einen Haluter damit nicht töten konnte, ließ ich die Hand wieder sinken.

Neben mir schoß Hisso Rillos seinen Schockblaster ab. Das Fauchen der Waffe übertönte Kiskas Schrei. Er drehte sich einmal um sich selbst, dann stürmte er blindlings los. Krachend barst die transparente Kuppelwand unter dem Anprall seines Körpers. Upper Kisca schien endgültig durchzudrehen. Seine Füße zerstampften einige der Mikro-Roboter.

Ich erkannte, daß er nicht mehr aufzuhalten war. Deshalb hielt ich Ausschau nach dem Raupenroboter, der den Symbionten auf Kisca abgeschossen hatte. Er hockte in der geöffneten Schleusenkammer. Lloyd schoß früher als ich und zerstörte die Maschine. Aber wir alle wußten, daß die anderen nicht mehr lange auf sich warten lassen würden.

In der Kuppel vermischte sich Upper Kiskas Brüllen mit einem anderen Schrei. Er ging mir durch Mark und Bein. Der tobende Haluter hatte das Quallenwesen mit seinen Armen erfaßt und zerquetscht. Er hielt es noch umklammert, als es längst nicht mehr lebte. Pinar Alto und Hisso Rillos bemühten sich, ihn wegzuführen.

Ich legte unterdessen die Sprengsätze aus. Anschließend aktivierte ich die Zünder durch Fernsteuerung. In dreißig Sekunden würde die Halle sich in ein atomares Inferno verwandeln und sicherlich die gesamte Plattform mit in den Untergang reißen.

Alto hantierte fieberhaft an seinem Aktivierungsgerät für das Dimensionskatapult. Hisso Rillos schleppte Kisca herbei.

Unsere Eile erwies sich als rettender Faktor, denn

kaum standen wir innerhalb des Aktivierungsfeldes, als sich unzählige Öffnungen in den Hallenwänden bildeten. Tausende und Abertausende von Robotraupen ergossen sich gleich einer Sturzflut in die Halle.

Rillos schrie auf, als Kiska sich von ihm losriß und aus dem Aktivierungsfeld taumelte.

Aber niemand konnte ihn zurückholen, denn plötzlich keuchten wir unter dem reißenden Schmerz der Strukturverwandlung.

*

Als ich die Augen aufschlug, blickte ich in ein lächelndes Gesicht mit hellblauen Augen, Grübchen in den Wangen und einem dezent geschminkten Mund.

Ich blinzelte verwirrt und richtete mich auf den Ellenbogen auf.

Wo war die Halle mit dem eierlegenden Quallenmonstrum? Wo war das Dimensionskatapult - und wo waren Fellmer Lloyd und die Haluter ...?

Das Mädchen - oder die junge Frau drückte einen Schalter auf dem Tischchen an meinem Bett nieder. Ein grünes Lämpchen flackerte auf und erlosch wieder.

»Ich bin Schwester Maureen, Oberst Mokart«, sagte das Mädchen. »Doktor Schimansky wird sich gleich um Sie kümmern.«

Mit einer halblauten Verwünschung sank ich in die Kissen zurück. Doch im nächsten Moment schlug ich die Decke fort und schwang mich aus dem Bett.

»Schwester, ich muß sofort mit Staatsmarschall Bull und mit Admiral Gatscholkew sprechen!« stieß ich hervor. Erst dann merkte ich, daß ich völlig unbekleidet war. Hastig raffte ich die leichte Bettdecke um meine Hüften.

»Wer hat Ihnen erlaubt, das Bett zu verlassen?« fragte eine strenge Stimme von der Tür her. Ein weißhaariger Mann im Arztkittel betrat das Krankenzimmer.

»Entschuldigen Sie«, entgegnete ich und öffnete den Wandschrank, um meine Sachen herauszuholen. »Hier geht es um mehr als um die Einhaltung ärztlicher Vorschriften. Sind wir hier auf der Erde oder auf Luna?«

»Ich müßte Sie eigentlich zurückhalten«, sagte der Arzt bedächtig. »Doch anscheinend würden Sie sich nicht zurückhalten lassen, junger Mann.«

»Da haben Sie recht, Doc«, erwiderte ich ironisch. Hastig schlüpfte ich in die einfache Uniformkombi, die ich im Wandschrank vorgefunden hatte. »Und nun zeigen Sie mir bitte den Weg zum nächsten Hyperkom. Oder soll ich Ihnen beweisen, daß ein Oxtorner durch die Wände marschieren kann?«

Der Mediziner lächelte ironisch.

»Sparen Sie Ihre Kräfte, Oberst, Sie haben eine telepathische Befragung in Tiefhypnose hinter sich. Außerdem wurden Sie mit Drogen vollgepumpt. Ich hätte so etwas niemals zugelassen, wenn nicht Staatsmarschall Bull darauf bestanden hätte. Aber wie ich sehe, ist Ihr Metabolismus spielend damit fertig geworden.«

»Wo ist der nächste Hyperkom?« fragte ich und trat drohend auf den Arzt zu. »Das mit der Tiefhypnose hatte ich mir selbst zusammengereimt. Befragungen solcher Art habe ich nämlich unzählige Male selber durchgeführt.«

Er lächelte etwas verkrampft.

»Sie befinden sich auf OLD MAN. Eine Ordonnanz wird Sie gleich abholen und zu Staatsmarschall Bull bringen. Ich kenne schließlich meine Anweisungen.«

Ich bedankte mich bei ihm. Gleich darauf erschien die angekündigte Ordonnanz. Innerhalb weniger Minuten saß ich in dem gleichen Sessel, den ich unmittelbar vor dem letzten Einsatz benutzt hatte. Außer mir waren Staatsmarschall Bull, Admiral Gatscholkew, Fellmer Lloyd Hisso Rillos und Pinar Alto anwesend.

»Wo ist Upper Kiska?« fragte ich verwundert.

Reginald Bull machte ein ernstes Gesicht.

»Nachdem er sich losgerissen hatte, kehrte er offenbar doch noch um und betrat das Aktivierungsfeld. Leider etwas zu spät. Er materialisierte nur als explodierende Energiekugel im Dimensionskatapult ...«

»Also ist das Gerät zerstört?« fragte ich atemlos.

»Restlos«, erklärte Admiral Gatscholkew trocken. »Und ein Nachbau nach Altos Unterlagen würde Jahre beanspruchen.« Er winkte ab, als ich etwas sagen wollte. »Wir wissen alles, was auf der Brutplattform geschehen ist, Oberst Mokart. Sie alle hatten die Erinnerung an das verloren, was Sie erlebten. Lloyd mußte es Ihrem Unterbewußtsein mit Hilfe von Tiefhypnose und Drogen entreißen. Ihn selbst als Mutanten und die beiden Haluter konnten wir nicht befragen. Eine andere Frage: Sind Sie sicher, daß die Plattform im Hyperraum vernichtet wurde?«

»Vollkommen, Sir«, antwortete ich. »Die Ladungen müssen gleich nach unserem Verschwinden explodiert sein. Leider ...«

»... ist es nur ein Sieg auf Zeit, ich weiß«, führte Bull meinen Gedankengang fort. »Dennoch ist es ein Sieg, wenn seine Auswirkungen auch vorläufig nicht spürbar sein werden. Außerdem wissen wir nun mit Sicherheit, daß die Symboflexpartner kein natürlicher Bestandteil der Zweitkonditionierten sind, sondern künstlich manipulierte und programmierte lebende Werkzeuge. Das Wesen, das sich um Kiskas Hals

geschlungen ...«
»Verzeihung, Sir!« warf Admiral M. Gatscholkew ein. »Haluter haben keinen Hals.«
Reginald Bull winkte ärgerlich ab.
»Sie mit Ihren halutischen Hälsen!«
»Nichtvorhandenen Hälsen, bitte!« korrigierte ihn der Admiral.
»Okay!« sagte Bull gepreßt. »Natürlich haben Sie recht.« Er holte tief Luft und blickte dann mich an.
»Bei den anderen habe ich mich schon bedankt, Oberst.
Lassen Sie es mich bei Ihnen nachholen. Die

Menschheit wird nie vergessen, was Sie für sie getan haben.«
Ich erhob mich.
»Zumindest nicht heute und morgen, Sir«, erwiderte ich sarkastisch. »Ich hoffe, daß ich bald eine neue Aufgabe erhalte.«
Bully blickte mich an. Ein flüchtiges Grinsen huschte über sein Gesicht.
»Darauf können Sie sich verlassen!« sagte er.

E N D E

*Die Brutstation der Symbionten dürfte durch das >Himmelfahrtskommando< mit Sicherheit zerstört worden sein. Damit ist die unheilvolle, gegen das Solare Imperium gerichtete Aktivität der Schwingungswächter allerdings noch längst nicht unterbunden. Erst wenn es gelänge, den Zweitkonditionierten und deren Beherrschern stichhaltige Beweise vorzulegen, wer die wirklichen »Zeitverbrecher« sind, könnten die Terraner auf eine Atempause oder einen Waffenstillstand im Kampf mit den Giganten hoffen.
Staatsmarschall Reginald Bull glaubt, eine echte Chance dafür zu sehen. Er leitet ein Unternehmen ein, das alle weiteren Experimente mit der Zeit ihn Keim ersticken soll!*

EXPERIMENTE MIT DER ZEIT